

W. J. Meier

Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar

Heft 1



Verfassung und Verwaltung
der Stadt Goslar
im späteren Mittelalter

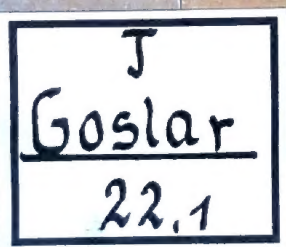
von

Karl Frölich

Goslar a. H.

Kommissionsverlag von E. Koch / Goslar

1921



Verf. 2 R. 2 1922 258
T Goslar 22,1

Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar

Heft 1



**Verfassung und Verwaltung
der Stadt Goslar
im späteren Mittelalter**

von

Karl Frölich



Goslar a. H.

Kommissionsverlag von E. Koch / Goslar

1921

Die
Beiträge zur Geschichte
der Stadt Goslar

werden mit Unterstützung der städtischen Behörden
herausgegeben vom Geschichtsverein Goslar. Sie
wollen auch in schwerer Zeit die Erkenntnis deut-
scher Geschichte fördern und der Not der deutschen
Wissenschaft an ihrem Teil zu steuern versuchen.
Durch die Schilderung der tausendjährigen Ge-
schichte unserer Stadt, die Aufstieg und Nieder-
gang, Glück und Unglück in reicher Fülle zeigt,
wollen sie ihre Leser stark machen in der Hoffnung
auf eine baldige neue Blüte von Stadt und Volk.

Klinge, Bürgermeister.

Inhaltsübersicht

I. Einleitung.

Seite

- § 1: 1. Der Stand der Forschung. Ziel der Untersuchung 1
§ 2: 2. Die „Annales“ aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.
Überlieferung und Zweck der Aufzeichnung 3

II. Die Zusammensetzung des Rates. Ratsämter und städtische Bedienstete.

- § 3: 1. Alter und neuer Rat 8
§ 4: 2. Enger Rat 12
§ 5: 3. Der weitere oder gemeine Rat (Die Freunde von Gilden und Gemeinde) 16
§ 6: 4. Die Ratsämter 21
§ 7: 5. Die städtischen Beamten und Diener 25

III. Ratswahl und Ratsänderung.

- § 8: 1. Die Förmlichkeiten bei der Ratswahl 27
§ 9: 2. Die Ratsänderung 31

IV. Die Verrichtungen des Rates nach den Annalen. Die Ratssessen.

- § 10: 1. Gerichtliche und Verwaltungsgeschäfte (a. Die Hegung der Forstdinge, b. Die Leistung des Schoßeides) 32
§ 11: 2. Teilnahme des Rates an kirchlichen Veranstaltungen . . . 35
§ 12: 3. Die Ratssessen 39
-
-

V. Die Amtsentschädigungen des Rates und der städtischen Bediensteten.

| | Seite |
|------------------------------------|-------|
| § 13: 1. Allgemeines | 41 |
| § 14: 2. Naturalbezüge | 44 |
| § 15: 3. Geldvergütungen | 47 |

Anhang: Beilagen 1 - 4.

| | |
|---|----|
| 1. Die „Annales“ von 1508 f. | 52 |
| 2. Ratswahlordnung von 1754 (mit Nachtrag über die Dienstbezüge der Ratsherren usw.) | 78 |
| 3. Statut vom 31. 5. 1525 wegen der Beteiligung der Meinheit an der Stadtverwaltung | 97 |
| 4. Protokoll vom 28. 12. 1550 über die Vernehmung des Bürgermeisters Georg Wisenhausen wegen der Rechtsverhältnisse des Forstthings | 98 |

*

Wegen des Schrifttums über Goslar wird auf die Literaturverzeichnisse zu den in der Einleitung erwähnten Arbeiten von Schiller, Feine und Borchers verwiesen.

U. B. ohne weiteren Zusatz bedeutet das Goslarer Urkundenbuch (Band I-IV, 1893-1905, herausgeg. von G. Bode, Band V im Erscheinen begriffen).

Die Urkunden, deren Aufbewahrungsort nicht genauer bezeichnet ist, gehören dem Archiv der Stadt Goslar an.

I. Einleitung.

§ 1.

1. Der Stand der Forschung. Ziel der Untersuchung.

Die lockenden, aber auch schwierigen und verwickelten Probleme der Verfassungsgeschichte von Goslar im Mittelalter haben seit langem die Wissenschaft lebhaft beschäftigt. Mit welchem Erfolge zunächst, ist daraus zu ersehen, daß vor noch nicht einem Jahrzehnt die grundlegende Schrift Schillers über das Verhältnis von Bürgerschaft und Geistlichkeit in Goslar, die im Jahre 1912 veröffentlicht ist¹⁾, das Fehlen einer ausreichenden Untersuchung über die Goslarer Ratsverfassung mit Bedauern anmerkt. Schon ein Jahr danach erschien allerdings das gediegene Werk Feines über den Goslarschen Rat bis zum Jahre 1400²⁾. Es bringt in vielen Punkten Klarheit, in mehrfacher Beziehung sind jedoch auch die hier getroffenen Feststellungen als unanfechtbar nicht zu betrachten³⁾. Die Schilderung Feines hat aber der Forschung auf dem Gebiete des Verfassungslebens von Goslar die wertvollsten Anregungen gegeben und die Erörterung der einschlägigen Fragen seitdem nicht wieder zur Ruhe gelangen lassen⁴⁾.

Dabei ist indessen zurzeit noch ein doppelter Mangel zu beklagen. Einmal ist es bisher nicht gelungen, ein in jedem Belange völlig zuverlässiges Bild der älteren Ratsverfassung von Goslar zu zeichnen, da das zur Verfügung stehende urkundliche Material aus den Anfängen der Entwicklung erhebliche Lücken aufweist. Noch mehr aber als für die Zustände jener Zeit erschwert die Unzulänglichkeit der Überlieferung die Erkenntnis der Rats-

¹⁾ Schiller, Bürgerschaft und Geistlichkeit in Goslar (1290-1365), Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgeg. v. U. Stuß, Heft 77 (Stuttgart 1912). S. das. S. 8 Anm. 4. — ²⁾ v. Gierkes Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 120 (Breslau 1913). — ³⁾ S. die Besprechungen des Feineschen Buches von Frölich, Hansf. Geschichtsbl. 1914, S. 339-358; f. Beßerle, Zeitschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. [3. ² f. RG.], 35 (1914) S. 578-581; K. Beßerle, Götting. gel. Anz. 1915 S. 215-244; Wiederhold, Zeitschr. des Harzver. f. Gesch. und Altertumskunde [Harz-J.] 1915 S. 218-221; v. Minnigerode, Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1916 S. 147-149. — ⁴⁾ Vgl. Frölich, Zur Ratsverfassung von Goslar im Mittelalter, Hansf. Geschichtsbl. 1915 S. 1-96 [nachstehend als K. V. angeführt]; Borchers, Villa und Civitas Goslar, Leipziger philos. Diss. 1918 (auch Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1919 S. 1-102).

verfassung und der Verwaltungsorganisation von Goslar im ausgehenden Mittelalter, die bisher eine zusammenfassende Darstellung überhaupt noch nicht erfahren haben.

Zwar ist hier auf ein wichtiges Dokument, eine zur Beilegung von Verfassungstreitigkeiten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter Vermittlung des kaiserlichen Kommissars von Kurhroß getroffene Vereinbarung zwischen den beteiligten Bevölkerungsklassen, den sog. Kompositionsrezeß von 1682¹⁾, schon von Weiland²⁾ aufmerksam gemacht, und es ist von diesem Schriftsteller auch versucht worden, mit Hilfe der Aufzeichnung Rückschlüsse auf die ursprünglichen Verfassungsverhältnisse Goslars zu ziehen. Allein so wichtig der Gesichtspunkt der Verwertung des späteren Urkudentums für die Aufhellung der Zustände der Frühzeit auch ist³⁾, so konnte bei Goslar doch der von Weiland eingeschlagene Weg nicht zum Ziele führen. Bereits die Spannung zwischen dem Vergleich von 1682 und den Ereignissen zu Anfang des 15. Jahrhunderts, über die wir durch die vorliegenden Quellen wenigstens notdürftig unterrichtet sind, ist zu groß, um trotz des bei Goslar zu beobachtenden zähen Festhaltens an dem alten Verfassungsaufbau⁴⁾ in jeder Hinsicht sichere Folgerungen zu gestatten. Denn ungeachtet dieses Beharrungsvermögens, das durch Jahrhunderte hindurch bis zum Aufhören der Selbständigkeit der Stadt zu beobachten ist, macht sich in bezug auf manche Einzelheit ein fortwährender Wechsel der äußeren Erscheinungsformen geltend⁵⁾. Dazu kommt, daß, wie unten noch näher zu zeigen sein wird, Goslar in der Zwischenzeit auch von Umwälzungen einschneidender Art nicht verschont geblieben ist. So erklärt es sich, daß namentlich unsere Kenntnis der städtischen öffentlichen Einrichtungen gegen das Ende des Mittelalters erheblich zu wünschen übrig läßt.

Unter diesen Umständen ist es sehr zu begrüßen, daß sich bei der neuerdings bewirkten Durchsicht und Aufnahme einiger älterer, auf dem Boden des Rathauses lagernder Aktenbestände eine Niederschrift vorgefunden hat, welche geeignet ist, auf verschiedene Seiten des Verfassungslebens der Stadt wenigstens um die Wende des 15. Jahrhunderts helleres Licht zu werfen. Sie gibt nicht nur den Schlüssel ab für die richtige Deutung der Vorschriften des Kompositionsrezeßes von 1682, sondern setzt uns auch in die Lage, unter

¹⁾ Abdruck bei J. J. Möser, Reichs-Städtisches Handbuch I S. 801 f.; Lünigs Reichsarchiv Pars spec. Cont. IV Tom. XIII S. 872 f. — ²⁾ Die Rats- und Gerichtsverfassung von Goslar im Mittelalter, Hans. Geschichtsbl. 1885 S. 11 f., insbes. S. 39 f. — ³⁾ S. hierzu v. Below, Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung (Düsseldorf 1892) S. 5 Anm. 2. — ⁴⁾ Vgl. Seine S. 66 f., 69 f., 107 f., 124 f., 150 f.; Grölich R. V. S. 16 f., 23 f., 26 f., 35 f., 57 f., 69 f., 75 f., 90 f. — ⁵⁾ Grölich R. V. S. 92 f.

Verwertung einiger weiterer bisher nicht beachteter urkundlicher Nachrichten des Goslarer Stadtarchivs den Umgestaltungen vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis an die Schwelle der Neuzeit nachzugehen und die auftauchenden Zweifel fast sämtlich einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, jetzt eine Skizze der Verfassung und Verwaltung der Stadt Goslar im späteren Mittelalter zu entwerfen, deren Umriss wohl in allen wesentlichen Punkten als zutreffend betrachtet werden können.

Der Versuch dazu ist im nachstehenden unternommen. Für die vorhergehenden Jahrhunderte fußt die Abhandlung dabei auf der Arbeit Seines und meinem eigenen Aufsatz über die Goslarsche Ratsverfassung im Mittelalter¹⁾. Ich beabsichtige nicht, zugleich die Frage aufzuwerfen, inwieweit die jetzt gewonnenen Ergebnisse geeignet sind, auch unsere Auffassung von den älteren Verfassungszuständen Goslars zu beeinflussen. Es wird sich an anderem Orte Gelegenheit bieten, die Erörterung ebenfalls nach dieser Richtung hin auszudehnen.

§ 2.

2. Die „Annales“ aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Überlieferung und Zweck der Aufzeichnung.

Die Aufzeichnung, um die es sich hier handelt²⁾, ist ein dünnes, in Schweinsleder gebundenes Konvolut in Schmalfolio³⁾, dessen vordere Umschlagseite am Kopfe die Aufschrift „Annales“ trägt. Von einer darunterstehenden, von der gleichen Hand stammenden Notiz, die sich vielleicht auf die Anlegung des Buches und die dafür gezahlte Vergütung bezieht, sind nur einige Worte, die keinen bestimmten Sinn ergeben⁴⁾, lesbar. Der Rest ist ausgelöscht und mit einem von dem Goslarer Stadtschreiber Johann Söchtling herrührenden Vermerk überschrieben, welcher lautet „Forstambt, Erwehlung des Burgermeisters und der Heren, auch der ampt, des zinnenß und vische, eine alte nachrichtung, wie es damit vor dahto gehalten.“ Der Vermerk geht augenscheinlich zurück auf die Neuordnung des Archivs der Stadt, die von Söchtling in Gemeinschaft mit Heinrich Bremer um das Jahr 1630 bewirkt wurde⁵⁾.

¹⁾ S. oben S. 1 Anm. 2 und 4. — ²⁾ Die Kenntnis des Schriftstücks verdanke ich Herrn Dr. phil. A. Völker in Goslar. Für die bei der Entnahme einer Abschrift der Annalen und auch sonst bereitwilligst geleistete Unterstützung bin ich Fräulein Theda Lappen in Goslar besonders verpflichtet. — ³⁾ Jetzige Archivbezeichnung Stadt Goslar Nr. 1041 a. — ⁴⁾ Zu entziffern ist „Hans f. S . . . to Hil vordinget vor V marck“. — ⁵⁾ Ihr Ergebnis ist die Anfertigung eines neuen Archivregisters, von dem mehrere Exemplare im Goslarer Stadtarchiv aufbewahrt werden.

Das Innere des Hefes bilden zwei Lagen Papier, von denen die eine acht, die andere siebzehn Blätter enthält¹⁾. Außerdem weist es noch sieben lose Blätter auf, welche durcheinander geraten und von mir nach Schrift und sachlicher Zusammengehörigkeit eingereiht sind²⁾. Umschlag und Einlagebogen sind an mehreren Stellen durch das Abschneiden oder Abreißen der unteren Blätter und durch Moder beschädigt, doch ist die Lesbarkeit der deutsch abgefaßten Vorlage weniger hierdurch als durch die stellenweise recht undeutliche Handschrift beeinträchtigt.

Daß die Aufzeichnung sehr verschiedenartige Gegenstände betrifft, erhellt bereits aus der nicht einmal erschöpfenden Inhaltsangabe Söchtings³⁾. Gleichwohl waltet, was Söchting nicht erkannt hat, zwischen den sämtlichen Eintragungen eine innere Verbindung ob, die sich aus der von ihm möglicherweise übersehenen Benennung des Buches als „Annales“ erschließt. Was uns hier entgegentritt, ist in seinen Hauptbestandteilen nach heutigem Sprachgebrauch in Wahrheit eine Art laufender Terminkalender, der gewisse den Mitgliedern des Goslarer Rates und den städtischen Beamten und Dienern im Laufe des Amtsjahres obliegende Verrichtungen unter Mitteilung des Zeitpunktes ihrer Vornahme und des bei ihnen zu beobachtenden Verfahrens aufzählt⁴⁾. Dabei werden zwar nicht die sämtlichen Zweige der Ratsverwaltung genannt, es werden aber gerade diejenigen Tätigkeiten in verfassungsrechtlicher, gerichtlicher, kirchlicher und repräsentativer Hinsicht berührt, die sich in regelmäßigem Wechsel wiederholten und denen man für das Auftreten des Rates nach außen eine größere Wichtigkeit beimaß⁵⁾.

1) Blatt 11 ist aus dem Einband getrennt und vielleicht an eine falsche Stelle gelegt, bei dem Charakter der Aufzeichnung (s. unten S. 7) aber nicht mit Sicherheit unterzubringen. —

2) Bl. 26—31. — 3) S. den Abdruck im Anhang als Beilage 1. Die Annalen werden im folgenden als A. und mit der aus Beil. 1 ersichtlichen Blattzahl zitiert.

4) In einem etwas anderen Sinne kommen „Annales burgensium“ vor im Jahre 1295 in Hildesheim (vgl. U. B. Stadt Hildesheim I 498, 499). Der Name ist hier gebraucht für das erste, allerdings nicht mehr vorhandene städtische Kopialbuch, in welches die Verträge abgeschrieben wurden, die Bürgerschaft und Geistlichkeit miteinander abschlossen. S. Pacht, Harz-B. 1877, S. 208; Arnecke, Die Hildesheimer Stadtschreiber bis zu den ersten Anfängen des Syndikats und Sekretariats 1217–1443 (Marburger philos. Diss. 1913) S. 101. Der bei Keutgen, Urkunden zur städtischen Verfassungsgeschichte (Berlin 1899), zu Nr. 131 (S. 111) angeführte Liber annalium iurium archiepiscopi et ecclesie Trevirensis (1180–1190) ist kein Stadtbuch und paßt auch sonst nicht hierher (s. Keutgen, Ämter und Zünfte, Jena 1903, S. 92 f., 101 f.). Eine weitere Verwendung des Ausdrucks ist mir nicht bekannt (vgl. auch die Stadtbücherbezeichnungen bei K. Beherle, Die deutschen Stadtbücher, Deutsche Geschichtsblätter 11 S. 145, insbes. S. 188 f.).

5) An Niederschriften ähnlicher Art sind mir aufgestoßen der „Ordinarius“ des Rates zu Braunschweig vom Jahre 1408 (U. B. Braunschweig I S. 145 Nr. 63: „unde hir is inne ghescreven de handelinge des rades, alse wat de rad van tijden to tijden to donde heft: alse den rad to

Damit hängt es zusammen, wenn auch verschiedene Rechnisse und Naturalbezüge erwähnt werden, die zu bestimmten Zeiten aus besonderem Anlaß an die Angehörigen des Rates, an die Bediensteten der Stadt oder auch an andere Personen ausgeteilt und als ein Teil ihrer Dienstentschädigung betrachtet wurden. Die der Aufzeichnung beigelegten, in eine etwas spätere Zeit fallenden ungehefteten Blätter aber bilden insofern eine wertvolle Ergänzung seiner Angaben, als sie Mitteilungen auch über die Geldbeträge machen, welche an die Ratsherren und die Inhaber der einzelnen Ämter als Vergütung für die Vernehmung ihres Dienstes gezahlt wurden, und als sie es gestatten, für einzelne Jahre über die ungefähre Höhe der geldlichen Aufwendungen der Stadt für Besoldungszwecke zu größerer Klarheit zu gelangen, als es lediglich auf Grund der Eintragungen in den Stadtrechnungen, den sog. Tafelamtsbüchern¹⁾, möglich ist.

Die Niederschrift beschränkt sich in der Regel nicht auf abstrakte Darlegungen, sondern gibt in Form von Zusammenstellungen für die berücksichtigten Jahre die Namen der Personen an, die im Rate sitzen, die einzelnen Ämter bekleiden oder mit Zuwendungen irgendwelcher Art bedacht werden. Auf diese Weise liefert sie einen zuverlässigen Einblick in die Gliederung des Rates, die Verteilung der Ratsstühle auf die ratsfähigen

setzende, öre ammechte to settende, ghesinde to holdende, unde wat eijn iowelt van synes ammechtes unde denstes wegghen to donde hebbe, unde wat de rad don schulle in sunderliken tijden, dat iar over, alse dat nu begrepen is") und das von v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung in Deutschland (Erlangen 1870) III S. 253 angezogene, bei Dreßhaupt, Beschreibung des Saal-Creßses II (Halle 1750) S. 327 f. abgedruckte Manuale oder Handbüchlein des Rates in Halle von 1555 (s. das. S. 330: „Was die regierende Herrn Rathsmeister das Jahr über in ihrer Regierung zu bestellen haben"). Zu erwähnen ist ferner der Ordinarius der Stadt Göttingen, der allerdings im ganzen eine abweichende Bestimmung hat (vgl. v. der Kopp, Göttinger Statuten, Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 25, 1907, Einl. S. XXVI f., Nr. 225 S. 215 f.). Interessant ist auch ein Vergleich mit dem roten Buch im städtischen Archiv zu Straubing (Wimmer, Archival. Zeitschr. 9 S. 120-128). Wegen der wichtigsten dieser Arbeiten, des Braunschweiger Ordinarius, s. Hänselmann, Chron. d. d. Städte VI (Leipzig 1868) S. 124; Frensdorff, Das braunschweigische Stadtrecht bis zur Rezeption, 3.² f. RG. 26 S. 195-257, insbes. S. 219 f.; derselbe, Nachr. d. Götting. Ges. d. Wissensch. 1905 S. 11; Jahlbusch, Die Finanzverwaltung der Stadt Braunschweig seit dem großen Aufstand im Jahr 1374 bis zum Jahr 1425, v. Gierkes Untersuchungen, Heft 116 (Breslau 1913) S. 6. - Zu dem Amterbüchlein für Nürnberg v. J. 1516, vgl. Hegel, Chron. d. d. St. XI S. 779 f., 805 f.

¹⁾ Überliefert sind die Tafelamtsbücher von 1447, 1457, 1460, 1468, 1487, 1491, 1497. Vom Jahre 1500 an ist die Reihe ziemlich vollständig. S. Conrad, Die Entwicklung des Schöffes in der freien Reichsstadt Goslar a. S. bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1808, Jahrb. f. Nat. Ök. u. Stat. III. F. Band 37 (1909) S. 394-405, insbes. S. 397, 398. Die Tafelamtsrechnung von 1447 ist mitgeteilt und erläutert von Hölcher, Etwas über die Entwicklung des Goslarischen Etats, Harz-Z. 1903 S. 80-95.

Körperschaften und die Besetzung der Ratsämter und gewährt hierdurch und durch eine Anzahl ausgefüllter, allerdings in erster Linie anderen Zwecken dienender Register und durch sonstige Zusätze Aufschlüsse über die Ratsverfassung in jener Zeit, die unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete in vortrefflicher Weise bereichern.

Vielleicht ist es angängig, die Bedeutung der Aufzeichnung noch enger zu umgrenzen, als es im vorstehenden geschehen ist.

Bei den Vorgängen, die in dem Aktenstück erörtert werden, spielt der städtische Kämmerer eine wichtige Rolle. Er ist in erster Linie verantwortlich für die Wahrung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten und erscheint überhaupt als der Hüter des äußeren Zeremoniells, das mit der Ratsänderung und dem Tätigwerden des Rates bei anderen feierlichen Gelegenheiten verbunden war und offensichtlich schon damals einen starken Hang zur Erstarrung aufwies. Wie man dazu gekommen ist, gerade den Kämmerer mit diesen Aufgaben zu betrauen, ist allerdings nicht mit Sicherheit zu sagen. Man möchte zunächst daran denken, daß trotz der Ausbildung der Lebenslänglichkeit des Ratsamtes, die in das 15. Jahrhundert fällt, bei den sich immer verwickelter gestaltenden Verfahrensvorschriften ein ständiger Beamter geeigneter erschien als ein Angehöriger des jährlich wechselnden Rates. Aber leider sind wir über die Tätigkeit des Goslarer Kämmerers in früherer Zeit nicht hinreichend unterrichtet¹⁾. Wir wissen daher auch nicht genau, ob er von vornherein als städtischer Beamter außerhalb des Rates stand, oder ob mit seinen Funktionen ursprünglich ein Ratsmitglied betraut wurde²⁾. So müssen wir uns mit der Unterstellung begnügen, daß der Kämmerer vielleicht deshalb in diesen Pflichtenkreis hineingewachsen ist,

1) Die als Kämmerer bezeichneten Beamten in den deutschen Städten des Mittelalters haben anscheinend eine sehr verschiedenartige Verwendung gefunden. Meist waren sie mit der Verwaltung des Rechnungswesens betraut (vgl. Schönberg, Die Technik des Finanzhaushalts der deutschen Städte im Mittelalter, Münchener volkswirtschaftliche Studien, 103. Stück, Stuttgart und Berlin 1910, S. 29). Diese Aufgabe hatten aber in Goslar zunächst die Tafelherren des Rates (Schönberg a. a. O.). Der Goslarer Kämmerer ist auch stets nur in der Einzahl bezeugt, während an anderen Orten eine Mehrheit von Beamten vorkommt, die entweder aus dem Rate gewählt wurden (s. z. B. Kleeberg, Stadtschreiber und Stadtbücher in Mühlhausen i. Thür. vom 14. bis 16. Jahrhundert, Archiv f. Urk.-Forschung 2 S. 407 f., insbes. S. 414, 415) oder diesem nicht angehörten (so anfänglich anscheinend in Hildesheim, vgl. Pacht, Harz-J. 1877 S. 212, 215, s. jedoch auch Schönberg S. 47).

2) Zu Ende des 15. Jahrhunderts und später ist der Kämmerer in Goslar mehrfach als Angehöriger des Rates nachweisbar, so Sander Suter 1468, Arnd Tollen 1490 und 1494 (s. das älteste Grundbuch der Stadt Goslar, das sog. Häuserbuch von 1443 f., Nr. 512, 1152, 1157, 1281, 1287), Hans Regel 1589 (Urk. v. 23. 5. 1589, Ur. Stadt Goslar Nr. 1301 e). In den Annalen steht der Kämmerer an sich im Gegensatz zu den Ratsherren (vgl. z. B. A. Bl. 24 v.).

weil er zu ihm schon dadurch in eine, wenn auch nur lose Beziehung gesetzt wurde, daß ihm vermöge seiner Dienstobliegenheiten die Beschaffung und Bezahlung der Reichnisse übertragen war, von denen verschiedentlich in der Aufzeichnung die Rede ist. So mag er, dessen Tätigkeit ja mit am ersten zu einer gewissen Konsolidierung des Amtes drängte¹⁾, zu der hervorragenden Stellung ausgerückt sein, die uns in den Annalen begegnet und die mit der des Stadtschreibers in anderen Orten verglichen werden kann²⁾. Die Annalen zeigen z. B., daß er in bezug auf die Höhe der Ehrengeschenke und der Naturalbezüge in der Regel ebenso wie die am meisten bevorzugten Ratsherren behandelt wird³⁾.

Das Gesagte berechtigt uns, eine Vermutung über den mit der Abfassung der Annalen verfolgten Zweck auszusprechen. Ich möchte es nicht für ausgeschlossen erachten, daß ihre Niederschrift der Absicht entsprungen ist, gerade dem Kämmerer als Anhalt bei denjenigen Verrichtungen zu dienen, bei denen er als städtischer Oberzeremonienmeister zu einem Auftreten in der Öffentlichkeit genötigt war, und gleichzeitig auch die den Ratsherren und den übrigen städtischen Beamten hierbei obliegenden Aufgaben, andererseits aber auch die ihnen gebührenden Vergütungen zu verzeichnen⁴⁾.

Die datierten Nachrichten, welche der geheftete Teil des Registers enthält, erstrecken sich über die Zeit von 1508-1515. Da gerade die Jahre 1508 und 1509 besonders ausgiebig berücksichtigt sind, so drängt sich die Annahme auf, daß es etwa in dem zuletzt genannten Jahre angefertigt und durch spätere Zusätze ergänzt ist. Es weist verschiedene Hände auf. Die Persönlichkeit der Schreiber der Hauptteile mit Sicherheit zu ermitteln, ist mir nicht gelungen.

Leider ist die bei der Anlegung des Hestes ursprünglich wohl beabsichtigte systematische Anordnung nicht mehr mit voller Sicherheit aufzudecken, da die späteren Vermerke zum Teil nach Maßgabe des verfügbaren Raumes an beliebigen Stellen nachgetragen und, da sie meist von denselben Händen herrühren, nicht immer bestimmt als Einschiebungen zu erkennen und an dem richtigen Platze unterzubringen sind. Auch ist anscheinend bei der Einheftung der Blätter nicht mit besonderer Sorgfalt verfahren und dadurch die ursprüngliche Reihenfolge der Eintragungen unterbrochen.

¹⁾ Vgl. Schönberg S. 45, 46. — ²⁾ Kleeberg S. 432, 433. S. ferner Stein, Deutsche Stadtschreiber im Mittelalter, S. A. aus der Mevissen-Festschrift (Köln 1895) S. 13. — ³⁾ Vgl. A. Bl. 13 v, 14, 20, 24 v. — ⁴⁾ Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Annalen sich nicht ohne weiteres in die gängigen Stadtbücherkategorien einreihen lassen. Man würde am ehesten an einen der Buchtypen denken, die R. Beherle (a. a. O. S. 192 zu I c, f. auch S. 198, 199) unter „Amterwesen“ zusammenfaßt.

II. Die Zusammensetzung des Rates. Ratsämter und städtische Bedienstete.

§ 3.

1. Alter und neuer Rat.

Sowohl der alte wie der neue Rat, die jährlich in der Regierung abwechseln und an deren Spitze je ein Bürgermeister erscheint, bestehen in den Jahren um 1508 aus 19 Personen¹⁾. Neben dem Kollegium der Sechsmannen, das aus der früheren Vertretung der Goslarer Bergkorporation, der Montanen und Silvanen, im Rate hervorgegangen ist²⁾ und sich nach der um das Jahr 1400 erfolgten Auflösung der Korporation auf Grund eines Privilegs König Ruprechts vom 8. 1. 1410³⁾ zu einer besonders bevorrechtigten Ratsabteilung umgestaltet hat⁴⁾, begegnen uns im Rate die Kaufleute mit vier, die Münzer, Bäcker, Schuhmacher und Knochenhauer mit je zwei und die Krämer mit einem Mitgliede. Es sind also, wenn man von der hinsichtlich der Bergleute zu beobachtenden Änderung absieht, genau dieselben Personenzreise am Rate beteiligt, welche seit den Streitigkeiten um 1290 den Rat besetzt hatten⁵⁾. Nur hinsichtlich des Zahlenverhältnisses sind Änderungen zu verzeichnen, von denen namentlich die Kaufleute, die im 14. Jahrhundert noch sechs ihrer Mitglieder in den Rat entsandten, betroffen sind. Ob sich diese Erscheinung gründet auf die Urkunde des Goslarer Stadtarchivs vom 29. 11. 1410⁶⁾, in der eine Besetzung der bis dahin den Kaufleuten überwiesenen sechs Ratsstühle mit Personen aus anderen Gilden oder aus der Meinheit ins Auge gefaßt war⁷⁾, muß ich auf sich beruhen lassen, da bezüglich der Münzer, für die in einer ebenfalls vom 29. 11. 1410 datierten Urkunde⁸⁾ der gleiche Weg

1) Vgl. A. Bl. 23 v. (1508), 24 (1509). Meine bisherige Annahme, daß die Zahl von 20 Ratsherren, die sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts herausgebildet hatte, von da ab bis zum Ausgang des Mittelalters unverändert geblieben sei (vgl. R. V. S. 75 Anm. 2, 91, 93), läßt sich danach nicht aufrecht erhalten. — 2) R. V. S. 57 f. — 3) Chmel, Reg. Rup. 2846. S. auch Gengler, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters (Erlangen 1852) S. 165. — 4) R. V. S. 69 f. — 5) R. V. S. 26 f. — 6) Kaufleutegilde Nr. 41. — 7) R. V. S. 39, 73 f. — 8) Stadt Goslar Nr. 642.

eingeschlagen wurde, die frühere Zahl von zwei Ratsherren noch in den Annalen wiederkehrt¹⁾. Als wahrscheinlicher möchte ich es betrachten, daß bei der Zurückdrängung der Kaufleute die mit den Alvelde'schen Händeln zusammenhängenden Verfassungskämpfe aus der Mitte des 15. Jahrhunderts nachwirkten, über deren Tragweite wir z. Zt. noch nicht hinreichend unterrichtet sind²⁾. Auf welche Umstände die jetzige, gegenüber früher anscheinend etwas abweichende Bemessung³⁾ der Ratssitze der Krämer, Bäcker, Schuster und Fleischer zurückzuführen ist, entzieht sich der Beurteilung. Es ist aber zu bemerken, daß auch später die den einzelnen Gilden vorbehaltene Zahl der Ratsstühle gelegentlich Schwankungen unterworfen war⁴⁾ und daß die verschiedenen Einteilungen, die uns hier aufstoßen, als das Ergebnis einer Machtkonstellation zu werten sind, die zwar hinsichtlich der Gesamtbeteiligung der Gilden am Rate keine, oder wenigstens keine wesentliche Änderung aufkommen ließ, die aber durch geringfügige Verschiebungen innerhalb der Ratsgilden selbst das künstlich hergestellte Gleichgewicht gegen Störungen zu schützen versuchte⁵⁾.

Bereits seit dem Jahre 1290 war einigen weiteren Gilden, nämlich den Schmieden und Kürschnern, ein gewisser Einfluß auf das Regiment der

1) S. A. Bl. 42. Vgl. ferner R. V. S. 39, 73. Nach einer Urkunde vom 1. 1. 1384 (U. B. V 542) haben die Münzer im 14. Jahrhundert vorübergehend vielleicht sogar drei Ratsstühle beansprucht. Daß ihnen noch 1509 zwei Ratssitze zugebilligt wurden, ist ein Beweis einerseits für das Fortbestehen der Gilde auch in dieser Zeit, in der die Leitung des Münzwesens schon längst in die Hände des Rates bzw. der Ratskommission der Münzherren gelangt war (vgl. R. V. S. 82 Anm. 3), andererseits für die Bedeutung, die sich die Gilde offenbar gewahrt, und die Fähigkeit, mit der sie ihre Vorrechte bei der Ratsbesetzung verteidigt hatte. Das Dasein der Gilde ist auch später noch bezeugt. In den seit dem Jahre 1640 vollständig überlieferten Ratslisten werden die Münzer nicht mehr erwähnt, so daß in die Zwischenzeit die Aufhebung der Gilde fallen muß.

2) Vgl. Hölscher, Heinrich v. Alvelde, Harz-B. 1896 S. 16 f.; Eschbach, Die Beziehungen der niedersächsischen Städte zur deutschen Hanse (Holl. philos. Diss. 1901), S. 88 f.; Frölich R. V. S. 77 f. S. auch das durch v. der Kopp veröffentlichte Spottlied auf Heinrich von Ahlfeld, Hans. Geschichtsbl. 1877 S. 144-147.

3) Die Krämer besetzten ursprünglich wohl zwei Ratsstellen (s. R. V. S. 24 Anm. 2, 40 Anm. 3), während sie nunmehr auf eine beschränkt sind. 1682 stehen ihnen wieder zwei Sitze zu (s. R. V. S. 93).

4) S. die vorige Anmerkung.

5) Obgleich mit Ausnahme der Schneider und bis zu einem gewissen Grade auch der Stahlschmiede andere als die bereits 1290 genannten Gilden niemals Zutritt zum Rate selbst gewonnen haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß von den eigentlichen Ratsgilden zeitweilig, wie es bereits die Urkunden vom 29. 11. 1410 (s. oben S. 8) vorsahen, die eine oder andere überhaupt nicht im Rate vertreten war (s. R. V. S. 84). Ein Ausgleich wurde dann vielleicht in der Weise geschaffen, daß in dem weiteren Rate der Einfluß der betreffenden Ratskörperschaft gestärkt wurde. Es handelt sich aber in dieser Hinsicht kaum jemals um grundstürzende oder länger dauernde Umwälzungen.

Stadt eingeräumt¹⁾, der sich vor allem in der Befragung bei der Statutargesetzgebung und in der Teilnahme am weiteren oder gemeinen Räte, den Freunden von Gilden und Gemeinde, äußerte. In der Folgezeit ist es sodann zwei anderen gewerblichen Verbänden, den Schneidern und den Stahlschmieden, gelungen, in eine Stellung aufzurücken, die eine Ähnlichkeit mit der der Schmiede und Kürschner darbot²⁾. Es blieb aber ein Abstand gewahrt, denn während man als „Gilden“ in Goslar bis in das 15. Jahrhundert lediglich die ratsfähigen Verbände einschließlich der bei der Besetzung des gemeinen Rates mitwirkenden Schmiede und Kürschner bezeichnete, werden in einer Urkunde vom 25. 7. 1415³⁾ neben den eigentlichen Ratsgilden die „Inninge“ der Schneider und die „Cumpenige“ der Stahlschmiede besonders aufgeführt⁴⁾. Demgegenüber ist in den Annalen eine beachtenswerte Fortbildung zu verfolgen, hier werden im Jahre 1508 die Schmiede und Schneider als „kleine“ Gilden von den „großen“ Gilden der Bäcker, Schuhmacher und Fleischer geschieden⁵⁾. Die Entwicklung hat also hinsichtlich der Schneider zu einer völligen Gleichberechtigung mit den Schmieden gedrängt, sie sind zur Gilde geworden⁶⁾. Gleichzeitig hat sich aber eine Trennung der Gilden in große und kleine Gilden vollzogen, die durch das hinzugefügte Eigenschaftswort die Abstufung zwischen beiden Arten von Verbänden in verfassungsrechtlicher Hinsicht und das Zurückstehen der zuletzt genannten Gruppe⁷⁾ zum Ausdruck brachte. Es fehlen an den hier gedachten Stellen der Annalen von den Ratsgilden die Krämer und die Kürschner, doch liegt dabei m. E. lediglich eine Flüchtigkeit vor. Von den übergangenen Körperschaften wird man die Krämer unbedenklich den großen

1) R. V. S. 27, 29, 52, 65. Über eine Sonderbehandlung dieser Gilden auch in Göttingen s. v. der Kopp, Götting. Stat. S. 307 Z. 4, 308 Z. 6. — 2) Vgl. R. V. S. 52, 75, 76, 83 Anm. 1. — 3) Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 660. — 4) Vgl. Zeine S. 102 Anm. 5; Frölich R. V. S. 75 Anm. 3. — 5) A. Bl. 17, 18 v. Eine Aufzählung der Vormunden dieser fünf Gilden aus dem Jahre 1515, die mit der Ratswahl zusammenhängen kann, enthält die Rückseite des vorderen Umschlages der Annalen.

6) S. auch R. V. S. 83 Anm. 1, 94. In dem Goslarer Stadtarchiv sind mehrere, leider noch nicht registrierte Aufzeichnungen vorhanden, aus denen sich unmittelbar ergibt, wie sich bei den nicht im Räte vertretenen Körperschaften das Streben nach Hebung ihres Ansehens und Gewinnung größeren Einflusses in das Verlangen kleidet, als Gilde anerkannt zu werden. In einem Ratsbrief für die Garbrater vom 25. 6. 1422 (in sente Urbani daghe) wird diesen bewilligt, „dat se wol moten hebben eñne kumpenige und nene gilden“ (s. dazu auch Hölsher, Hartz-J. 1909 S. 140, 141). Nach einer anderen Urkunde vom 13. 2. 1552 (am Tage Gregorii, des heiligen Papstes) sind die Leineweber vereinigt „to eñner kumpenige und to neñner gilde“. Über die aus den mitgeteilten Nachrichten ersichtliche Tendenz der Ratspolitik vermag auch ein gelegentliches Schwanken in der Terminologie der Urkunden (s. z. B. Hartz-J. 1909 S. 258, vgl. ferner Frölich R. V. S. 55 Anm. 1 a. E.) nicht hinwegzutäuschen.

7) Vgl. auch die Bemerkung A. Bl. 18 v. wegen der Teilnahme an dem dort erwähnten Ratseffen.

Gilden¹⁾, die Kürschner den kleinen Gilden²⁾ zurechnen dürfen. Die Stahlschmiede spielen dagegen zu Anfang des 16. Jahrhunderts anscheinend keine erhebliche Rolle mehr³⁾.

Zu Ausgang des 17. Jahrhunderts schickten wieder die in der Wört- oder Gewandschneidergilde zusammengeschlossenen Kaufleute sechs, die Krämer, Bäcker, Schuster und Knochenhauer je zwei Personen in den Rat, während die Münzer infolge der Auflösung ihrer Gilde verschwunden sind. Diese Einteilung, die mit einer Verwischung der früheren Unterschiede Hand in Hand ging, ist bis zum Aufhören der Selbständigkeit der Stadt im wesentlichen festgehalten⁴⁾.

¹⁾ Die Krämer werden in Goslar zunächst durchaus den Handwerker Gilden entsprechend behandelt (vgl. hierzu im allgemeinen v. Below, *Hist. Z.* 91 S. 455 Anm. 1). Sie gleichen hinsichtlich der Eintrittsgelder den Bäckern, Fleischern und Schuhmachern (U. B. II 403–406), müssen aber vor diesen den Vorrang gehabt haben, weil sie in den Urkunden meist an erster Stelle auftreten (s. z. B. noch U. B. IV 762 a, V 267. Vgl. auch Schulze [Franz], *Die Handwerkerorganisation in Freiberg i. Sa. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*, Freiberg o. J., S. 29). Sie haben schon 1281 ein umfassendes Recht aufgezeichnet, das in verschiedener Hinsicht die Spuren höheren Alters trägt (U. B. II 292, s. auch Bode das. *Einl.* S. 69; Borchers, *Zeitschr. des hist. Ver. für Niedersachsen* 1919 S. 82 Anm. 343). In den Annalen gehen sie ebenfalls den Handwerker Gilden voran, sie folgen hier unmittelbar hinter den Münzern (s. A. Bl. 23 v., 24). Denselben Anblick gewährt die Reihenfolge der Gilden in der in die Annalen aufgenommenen Professionsordnung (A. Bl. 21) sowie in späterer Zeit der Ratsrezeß von 1682 (s. darüber weiter im Text). Offenbar hatte die Ähnlichkeit der gewerblichen Betätigung eine Annäherung der Krämer an die vornehmeren Gewandschneider nach sich gezogen, mit denen die Gilde wegen ihrer Berechtigungen mehrfach in Streit geriet (vgl. z. B. U. B. III 1030, 1031; Götschen, *Die Goslarischen Statuten*, Berlin 1840, S. 103 Z. 8 f., 104 Z. 18 f.). Später ist die Kaufleutegilde mit der Krämergilde verschmolzen (vgl. die Urk. vom 18. 8. 1759, *Dr. Goslar Kaufleutegilde* Nr. 57 und Koch, *Die Geschichte der Copludengilde von Goslar*, *Harz-Z.* 1913 S. 44). Diese Verhältnisse bedürfen noch genauerer Aufklärung.

²⁾ Dafür spricht ihre Stellung in der Professionsordnung der Annalen (s. die vorige Anm.) und die Tatsache, daß sie in den Goslarer Urkunden uns auch sonst stets mit den Schmieden auf einer Stufe begegnen. S. ferner A. Bl. 23 v., 24.

³⁾ Das Emporkommen der Stahlschmiede wird sich auf die Wichtigkeit dieses Handwerks für die mittelalterliche Stadt gründen, die auch in Goslar in mancher Hinsicht eine Sonderstellung bedingte. Vgl. die Urkunden vom 11. 7. 1400 (U. B. V 1189), vom 29. 8. 1405 und vom 6. 5. 1410 (*Dr. Stadt Goslar* 599, 638 a). S. hierzu noch Jacobs, *Das Handwerk der Stahlschmiede in Stolberg*, *Harz-Z.* 1885 S. 333–337; Schranil, *Stadtverfassung nach Magdeburger Recht, Magdeburg und Halle*, v. Gierkes *Untersuchungen* Heft 125 (Breslau 1915), S. 114, 115. Wenn die Stahlschmiede 1508 nicht mehr in Beziehung zur Ratsverfassung gesetzt waren, so mag dies darauf beruhen, daß sie infolge der geänderten Zeitverhältnisse ihre Bedeutung eingebüßt und aus diesem Grunde die bei den Schneidern zu beobachtende Aufwärtsbewegung nicht weiter mitgemacht haben. Genauere Angaben sind wegen des Schweigens der Quellen nicht möglich. In der Professionsordnung der Annalen werden sie noch an der alten Stelle aufgeführt (s. auch die Professionsordnung von 1395, U. B. V 729, 980 sowie K. B. S. 65 Anm. 5). — ⁴⁾ Vgl. K. B. S. 92, 93.

§ 4.

2. Enger Rat.

In dem Kompositionsrezeß von 1682, durch den die damaligen Verfassungstreitigkeiten in Goslar beigelegt wurden¹⁾, findet auch ein enger Rat Erwähnung²⁾, der mit der Erledigung der laufenden Verwaltungsgeschäfte betraut war, über dessen Herkunft es aber bislang nicht gelungen ist, Sicheres zu ermitteln³⁾. Auch hier geben die Annalen einige Fingerzeige, welche es gestatten, das bisherige Dunkel zu lichten.

Es heißt von dem engeren Rate in dem Kompositionsrezeß: „Weil beÿde Rätthe in denen schier täglich fürfallenden Stadt-Sachen und Geschäften sich allemahl nicht versamlen können, so ist für langen ganz undenklichen Jahren hochnöthig geachtet und beliebet worden, einen engen Rath beÿ hiesigen Stadtwesen zu verordnen, der wird auch wol der alte Rath oder die alten Herren genandt und ist ein Ausschuß der 6. Manne, massen denn darinn gehören 6. Personen, als 3. Persohnen aus den sechs Mann des neuen, und 3. aus den sechs Mann des alten Raths, darunter beÿde Burgermeister und der Cämmerer begriffen, denen sihet auch von Alters her beÿ, und hat in solchen engen Rath sein votum mit, der Sündicus und der Gemeine Worthalter von den 8. Mannen.“

Auf das Vorhandensein des engeren Rates schon zur Zeit der Annalen deuten die in ihnen enthaltenen Bemerkungen, welche sich auf gewisse Zahlungen an die „alten Herren“, d. h. nach der eben mitgetheilten Stelle des Rezeßes von 1682 gerade die Angehörigen des engen Rates beziehen. Denn hier ist die den „alten Herren“ zu gewährende Entschädigung mit je 4 M.⁴⁾, ihr Gesamtbetrag mit 36 M.⁵⁾ ausgeworfen, so daß sich also der enge Rat derzeit aus neun Mitgliedern zusammengesetzt haben muß⁶⁾. Wir sind aber imstande, das Dasein des engeren Rates noch weiter zurück zu verfolgen und sogar über seinen Ursprung Klarheit zu verbreiten.

Im Jahre 1399 ordnete der Goslarer Rat die Anlegung eines Archivregisters an, in das die wichtigsten Privilegien der Stadt eingetragen werden sollten und das der Obhut einer besonderen Ratskommission von je vier Personen aus beiden Räten anbefohlen wurde⁷⁾. Es wird in dieser Hinsicht

¹⁾ Vgl. oben S. 2 Anm. 1. — ²⁾ Kap. III Nr. 1 f. — ³⁾ S. R. V. S. 67 Anm. 5, 73, 94. —

⁴⁾ Vgl. A. Bl. 27, 29. — ⁵⁾ A. Bl. 29. — ⁶⁾ Nach der Urkunde vom 31. 5. 1525 (Or. Stadt Goslar Nr. 1124) wird die Transumierung mehrerer Urkunden beantragt durch die „proconsules, consules et seniores consularatus“ zu Goslar, genannt werden neun Namen. Vielleicht ist hier auch an den engen Rat zu denken. — ⁷⁾ Über dieses Register, dessen Original sich im Goslarer Stadtarchiv befindet, s. Bode U. B. Goslar III Einl. S. XII, XIII.

in dem ergangenen Ratsbeschluff bestimmt¹⁾: „De ghemene rad der stad to Gosler nÿge unde old sint to rade gheworden unde over eÿnkomen, dat se hebbet bescreven laten in dÿt register den meÿsten del orer breve unde privilegia in korten worden, dar se meÿnen, dat der stad meÿst an to donde sÿn. Unde me schal dar to lesen achte radman, vere ute dem nÿgen rade unde vere ute dem olden rade, de schullet sek dat register alle jar eÿns lesen laten unde schullet alsolike ede dar to don alse hir na bescreven steÿt. Desse achte, de me hir to kÿst, dat schullet wesen de bedreplikesten, de me in den beÿden raden weÿt unde dat se to Gosler blifflik sÿn, wente der stad grotteste macht dar an lÿt. Desses is me dar umme also eÿn gheworden, wanne jennich sake up sta, dat me denne to sÿnne hebbe, wer me jennich privilegium hebbe, dat sek dar to drepe, dar me sek des mede beschermen unde to brufen moghe, wente der in vortÿden in dem rade to male kleÿne weren, dede icht van den privilegien wusten, dat der stad groten bedrepliken schaden ghedan hefft, also os dunket.“

An derselben Stelle wird auch die Eidesnorm für die Mitglieder der Kommission mitgeteilt. Sie besagt:

„Alsus schal luden de ed:

Dat we dem rade, den borgeren gemeÿnliken unde der stad to Gosler willen desse privilegia unde breve, de in disse register gescreven stan, de we hören eder lesen, to gude weten unde holden, we wonen in der stad to Gosler eder nicht, unde icht user welk wol mit der stad to veÿden eder to unwille queme, unde willet der nerghen openbaren, dar os duchte, dat id dem rade, den borgeren unde der stad to Gosler to schaden komen mochte, unde dat also holden, alse vorscreven steÿt ane jennegerleÿe lÿst in allen steden, de wile we leven. Dat os god so helpe unde de hilghen.“

Nun sind wir aber in der Lage, den zwingenden Beweis für das Hervorgehen des in den Annalen genannten Ausschusses der „alten Herren“, also des engen Rates, aus jener Ratskommission für das Privilegienwesen zu erbringen. Einmal werden in einem Anhang zu dem Archivregister die Persönlichkeiten aufgezählt, welche der Kommission angehörten, meist in der Form, daß gesagt wird, in dem und dem Jahre „haben dusse nabe-schreven to den privilegien gesworen.“ Dagegen tauchen in den Jahren 1576 und 1583 dafür vorübergehend die Formen auf: „ist . . . in den olden radt gebeden und hefft der olden heren eÿdt gesworen“ und „hadt . . . der olden heren eidt gesworen“, welche die Bezeichnung für den engen Rat, die in den Annalen und in dem Rezeß von 1682 wiederkehrt, aufnehmen.

¹⁾ Archivregister von 1899 Bl. 3 v.

Sodann ist in einem in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts fallenden Aktenstück, das ebenfalls im Goslarer Stadtarchiv verwahrt wird¹⁾, neben dem Wortlaut des Eides für die Mitglieder des alten und des neuen Rates²⁾ auch die Eidesnorm für die alten Herren angegeben. Sie hat folgenden Inhalt:

„Juramentum der olden heren.

Datt wî dem rade, den borgeren, der ganssen ghemeïne unde der stadtt Gosslar tho gude de privilegia unde breve, de wî heren edder werden lessen, ock de hemelike radesleghe, dhar tho wî vorordenth werden, beraden unde besluthen, truelick bî unss beholden, wî wonen in der stadtt Gosslar edder nicht, unde oft unsser welck mît der stadtt unenich edder tho unwillen keme, datt wî der nerghen, ock nemande willen openbaren, dhar uns dücht, dat idt dem rade, den borgeren unde der ghemeïnen stadtt tho Gosslar tho schaden komen mochte, unde dat allso holden, allse unss ghelessen, ane jennigherleÿnde list unde geferde in allen steden, de wile wî leven. Datt unss sso godtt helpe.“

Der Zusammenhang der hier mitgeteilten Eidesformel mit dem Eide der Privilegienherren von 1399 ist unverkennbar, sie ist nur um einen Zusatz vermehrt, der die Wahrung des Amtsgeheimnisses bei den den „alten Herren“ sonst übertragenen Dienstobliegenheiten betrifft. Wir sind bei dieser Sachlage berechtigt, uns den Verlauf der Entwicklung so vorzustellen, daß mit Rücksicht auf die Ausgestaltung, welche das Sechsmannenkolleg nach dem Verschwinden der Bergkorporation der Montanen und Silbanen auf Grund des Privilegs König Ruprechts vom 8. 1. 1410 empfing³⁾, mit der Aufsicht über das Archiv- und Privilegienwesen der Stadt in erster Linie ein Teil der Sechsmannen aus beiden Räten beauftragt wurde und daß sich aus den diesen Privilegienherren, wohl den ältesten und erfahrensten Persönlichkeiten im Rate, zugewiesenen Verrichtungen allmählich ein Pflichtenkreis abspaltete, der in der Folge zur Ausbildung eines besonderen, aus Mitgliedern beider Räte zusammengesetzten und im Laufe der Zeit durch die angesehensten städtischen Beamten und den Gemeinde-Worthalter⁴⁾ verstärkten geschäftsführenden Ausschusses für die Stadtverwaltung in der Gestalt des engen Rates geführt hat.

Auch die Gliederung des engen Rates und ihre Änderungen vermögen wir im wesentlichen mit Hilfe der Zusätze zu dem Archivregister und der

1) Es handelt sich um ein Quartheft aus Papier in Pergamentumschlag, das mit der alten Archivbezeichnung 3591 versehen ist. — 2) Vgl. darüber unten bei III. — 3) Siehe oben S. 8. —

4) Näheres über diesen s. unten zu II 3 (§ 5) bei der Besprechung des weiteren Rates.

Angaben der Annalen aufzudecken. Nach dem Vergleich von 1682 gehören je 3 Sechsmannen aus beiden Räten einschließlich der beiden Bürgermeister und des Kämmerers, außerdem aber der Syndikus und der gemeine Worthalter dem engen Rate an, der danach aus insgesamt 8 Personen besteht. Aus den Annalen ist zu schließen, daß er im 16. Jahrhundert zeitweilig 9 Mitglieder umfaßte¹⁾. Die Ratslisten von 1640 f. zählen im Jahre 1659 10 Personen als Herren des „Alten Raetts“ auf, einschließlich jedoch des Syndikus und zweier secretarii. In der Eintragung von 1666 werden wieder als „die alten Herren oder der Enge des Raetts“ 8 Namen, darunter der des Syndikus und des Vizesyndikus²⁾, genannt, außerdem findet sich der Zusatz: „die Herren Secretarien müssen almahl mit gebeten werden.“ Es ist also ein gewisses Schwanken zu beobachten, welches darin seine Ursache haben wird, daß sich erst allmählich³⁾ feste Grundsätze über die Beteiligung der städtischen Beamten am engeren Rat entwickelt haben⁴⁾, vielleicht auch

1) S. oben S. 12. Der erste (undatierte, aber noch vor 1454 liegende) Vermerk in dem Anhang zum Archivregister von 1399 (s. oben S. 13) erwähnt sogar 12 Namen.

2) Vermutlich ist das gleichzeitige Vorkommen von Syndikus und Vizesyndikus (letzterer auch erwähnt in Urk. v. 30. 4. 1666, Dr. Stadt Goslar Nr. 1429a) im engen Rate von 1666 so zu erklären, daß in diesem Jahre der Posten des Bürgermeisters des alten Rates infolge Todes des bisherigen Inhabers nicht besetzt war. — Über das Verhältnis des Syndikats zum Sekretariat vgl. v. Maurer, Gesch. der Städteverf. III S. 240, 241; Kleeberg S. 445 f. Vgl. im allgem. ferner Breslau, Handbuch der Urkundenlehre I² (Leipzig 1912) S. 617, 618.

3) Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war die Bewegung noch in vollem Fluß. Nach dem Anhang zum Archivregister von 1399 haben im Jahre 1505 elf einzeln aufgeführte „radespersonen“ zu den Privilegien geschworen, unter den mitgeteilten Namen erscheinen aber auch solche von Stadtschreibern, z. B. Her Hinric Balder. Für das Jahr 1506 sind vier weitere Personen überliefert, die auf die Privilegien vereidigt sind, nämlich „Eicentiatius Georgius Wißenhusen, Georgius Petri, Johannes Hart, Hincicus Eipts.“ Es sind dies sämtlich Stadtschreiber, die als solche ihrer Mehrzahl nach auch in den Annalen bezeugt sind (vgl. A. Bl. 12, Petri kommt als Schreiber häufig in dem Häuserbuch von 1443 f. vor). Hinsichtlich ihrer Stellung müssen Unterschiede gemacht sein, die sich in der anscheinend nicht auf Geistliche beschränkten und eine Annäherung ihrer Stellung an die der Ratsherren (vgl. hierzu Stein S. 13, 28 f., 31; Schönberg S. 17 Anm. 6, 31 Anm. 1; Rösig, Zeitschr. f. lüb. Gesch. 17 S. 34) zum Ausdruck bringenden Gewährung des Prädikats „her“ sowie in der Besoldung (s. hierzu auch A. Bl. 14) geltend machten. Eipts erscheint 1505 und 1506 als „richteschriver“ (vgl. die Dienstverträge aus diesen Jahren bei Hölscher, Beiträge zur goslarischen Verwaltungsgeschichte im 15. Jahrhundert, Harz-Z. 1909 S. 133, 134).

4) Es ist interessant, in dem Goslarer Urkudentum den Wechsel des Verhältnisses des Stadtschreibers zum Rate zu verfolgen (s. hierüber schon R. V. S. 17 Anm. 6, 24 Anm. 3, 68 Anm. 3, 94 Anm. 3). Soweit ich sehe, hat hier stets die Tendenz obgewaltet, das Amt in eine nähere Verbindung mit dem Rate zu bringen (über einen ähnlichen Vorgang in Wien s. den Hinweis 3.² f. RG. 38 S. 391 Anm. 3). Die Entwicklung hat also einen etwas anderen Verlauf genommen als in Mühlhausen, wo man die städtischen Schreiber zur Wahrung einer gewissen Selbständigkeit zunächst ängstlich von den Ratsitzungen fern zu halten suchte (vgl. Kleeberg S. 424, 425). Daraus begreift sich unschwer auch das in den Alvelde'schen Wirren geäußerte

darin, daß der Kämmerer noch damals gelegentlich nicht dem Räte angehörte¹⁾.

Das Gesagte kann als Beweis dafür gelten, wie die in den Annalen enthaltenen, an sich ganz anderen Zwecken dienenden Nachrichten geeignet erscheinen, Licht auf die Verfassungsgeschichte Goslars zu werfen und Zusammenhänge aufzuhellen, die mit Hilfe des sonst vorhandenen urkundlichen Materials der Stadt allein nicht restlos zu deuten sind.

§ 5.

3. Der weitere oder gemeine Rat.

(Die Freunde von Gilden und Gemeinde.)

Bereits im 14. Jahrhundert hat sich eine Mitwirkung von Gilden und Meinheit bei der Stadtverwaltung in der Weise herausgebildet, daß bei manchen Angelegenheiten die Meister der Ratsgilden und Vertreter der Gemeinde zu einer Meinungsäußerung aufgefordert wurden²⁾. Die Kämpfe wegen der Ratsverfassung, die sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts abspielen, haben dann, wenn ich mich nicht täusche, in erster Linie den Zweck verfolgt, das Schwergewicht der unbegildeten Bürgerschaft zu stärken. Ihnen war zwar kein oder wenigstens kein dauernder³⁾ Erfolg in der Richtung beschieden, daß die bisher von der Ratsbesetzung ausgeschlossenen gewerblichen Verbände Zutritt zum eigentlichen Räte erlangten. Dagegen waren sie insofern nicht ohne Ergebnis, als die Beteiligung der „Freunde von Gilden und Meinheit“ an der Stadtverwaltung in feste Formen gegossen und als neben diesem Vertretungskörper in den „Zwanzigmännern aus der Meinheit“ noch ein besonderes, ausschließlich von der letzteren bestelltes Organ geschaffen wurde⁴⁾. Wie ich bereits früher⁵⁾ darlegte, erscheint da-

Verlangen der Meinheit, „se wolden of den schriver setten, des rades taschen to vorende unde to rekende“ (Hölscher, Harz-B. 1896 S. 37). Die Annahme v. Maurers (Städteverf. III S. 240, s. auch Schönberg S. 39), daß die Stadtschreiber, weil sie keine Mitglieder des Rates waren, noch im 16. Jahrhundert zu den Stadtknechten gerechnet seien, trifft jedenfalls für Goslar nicht zu. Vgl. noch die Urkunde vom 31. 7. 1322 (U. B. III 620), nach der bei einer Verhandlung tätig werden „ex parte consulum Johannes de Dornthen, Johannes notarius civitatis nostre et quam plures alii, qui pro testimonio rogati fuerunt et adducti.“ S. ferner U. B. IV 283 (1346).

¹⁾ Siehe oben S. 6 Anm. 2. Von den A. Bl. 27 aufgezählten Mitgliedern des engen Rates ist der an letzter Stelle erwähnte Eudolf Sommer wohl mit dem im Jahre 1550 bezeugten Kämmerer gleichen Namens (s. unten Beil. 4 a. A.) identisch. — ²⁾ Seine S. 101 f.; Frölich R. V. S. 51 f., 68 Anm. 4, 86 f., 90 f. — ³⁾ Vgl. R. V. S. 74, 76, 77 f. — ⁴⁾ R. V. S. 90-92. ⁵⁾ R. V. S. 97.

gegen in den Aufzeichnungen des 17. Jahrhunderts als die Vertretung von Gilden und unzünftiger Bürgerschaft nur ein einheitlicher, als „Freunde von Gilden und Meinheit“ bezeichneter Personenkreis, der sich aus den Vorstehern der 8 Ratsgilden¹⁾ und 20 weiteren Mitgliedern, die wieder in die sog. Achtmannen und die Zwölfmannen zerfielen, zusammensetzte.

Die uns hier beschäftigende Handschrift in Verbindung mit einigen bislang nicht benutzten Urkunden des Goslarer Stadtarchivs gestattet es nun, dem Verlauf der Entwicklung bis zu dem Vergleich von 1682 genauer nachzugehen.

In den „Annales“ begegnen uns zum ersten Male die sog. „Achtmannen“ des gemeinen Rates und zwar als ein Wahlkollegium, das in Verbindung mit den Sechsmannen bei der Ergänzung des Rates tätig wurde²⁾. An einer anderen Stelle werden die Achtmannen als Achtmannen aus den Pfarren namentlich aufgeführt³⁾ und es zeigt sich, daß jedes der vier Hauptkirchspiele der Stadt zwei Achtmannen zum Rate entsandte, die wahrscheinlich aus einem Kreise von etwa sieben oder acht Personen entnommen wurden, welcher für jeden Pfarrsprengel in einem seinen Einzelheiten nach nicht näher bekannten Wahlverfahren⁴⁾ zu bestimmen war⁵⁾. Nun wissen wir aber auch aus den die Streitigkeiten mit Heinrich von Alvelde betreffenden Aktenstücken⁶⁾, daß schon damals die Meinheit die Zubilligung von acht weiteren Vertretern aus ihrer Mitte, je zwei aus den vier großen städtischen Pfarrbezirken, verlangte. Da im Jahre 1508 die Achtmannen in einer Weise bestellt werden, die den während der Alveldeschen Händel von der Meinheit geäußerten Wünschen entspricht, und da sie ferner an der Ratswahl beteiligt sind, so sind wir zu der Schlussfolgerung berechtigt, daß ihre Einfügung in die Ratsorganisation als ein Gewinn der Meinheit in den um 1450 ausgefochtenen Verfassungskämpfen zu buchen ist. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts aber tauchen ferner die schon erwähnten Zwanzigmänner aus der Meinheit auf, so daß wir nach unserer jetzigen Kenntnis der Dinge uns gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts den weiteren Rat als aus den Vormunden der

¹⁾ Vgl. hierzu R. V. S. 93, 94. Neben den oben S. 11 genannten 5 großen Gilden kommen noch die Schmiede, Kürschner und Schneider in Betracht. — ²⁾ S. A. Bl. 17 v. — ³⁾ A. Bl. 9. — ⁴⁾ Vgl. dazu unten S. 20 Anm. 1.

⁵⁾ Oder sollte hier bei den Angaben der Annalen, welche an dieser Stelle je acht Vertreter für die Jakobi- und die Frankenbergische Pfarre aufzählen, versehentlich ein Name nicht durchstrichen sein, so daß für die sämtlichen Pfarren je sieben Personen in Frage kämen? Dann würden in dieser Einrichtung möglicherweise die Anfänge des Kollegiums der Achtundzwanzigmänner (s. darüber weiter im Text) liegen. — ⁶⁾ Vgl. Hölscher, Harz-J. 1896 S. 37; Frölich R. V. S. 85.

Ratsgilden¹⁾, aus den Achtmannen und den Zwanzigmännern, von denen die letzteren beiden Vertretungen der Meinheit sind, bestehend denken müssen²⁾.

Das Verhältnis zwischen Achtmannen und Zwanzigmännern, das ich bei meinen früheren Untersuchungen noch im Dunkeln lassen mußte³⁾, ist ebenfalls mit Hilfe von zwei bislang der Forschung entgangenen Urkunden des Goslarer Stadtarchivs zu entwirren. Nach einem allerdings anscheinend nur im Entwurf vorliegenden oder bald wieder aufgehobenen Statut vom 31. 5. 1525⁴⁾ gestattet der Rat „den ghemeinen“ der Stadt, jährlich zur Zeit der Ratswahl einen gildesfähigen Bürger zum Worthalter zu wählen und außerdem noch drei Personen aus den Achtundzwanzigmannen, welche in wichtigen Angelegenheiten mit dem Worthalter beraten und welche die Meinheit alle Jahr nach Gefallen durch andere ersetzen kann⁵⁾.

Von Belang ist diese Vereinbarung⁶⁾ für unsere Zwecke insofern, als sie erkennen läßt, daß derzeit sowohl noch die Achtmannen wie die Zwanzig-

¹⁾ An sich handelt es sich wohl zunächst nur um die Meister der Gilden. Es ist jedoch, nach einzelnen Bemerkungen der Annalen zu schließen, auch möglich, daß unter die „Freunde von den Gilden“ später neben den Gildenvorstehern noch weitere Gildemitglieder, insbesondere die Tafelherren der Gilden, einbezogen wurden (s. A. Bl. 18v.). Vgl. Hölscher *Harz-Z.* 1903 S. 63.

²⁾ Da im Jahre 1455 (s. R. V. S. 90, 91) die Vormunden aus Gilden und Meinheit den Zwanzigmännern entgegengesetzt werden, so dürfen wir uns vielleicht in dieser Zeit unter dem erstgedachten Kollegium die Vertreter der Ratsgilden und die Achtmannen vorstellen. Sonst müßte angenommen werden, daß die damals zunächst ebenfalls noch beibehaltene Vertretung der unbegildeten Bürgerschaft in den „vormunden alt unde nhyge uth gyliden unde menheyt“ (R. V. S. 91) später in Fortfall gekommen ist.

³⁾ S. R. V. S. 85, 97.

⁴⁾ Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 1124d (s. unten Beil. 3). Die Urkunde ist eingeschnitten, auch fehlt ein Siegel.

⁵⁾ Wegen des weiteren Inhalts der Abmachung vgl. unten S. 20 Anm. 1.

⁶⁾ Sie weist offenbar eine Verbindung mit den Unruhen, welche vor der Einführung der Reformation in Goslar herrschten, auf. Zeitlich fällt sie annähernd zusammen mit dem Rezeß vom 30. 5. 1525 (die Martii post Dominicam Exaudi), der bei Heineccius, *Antiquitatum Goslariensium et vicinarum regionum libri sex* (Frankfurt a. M. 1707) S. 444, 445 und Hölscher, *Die Geschichte der Reformation in Goslar* (Hannover 1902) S. 18 f. erwähnt wird. Es ist hier offensichtlich mit der Bestellung der sog. „Vollmächtigen“ zu rechnen, die in den Jahren um 1530 (nach Hölscher S. 18 von 1526–1531) als eine besondere Vertretung der Bürgerschaft neben Rat, „frunden“ und Meinheit in den Urkunden erscheinen (vgl. hierzu Hölscher S. 17, 18; A. Schulze, *Stadtgemeinde und Reformation*, Tübingen 1918, S. 28 Anm. 3, 36). Ich finde sie genannt in einem Ratsbeschuß vom 16. 6. 1527 (Abschrift in den Akten des Stadtarchivs Goslar, *Verfassung der Stadt 1527–1805*), in einem solchen aus dem Jahre 1529 (Kistenherren-Rechnung 1529–1531), ferner in Urkunden vom 12. 2., 16. 2. und 26. 8. 1530 sowie vom 8. 5. 1532 (Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 1164, 1165, 1175), endlich in dem sog. *Vogtbuche 1531–1533* (alte Archivbezeichnung Nr. 2770) Bl. 1 (Annahme des Stadtvogtes im Jahre 1531 „vonn dem erbatenn rade, ohrenn frundenn, gylidenn, gemeinheidenn unnd vullmechtigen“). Nachdem schon in einer Urkunde Kaiser Karls V.

männer vorhanden waren, daß man sie für bestimmte Zwecke aber als Einheit betrachtete. Weitere Aufschlüsse gewährt eine Urkunde vom 4. 4. 1548¹⁾. Hier wirken bei einer wichtigen Verhandlung außer dem alten und neuen Räte sieben Personen mit, die als „der erligen gilden wortholder“ bezeichnet werden, ferner aber die Achtemannen und die Zwintichmanne, so daß also noch für jenen Zeitpunkt das Dasein von Achtmannen und Zwanzigmännern gesichert ist.

Forschen wir nach dem Unterschied zwischen diesen beiden Vertretungskörpern, die beide der Meinheit angehören, so möchte ich ihn in folgendem vermuten. Eine Befragung der Meinheit war schon vor dem Zerwürfnis mit Heinrich von Alvelde üblich gewesen. Die Art, in welcher sie geschah, ist uns nicht bekannt²⁾, vielleicht hatte gerade der Umstand, daß das Verfahren einer festen Regelung entbehrte und Mißbräuchen Tür und Tor offen ließ, damals mit einem Anlaß zu dem Ausbruch des Unwillens der von der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ausgeschalteten Kreise der Bürgerschaft abgegeben. In den Zwanzigmännern ist nun möglicherweise noch die bisherige Vertretung der Meinheit, die aber in eine bestimmte Form gebracht und auch hinsichtlich der Zahl der zu einer Mitwirkung berufenen Personen fixiert wurde, zu erblicken³⁾. Die Achtmannen bildeten

vom 31. 10. 1530 (Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 1167) ihre Beseitigung verlangt war, sind sie bald danach wieder abgeschafft (s. Hölsher S. 91, 92). Eine Urkunde vom 28. 7. 1536 (Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 1185) spiegelt völlig die alten Verhältnisse wieder. Es hat sich also nur um eine Einrichtung von vorübergehender Bedeutung gedreht, die ich als eine aus Anlaß der Wirren des Reformationsbeginns eingeführte „revolutionäre Zwischenregierung“ im Sinne Schranils (S. 210, 211, 339, 340) charakterisieren möchte. Über eine ähnliche Behörde der Viermannen in Osterode, die aber ständig wurde, s. Marwedel, Die Verfassungsgeschichte der Stadt Osterode am Harz, Harz-Z. 1912 S. 1 f., insbes. S. 38, 57 f. Wegen des in Schweinsfurt zur Zeit des Bauernkrieges neben dem inneren und dem äußeren Räte stehenden Gemeindeausschusses der „Achterherren“ vgl. Schoeffel, Die Kirchenhoheit der Reichsstadt Schweinsfurt, Quellen und Forschungen zur bayer. Kirchengeschichte, Band III (Leipzig 1918) S. 182. Entsprechende Vorgänge in Mühlhausen i. Th. schildert Jordan, Der Kezess zwischen Rat und Bürgerschaft 1523 (Mühlh. Geschichtsbl. 10 S. 1-13).

1) Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 1209.

2) S. oben S. 16 Anm. 2.

3) Sie können die „fesse, de de rad alle jar van der menheijt plach to kessen“ abgelöst haben, falls diese nicht als unmittelbar in den Rat gewählte Vertreter der Meinheit zu betrachten sein sollten (R. V. S. 84, 85). - Obgleich der Zwanzigmänner in den Annalen nicht besonders gedacht wird, so müssen wir doch im Hinblick auf ihr Vorkommen in früherer und späterer Zeit annehmen, daß sie auch damals neben den Achtmannen einen Bestandteil des weiteren Rates ausmachten, der mit einbegriffen ist, wenn in der Aufzeichnung von „unsen frunden“ gesprochen wird (vgl. A. Bl. 4, 5, 5 v.). Über eine Erwähnung der Zwanzigmänner im Jahre 1468 (Beteiligung bei der Wahl der Tafelherren) s. unten S. 22 Anm. 4. - Im Hinblick auf die Verwendung des Ausdruckes „unse frunde“ in den Annalen sind meine Ausführungen R. V. S. 97 Anm. 1 zu berichtigen.

daneben ein zweites Organ, das durch die lokale Grundlage, welche ihm die Anlehnung an die Kirchspielseinteilung gewährte, durch eine gewisse hierdurch bedingte Geschlossenheit des berechtigten Personenkreises¹⁾ und durch die Vorrechte hinsichtlich der Teilnahme an der Ratswahl einen tieferen Einfluß der Meinheit auf die Geschicke der Stadt verbürgte, als ihn der schwerfälligere Ausschuß der Zwanzigmänner geltend zu machen vermochte²⁾. Wenn nun später unter den „Freunden von Gilden und Gemeinde“ neben den Vormunden der Gilden ein Kollegium von zwanzig Personen bezeugt ist, das in die Achtmannen und die Zwölfmänner zerfällt und das die Achtmannen genau in der bisherigen Zusammensetzung und Kompetenz zeigt, während die Zwölfmänner wieder als Vertreter der unzünftigen Bürgerschaft anzusehen sind, so halte ich den Schluß für nicht zu gewagt, daß es sich hier um ein Organ handelt, das aus der Verschmelzung der ehemaligen Achtmänner und Zwanzigmänner hervorgegangen ist und wahrscheinlich eine Vereinfachung der Ratsverfassung ohne Gefährdung der bisherigen Errungenschaften der Meinheit bezweckte³⁾.

Unter den sieben Personen, welche in der Urkunde vom 4. 4. 1548⁴⁾ als Freunde von den Gilden aufgezählt werden, steht voran „Hans Schrader wegen der gemein“, es folgt je ein Vertreter der Bäcker-, Knochenhauer-, Schuhmacher-, Schmiede-, Schneider- und Kürschnergilde⁵⁾. Hans Schrader erscheint dann nochmals gleich dahinter in derselben Urkunde an der Spitze der „Achtemann“, deren Mehrheit ebenfalls namentlich aufgeführt wird. Da er am Schluß des Schriftstücks sowie in einer Schuldverschreibung vom darauffolgenden Tage⁶⁾ als der „gemeine wortholder“ bezeichnet wird, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß wir es hier mit dem Gemeinde-Worthalter zu tun haben, der bereits in unseren früheren Darlegungen verschiedentlich eine Rolle spielte. Das Amt ist jedoch älter und kann auch nicht erst auf die Abmachungen vom 31. 5. 1525⁷⁾ zurückgehen, da von

¹⁾ Die Aufzeichnung vom 31. 5. 1525 (Beilage 3) enthält genauere Angaben über die Organisation der Meinheit in Goslar zu Anfang des 16. Jahrhunderts, an denen es bisher völlig fehlte (s. Seine S. 4, 5; Frölich, R. V. S. 53). Anscheinend haben wir hier den Wahlkörper vor uns, durch den anfänglich die Zwanzigmänner und vielleicht auch die Achtmannen bestellt wurden (s. oben S. 17 und Anm. 4 das.). Wegen des Zusammenschlusses der Meinheit in Osterode s. Marwedel S. 39; in Quedlinburg Lorenz, Quellen zur städtischen Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte von Quedlinburg (Halle 1916) Einl. S. L f., LXXIII f.

²⁾ Über Achtmannen (Viertelsherren) und Vierzigerausschuß in Mühlhausen s. Jordan S. 9, 10. — ³⁾ Darauf weist ebenfalls die im 17. Jahrh. zu beobachtende Zerlegung der Zwanzigmänner aus der Gemeinde in zwei Abteilungen entsprechend dem alten und neuen Rat hin. — ⁴⁾ S. oben S. 19. — ⁵⁾ Wegen des zeitweiligen Ausscheidens einzelner Ratsgilden s. oben S. 9 Anm. 5. — ⁶⁾ Urk. vom 5. 4. 1548, Or. Goslar Stadtarchiv Nr. 1210. — ⁷⁾ S. oben S. 18.

„dem wortholdere der meynheit“ schon in den Annalen um 1508 die Rede ist¹⁾).

Für den Beginn des 16. Jahrhunderts haben wir damit die eigentliche Ratsverfassung Goslars mit ziemlicher Genauigkeit festgelegt.

§ 6.

4. Die Ratsämter.

Die Ratsämter²⁾ knüpfen an an die Bildung von Ratskommissionen und Deputationen für bestimmte Aufgaben, die dem sich seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Goslar unablässig steigernden Bedürfnis nach einer Entlastung des sitzenden Rates ihre Entstehung verdanken und die entweder nur zur Vornahme einzelner Geschäfte bestellt wurden³⁾ oder

¹⁾ Vgl. A. Bl. 17. Die wiederholte Erwähnung des Worthalters in der Urkunde vom 4. 4. 1548 (Stadtarchiv Nr. 1209) ist vielleicht so zu deuten, daß noch ein gewisses Schwanken wegen seiner Stellung obwaltete. Später kommt er, soweit ich sehe, nur noch in Verbindung mit den Achtmannen vor.

²⁾ Vgl. hierzu im allgemeinen v. Maurer, Städteverf. III S. 190 f.; v. Below, Hist. 3. 75 S. 416 f.; Schönberg S. 40 f.; Eberle, Das Ratskollegium in den deutschen Städten bis zur Zeit der Zunftkämpfe (Freiburger philos. Diss. 1914) S. 40, 106 f.

³⁾ Um eine solche Kommission dreht es sich m. E. bei den Urkunden vom 11. 1. 1397 und vom 7. 5. 1399 (U. B. V 1042, 1128), welche die Ausführung baulicher Veränderungen an den gottesdienstlichen Gebäuden in der Nähe der Stadtmauern und Tore mit Rücksicht auf die Verteidigung der Stadt betreffen. Wortführer der Stadt sind die beiden Bürgermeister und acht bzw. vier Ratsherren aus beiden Räten, sie werden, wie es in der erstgedachten Urkunde heißt, „nomine totius consulatus Goslarie et sui“ tätig und als „ab aliis suis conconsulibus amborum consulatum Goslarie ad hoc deputati“ genannt. Nach der Urkunde vom 30. 4. 1397 (U. B. V 1048) erheben für den Rat der Bürgermeister und vier Ratmänner „in rades wîs, alze de rad“ Klage vor dem Vogt wegen Schoßhinterziehung (s. zu dieser Urkunde Seine S. 132). Hierhin sind wohl auch die zahlreichen Fälle zu rechnen, in denen der oder die Bürgermeister mit mehreren Ratsherren bei der Transumierung von Urkunden mitwirken und die von Seine S. 121 fälschlich mit dem Aufkommen des engeren Rates in Verbindung gebracht werden. Vgl. U. B. V 872 („ab aliis suis consulibus et toto consulatu ad hoc missi et deputati“), 887, 1098, 1103, ferner Ur. Stadt Goslar Nr. 572a (1402), 646 (1413), 665, 667 (1417), 775 (1446), 921 (1489), 924 (1497). Ein weiteres Beispiel für die Vertretung des Rates durch den Bürgermeister und zwei Ratspersonen s. in der Urkunde vom 16. 5. 1396 (U. B. V 1015). Wenn U. B. V 1024 (1396) der Bürgermeister und ein Ratsherr „von des rades weggen“ als Vermittler begegnen, so ist wohl an das übliche schiedsgerichtliche Verfahren vor dem Rate (vgl. Frölich, Die Gerichtsverfassung von Goslar im Mittelalter, v. Gierkes Untersuchungen Heft 103, Breslau 1910, S. 89, 90) zu denken. Möglicherweise hat auch das Recht der Stadt, sich nach außen durch zwei Ratsmitglieder vertreten zu lassen (Frölich R. V. S. 42 Anm. 2, 45 Anm. 1, s. auch U. B. V 1002), den Verlauf bei der Schaffung eigentlicher Stadtämter beeinflusst. Die Frage, inwieweit die hier geschilderte Entwicklung noch mit der Ausbildung des Majoritätsprinzips in der Stadtverwaltung (s. hierzu v. Below, Vierteljahrschr. f. Sozi. u. Wirtsch.-Gesch. 7 S. 443 f.) zusammenhängt, vermag ich an dieser Stelle nicht weiter zu verfolgen.

auch bereits einen dauernden Wirkungskreis zugewiesen erhielten¹⁾. Die Kommissionen setzten sich in der Regel wohl aus Ratsherren, und zwar zum Teil nur aus dem regierenden Rate, zum Teil aus beiden Räten zusammen, gelegentlich sind ihnen aber auch schon städtische Beamte angegliedert²⁾. Aus den ständigen Kommissionen haben sich dann die Ratsämter in natürlicher Folge entwickelt³⁾. Im 15. Jahrhundert bahnt sich insofern ein Umschwung an, als außer den Mitgliedern des sitzenden und vielleicht auch des alten Rates Angehörige von Gilden und Meinheit zur Besetzung der Ämter mit herangezogen wurden. Meist ist das in der Weise geschehen, daß die Ämter gleichmäßig von Ratsherren und außerhalb des Rates verbleibenden Personen bekleidet wurden. Einzelne Ämter sind dagegen selbst ausschließlich den Gilden und der Meinheit vorbehalten. Wahrscheinlich ist, daß die Verhältnisse in dieser Hinsicht nicht selten Schwankungen unterworfen gewesen sind⁴⁾.

1) Vgl. U. B. V 1048. Hier erscheinen zum ersten Male die Schoßherren, drei Ratsmitglieder, die mit dem Stadtschreiber bei der Erhebung des Schoßes beteiligt sind. Nach einem die Erhebung des Schoßes in Goslar betreffenden Aktenstück der Beverinschen Bibliothek in Hildesheim aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Archivbez. Goslar Nr. 1268d) gehörten in der Zeit von 1431–1440 von den drei Schoßherren zwei dem sitzenden und einer dem alten Rate an. Vgl. Grölich Harz:Z. 1921 S. 33 f.

2) S. die vorige Anmerkung.

3) Beachtenswert in dieser Beziehung ist die Hildesheimer Ratswillkür vom 24. 2. 1347 (U. B. Stadt Hildesheim II 6).

4) Als Beweis können die Eintragungen dienen, die den Goslarer Tafelamtsrechnungen vorangestellt sind. Die älteste erhaltene Rechnung vom Jahre 1447 trägt die Überschrift „Registrum consulatus in receptis et expensis“ und läßt dahinter die 20 Ratmannen jenes Jahres folgen. Das nächste Einnahmeheft von 1457 beginnt mit dem Vermerk: „Anno dom. etc. L septimo do sin Hennig Euthem unde Tile Pigge gesacht van Ghilden unde Menheit to Gosler uptonemende der stad geld unde gud unde de nastande schuld intomanende unde dat geld vort to antworten Bartolde Mechtshusen unde Eudeken Boteken, de van des rades wegen to tafelheren gekoren weren, unde wat dussen genanten Henninge unde Tilen vor geld unde gud geantwordet is, steht nabescreven“. Ein zweites Heft aus demselben Jahr für die Ausgabe erwähnt eingangs „Jan van Selde borgermester, tafelheren Bartolde Mechtshusen unn Eudeke Boteken van dem ersamen rade to Gosler dar to gekoren“. 1468 findet sich die Notiz: „Anno dom. MIIII c LXVIII iar do weren tavelheren . . . Wisen, Cord Mechtshusen, Hans Thlinges, Hermen Hildes . . ., Tile Pöhgen, mester Hans Schertvelt. Dusse worden ghekoren van dem rade ut den twöhntich mannen unde de tavele wart do gewandelt buten den rat“. 1487 sind wieder sechs Personen als „tavelheren des ersamen rades to Gosler“ bezeugt, neben ihnen wird der Bürgermeister genannt. Von den sechs Tafelherren der Jahre 1508 und 1509 (vgl. A. Bl. 9 v., 10 v.) gehören drei dem Rate an (s. die Liste der Ratspersonen A. Bl. 10, vgl. übrigens auch die Eintragungen für die Jahre 1511 und 1512, A. Bl. 6 v., 7). Über die Besetzung des Tafelamtes gegen Ende des Mittelalters s. den Rezeß von 1682 Kap. X 1 u. 2 (Mosser S. 817) sowie Mund, Versuch einer topographisch-statistischen Beschreibung der Kaiserlichen freien Reichsstadt Goslar (Goslar 1800) S. 280.

Die Annalen¹⁾ tun dar, daß zu Beginn des 16. Jahrhunderts²⁾ in Goslar für die Verwaltung der Stadt vierzehn Ämter (ambachte, ammete) eingerichtet waren, von denen das der Tafelherren für die Finanzverwaltung³⁾ von sechs Personen, das der Münzherren und Schossherren von je vier Personen und die übrigen (Bergherren, Kupferrauchsherren⁴⁾, Mühlenherren, Bauherren, Grubenherren⁵⁾, Sägeherren⁶⁾, Richteherren⁷⁾, Wietherren⁸⁾, Treibherren⁹⁾, Holzherren¹⁰⁾ und Wachtherren¹¹⁾) von je zwei Personen bekleidet wurden, so daß in dieser Beziehung das auch anderwärts die Regel bildende System der Doppelbesetzung der städtischen Ämter lückenlos durchgeführt ist¹²⁾. Daß die Aufzählung der Ämter in den Annalen erschöpfend ist, muß jedoch bezweifelt werden, denn es tauchen sowohl früher¹³⁾

1) S. A. Bl. 3 v., 6 v., 7, 9 v., 10 v., 23 v., 24. — 2) Wichtige Aufschlüsse über die Verhältnisse der vorhergehenden Zeit gewähren die von Hölsher, Harz-Z. 1909 S. 39-99, 118-143, 229-260 mitgeteilten Goslarischen Ratsverordnungen aus dem 15. Jahrhundert, auf die noch mehrfach zurückzukommen ist. Auf sie beziehen sich die Bemerkungen von Damköhler, Zu den Goslarischen Ratsverordnungen, Jahrb. des Ver. f. nd. Sprachforschung 38 (1912) S. 148-154. — 3) Vgl. hierzu Schönberg S. 132, 172. S. auch oben S. 22 Anm. 4.

4) für den Vertrieb des bei dem Bergbau am Rammelsberge gewonnenen Kupferrauchs (Vetriols), das einen Hauptgegenstand des Goslarer Handels ausmachte. Vgl. hierzu die Angaben Hercyn. Archiv (Halle 1805) S. 502, 519 f., 531 f. sowie in der Bergchronik des Hardanus Hake (herausgeg. von Denker, Forschungen zur Gesch. des Harzgebietes Band 2, Wernigerode 1911) S. 124. Vielleicht fallen sie zusammen mit den in der Tafelamtsausgaberechnung von 1457 (Bl. 68 v.) genannten Warppherren (vgl. Urk. vom 24. 1. 1482, Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 876). — 5) für die Beaufsichtigung der städtischen Schiefergruben. — 6) für die Verwaltung der städtischen Sägemühlen. — 7) für die niedere Gerichtsbarkeit in Zivilsachen. — 8) für die Bestrafung polizeilicher Übertretungen. Ich finde die Wietherren z. B. erwähnt 1468 (s. Hölsher, Harz-Z. 1909 S. 72 Nr. 178). Später sind Richtamt und Wietamt vereinigt (Mund S. 279). — 9) anscheinend für die Regelung des Auftriebes des Viehs auf die städtischen Weiden (s. z. B. die Erwähnung der Holz- und Treibherren in der Hut- und Weideordnung von 1695, Abschrift in Stadtrecht IV des Goslarer Stadtarchivs). — 10) für die Verwaltung des Forstwesens. Sie waren schon 1466 vorhanden (s. Hölsher, Harz-Z. 1909 S. 97 Nr. 167). — 11) für die Stadtbewachung. — 12) Abweichungen in den Verzeichnissen, so z. B. aus dem Jahre 1511 (A. Bl. 6 v.), erklären sich nach meiner Meinung aus bloßen Versetzen der Schreiber. — 13) Es kommen z. B. schon 1434 Brauherren vor (s. Hölsher, Harz-Z. 1909 S. 83 Nr. 42). 1449 wird für das Brauwesen eine aus 6 Ratsherren und 8 Personen aus den Pfarren gebildete gemischte Kommission eingesetzt (s. Hölsher S. 89 Nr. 99 und Frölich R. V. S. 98 Anm. 1). Die erste überlieferte Tafelamtsrechnung von 1447 zählt bereits auf 4 Tafelherren, 4 Schossherren, 2 Grubenherren, 2 Mühlenherren, 2 Kupferrauchsherren, 2 Bauherren, 4 Treibherren, 2 Geschüßherren, 2 Holzherren, 2 Marstallsherren, 2 Wachtherren (vgl. Hölsher, Harz-Z. 1903 S. 85, 86, s. das. auch S. 86 f., 92 f. die aber wohl der Überprüfung im einzelnen bedürfen, den Angaben über die Verzeichnisse der Jahre 1509 und 1648). Ferner kennt die Tafelamtsrechnung 1457 (Ausgaberechnung Bl. 76) steñnenherren und schutteherren, 1468 (in dem Kapitel „den ammechten“) stalherren (s. auch A. Bl. 29, wohl mit den Marstallsherren identisch) und rñdeherren in dem rade und rñdeherren bñ der tavele. M. E. ist bei den letzteren an etwas Ähnliches zu denken wie an die in anderen Orten begegnenden Rñdeherren des Rates. Vgl. dazu v. Maurer, Städteverf. II S. 845, 846; Hobohm, Der städtische Haushalt Quedlinburgs in den

wie auch in der Folgezeit zuweilen noch andere Ämter auf, die in den Annalen fehlen und von denen eine Anzahl wohl während des ganzen Mittelalters vorhanden gewesen ist, während andere erst jüngeren Ursprungs sind oder nur eine vorübergehende Erscheinung bedeuten¹⁾.

Die Mehrzahl der Ämter war nach den Annalen in der Weise besetzt, daß die Hälfte der jährlich zugleich mit dem Räte ausscheidenden²⁾ Mit-

Jahren 1459-1509, Forschungen zur thüringisch-sächsischen Geschichte Heft 3 (Halle 1912) S. 70. Gelegentlich werden sie in den Goslarer Urkunden auch als „Rhdemeister“ erwähnt. So erscheint als Bevollmächtigter des Rates von Lüneburg bei dem Verkauf von Bergteilen an den Rat zu Goslar gegen Ende des 15. Jahrhunderts der Goslarsche Ratsherr und Rhdemeister Hinrik Berder (s. die Urkunden vom 29. 10. 1494 und vom 11. 9. 1495, Or. Goslar Stadtarchiv Nr. 952, 956). Die Urkunde vom 12. 5. 1518 (St. A. Nr. 1080 1a) bezeichnet als Abgeordnete des Rates zu Goslar bei einem peinlichen Verhör in Braunschweig Werner Uszler und Everd Gheßmar, „Riedemeisterolt und nhe“. Wegen der Rittmeister in Köln s. W. Stein, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert II (Bonn 1895) Nr. 278, 330, wegen der Reitmeister in Göttingen vgl. Köfeler, Die Wohlfahrtspflege der Stadt Göttingen im 14. und 15. Jahrhundert (Freiburger philos. Diss. 1917) S. 54. In der Tafelamtsrechnung von 1502 werden Brotherren genannt (s. auch A. Bl. 29 „kornherren“). Im 16. Jahrhundert sind Hofherren bezeugt, im 17. Jahrhundert des Rathes „Schäfferei Verordnete“ (Treibherren?).

¹⁾ In der Handschrift des Goslarer Stadtarchivs, welche die Ratslisten von 1640 an enthält, sind in diesem Jahre u. a. Bier-, Feuer- und Vitriolherren aufgezählt, von denen sich die Bierherren mit den früheren Brauherren, die Vitriolherren mit den Kupferrauchsherren decken dürften. Später finden sich in den Ratslisten die Artillerieherren (1645), die Ziegelamtsherren (1671), die Apothekenherren (1672), die Weinherren (1681), das Feuerkassenamt (1729) und das Feuer- und Wasseramt (1733), wobei die mitgeteilten Jahreszahlen sich auf die Zeit der Nennung der Ämter in den Ratslisten beziehen, ohne daß über den Zeitpunkt der Errichtung der Ämter etwas gesagt werden kann. Die Apothekenherren kommen mehrfach anscheinend nur in der Einzahl vor (s. die ähnliche Erscheinung bei den kleineren Ratsämtern in Lüneburg nach Zehlin, Lüneburgs Hospitäler im Mittelalter, Forschungen zur Geschichte Niedersachsens I 6, Hannover und Leipzig 1907, S. 33). Ein später gegründetes Amt von besonderer Wichtigkeit ist das um 1529 geschaffene Ristenamt, dem die Einziehung und Verwaltung des Vermögens der Kirchen und geistlichen Anstalten nach der Einführung der Reformation oblag (vgl. Voldmar, Bruchstücke zur Geschichte von Goslar, besonders des Kirchen- und Schulwesens, Vaterl. Arch. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1836 S. 293 f., namentlich S. 311-328, sowie die einer Goslarer Chronik entnommene, hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit aber nicht sicher zu beurteilende Nachricht bei Mithoff, Zeitschrift des hist. Ver. f. Niedersachsen 1859 S. 157), während das sog. Pfennigamt (s. dazu Schönberg S. 172) älter ist. Eine Übersicht über die Ratsämter und ihre Bezüge, die der Ratswahlordnung von 1754 (s. weiter im Text unter III und unten Beilage 2) angehängt ist, führt ferner das Schaßamt und das Forstamt (neben dem noch bestehenden Holzamt) auf. Bei dem Forstamt wird bemerkt: „Ist perpetuierlich und neuerlich angeleget.“ Es tritt hier also der Unterschied zwischen ständig besetzten und den in kürzeren Zwischenräumen ihre Inhaber wechselnden, den sog. ambulatorischen Ämtern, auf. Vgl. dazu auch den Rezeß von 1682, Kap. I Nr. 14, wo 13 ambulatorische Ämter (Berg-, Säge-, Mühlen-, Bau-, Richt-, Wiet-, Gruben-, Holz-, Wacht-, Schaß-, Schmede-, Ziegel- und Treib-Ampt) begegnen (Moser, Reichs-Städtisches Handbuch I S. 806, 807), sowie Döbner, Harz-B. 1900 S. 433. — ²⁾ Der Wechsel der Schossherren hat sich vielleicht nach anderen Gesichtspunkten vollzogen (vgl. die Nachrichten über die Schossherren für die Jahre 1508, 1509, 1511 und 1512, A. Bl. 9 v., 10 v., 6 v., 7). S. oben S. 22 Anm. 1.

glieder aus dem sitzenden Räte, die andere Hälfte aus den Gilden, dann und wann vielleicht auch aus der unbegildeten Bürgerschaft bestellt wurde¹⁾. Es konnten auch mehrere Ämter in einer Hand vereinigt sein, obgleich dies zuerst wohl nur ausnahmsweise der Fall war²⁾.

Nicht mit völliger Sicherheit ist aus den Annalen zu entnehmen, ob sich feste Grundsätze über die Verteilung der Ämter entwickelt hatten. Es macht den Eindruck, als ob in einzelnen Fällen die Ratsherren, welche ein Amt bekleidet hatten, später wieder mit dessen Vernehmung betraut wurden, um eine leidliche Stetigkeit der Verwaltung zu gewährleisten³⁾. Es ist aber nicht zu ermitteln, ob herkömmlich eine ein für allemal festgelegte Reihenfolge, etwa nach dem Dienstalter im Räte, bei der Besetzung gewisser Ämter⁴⁾ beobachtet wurde, oder ob daneben auch der Brauch galt, in der Zuweisung vor allem der besser besoldeten Ämter abzuwechseln, um deren höhere Bezüge anderen Ratsherren ebenfalls zuzuwenden. Ebenso wenig ist zu erkennen, nach welchen Regeln bei der Verleihung der den Gilden vorbehaltenen Plätze in den verschiedenen Ämtern verfahren wurde, ob insbesondere einzelne Gilden oder die Achtmannen bei der Bekleidung derselben Ämter vorzugsweise Anspruch auf Berücksichtigung hatten⁵⁾. Daß für die Austeilung der Ratsämter ein genau geregeltes und sehr umständliches Wahlverfahren vorgeschrieben war, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich dabei im großen und ganzen später doch im wesentlichen nur um eine leere Form handelte⁶⁾.

§ 7.

5. Die städtischen Beamten und Diener.

Über die von der Stadt beschäftigten höheren Beamten, die nicht dem Räte selbst angehörten, und die niederen Hilfskräfte gewähren diejenigen Teile der Annalen Aufschluß, in denen von Vergütungen, die an sie

¹⁾ Vgl. die kennzeichnende Form der Eintragungen A. Bl. 9 v., 27. Über Besonderheiten wegen des Tafelamts vgl. oben S. 22 Anm. 4. Über gemischte Kommissionen schon im 13. Jahrhundert in Hildesheim s. Pacht, Harz. 3. 1877 S. 211, 214, 215. — ²⁾ S. 3. B. A. Bl. 10 v. (Eudete Flogel, Hinrik Prol und Eudete Hejdenen). — ³⁾ Vgl. 3. B. die Nachrichten über die Tafelherren aus den Jahren 1508, 1510 und 1512 (A. Bl. 9 v., 3, 7). — ⁴⁾ Die Aufzählung der Ämter weist wenigstens bei den im allgemeinen an die erste Stelle gerückten Ämtern eine ziemliche Regelmäßigkeit auf, so daß der Schluß auf eine bleibende Rangordnung der Ämter unter sich bei diesen nicht zu gewagt erscheint. — ⁵⁾ Die Ratsliste für 1721 enthält die Angabe, daß jemand „vociert“ wurde von E. E. Rat als Tafelherr aus der Wortgilde. Ich vermag aber nicht zu ersehen, ob hier eine feste Übung vorliegt oder ob die Erwähnung der Wortgilde nur zufällige Bedeutung hat. — ⁶⁾ S. darüber unten zu III.



anlässlich bestimmter Dienstverrichtungen oder bei sonstigen Gelegenheiten gezahlt werden, die Rede ist¹⁾. Zu erwähnen sind außer dem Kämmerer²⁾ die Stadtschreiber³⁾, der Vogt⁴⁾, der Arzt⁵⁾, der Stadthauptmann⁶⁾, der Marschall⁷⁾, der Wägemeister⁸⁾, der Münzmeister⁹⁾, der Förster¹⁰⁾ und in den Nachträgen auch der Superintendent¹¹⁾. An unteren Bediensteten kommen beispielsweise vor Turmwächter¹²⁾, Schildwächter¹³⁾, Fronboten¹⁴⁾, die Diener des Rates¹⁵⁾ und des Vogtes¹⁶⁾, verschiedene bergmännische Beamte¹⁷⁾, die Boten des Rates¹⁸⁾, die „uptogher“¹⁹⁾, der Koch und die Schlüsselwäscherinnen²⁰⁾, ohne daß jedoch damit Art und Zahl der im städtischen Sold stehenden Personen erschöpft wäre²¹⁾. Auffällig ist, daß in den ganzen Annalen niemals des zweifellos noch vorhandenen Schultheißen²²⁾ gedacht wird²³⁾.

1) Vgl. A. Bl. 2, 13 v., 25 v. S. ferner A. Bl. 12, 19. — 2) S. oben S. 6 f. — 3) A. Bl. 12. Es werden hier 5 Namen genannt, nämlich neben den vier Schreibern (s. oben S. 15 Anm. 3) noch an erster Stelle „de doctor“ (s. auch A. Bl. 4 v.). Unter ihm dürfte (vgl. Stein, Stadtschreiber S. 19, 20) der Schyndikus zu verstehen sein, dessen Posten z. B. 1513 und später von Johannes Krausze, beider Rechte Doktor, bekleidet wurde (Urk. vom 15. 3. 1513, vom 3. 3. 1517 und vom 8. 2. 1528, Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 1070, 1093 a, 1158 a), wenn man nicht an den derzeitigen Pfarrer der Marktkirche, Jakobus Doliatoris, beider Rechte Doktor, denken will, der ebenfalls damals und in der Folge mehrfach im Interesse der Stadt tätig war (vgl. Urk. vom 5. 11. 1500, Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 984; Hölcher, Gesch. der Reformation in Goslar S. 8). Wegen der Dienstverhältnisse der Goslarer Schyndici, Rats- und Gerichtsschreiber s. auch oben S. 15 Anm. 2 und 3. Dienstverträge aus früherer Zeit vgl. U. B. IV 790; V 116. — 4) Dienstverträge mit dem Stadtvogt s. U. B. V 83 (1367), Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 921 a (1489), sowie Hölcher, Harz-B. 1909 S. 120, 128. Vgl. ferner Frölich, Ger. Verf. v. Goslar S. 71 f., 79 f., 107 f.; Zülzer, Die Gerichtsverfassung nach den Goslarischen Statuten, Harz-B. 1910 S. 141 f., insbes. S. 150 f., 176 f. — 5) Hölcher S. 134. Dasselbst auch Vereinbarungen mit Wundarzt und Apotheker. Weitere Abkommen U. B. III 535, 668. S. dazu Köfeler S. 61 f. — 6) Dienstverträge mit solchen s. Hölcher S. 125, sowie die Urkunden vom 29. 6. 1490, vom 19. 2. 1510 und vom 4. 2. 1539 (Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 931, 1056, 1187 a). Vgl. ferner Kober, Die Wehrverfassung Braunschweigs und seiner Nachbarstädte Hildesheim, Göttingen und Goslar, Marb. philos. Diss. 1909, S. 75 f. und Frölich R. V. S. 87 Anm. 1. Bei Hölcher S. 125 und Kober S. 58 f., 69 f., 79 f. auch Ausführungen wegen des sonstigen militärischen Personals der Stadt (Büchsenmacher, Schützen, Gewappnete und Söldner). S. hierzu noch U. B. III 695. — 7) Wegen des Marschalls in Göttingen vgl. Kober S. 65; Köfeler S. 54. S. noch U. B. Stadt Hildesheim IV 315 (S. 224). — 8) Hölcher S. 129. — 9) Hölcher S. 136. — 10) Hölcher S. 136 f. — 11) A. Bl. 31. — 12) Hölcher S. 231 f. — 13) Hölcher S. 128 f. — 14) Hölcher S. 129 f. Vgl. Frölich, Ger. Verf. v. Goslar S. 79 f.; Zülzer S. 183 f. — 15) Hölcher S. 132. — 16) Hölcher S. 130. — 17) A. Bl. 19. Über die Verrichtungen eines Teiles dieser Beamten in älterer Zeit s. Meier, Goslarische Bergwerksverfassung und Bergrechte im 14. Jahrhundert, Herchnisches Archiv S. 186 f., insbes. S. 200–202, 206. — 18) Hölcher S. 131 (für die Botschaften des Rates außerhalb der Stadt). — 19) Städtische Zapfer (vgl. hierzu Hölcher S. 140; v. der Kopp S. 352; Lorenz S. 133 Anm. 2). — 20) Weitere Angaben s. unten in dem Abdruck der Annalen (Beil. 1). — 21) Vgl. hierzu auch noch Hölcher S. 118 f., 229 f. — 22) S. Hölcher S. 128, 129. Vgl. auch Mund S. 271. — 23) Als der mehrfach (s. A. Bl. 12, 14) erscheinende

III. Ratswahl und Ratsänderung.

§ 8.

1. Die Förmlichkeiten bei der Ratswahl.

Mehrfach finden sich in den Annalen Anläufe zu einer genaueren Beschreibung der Gebräuche bei der Ratswahl, wodurch eine hier klaffende, bereits an anderer Stelle¹⁾ von mir mit Bedauern hervorgehobene Lücke für den Anfang des 16. Jahrhunderts zu einem sehr erheblichen Teile ausgefüllt und ein besserer Einblick in das wohl schon seit der Neuordnung der Ratsorganisation im Jahre 1290 äußerst verwickelte Wahlverfahren²⁾ ermöglicht wird. Dreht es sich dabei auch in erster Linie nur um die Schilderung der Formalitäten des Wahlakts, so wohnt doch diesen Außerlichkeiten zugleich eine auf das sachliche Gebiet hinüberspielende Wichtigkeit inne. Wie sich die Ratsverfassung der deutschen Städte im späteren Mittelalter selbst häufig als das nicht selten gekünstelt anmutende Ergebnis eines Ausgleichs zwischen den widerstreitenden Interessen der einzelnen am Stadtregiment beteiligten Stände und Klassen darbietet, so gelangen ähnliche Tendenzen auch in dem komplizierten Aufbau des Ratswahlakts zum Ausdruck. Der Bedeutung der sich hierbei abspielenden Vorgänge aber versucht ein Zeremoniell Rechnung zu tragen, das „in seiner Feierlichkeit und kunstvollen Pracht“ das alte Wesen „durch Jahrhunderte begleitete, jährlich als der große Rhythmus des öffentlichen Lebens wiederkehrend“³⁾.

„cummissaries“ dürfte der commissarius aufzufassen sein, der als Vertreter des Archidiacons die geistliche Gerichtsbarkeit in Goslar handhabte. Wegen der Stellung dieses Kommissars vgl. die Urkunden vom 1. 11. 1416 und vom 12. 3. 1452 (Or. Gosl. Stadtarchiv Nr. 663, 779). Näheres bei Machens, Die Archidiaconate des Bistums Hildesheim im Mittelalter, Beiträge zur Geschichte Niedersachsens und Westfalens, hrsg. von Meister und Spannagel, Ergänzungsheft zum 8. Bande (Hildesheim und Leipzig 1920) S. 145 f., 151 f., 173, 184, 338, 340 f. Daneben erscheint seit etwa 1505 noch ein bischöflicher Kommissar (Machens S. 320 f.).

1) R. V. S. 98. — 2) S. Frölich, R. V. S. 45 f. — 3) Vgl. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel II 1 (Basel 1911) S. 224; Eberle S. 59. S. ferner Mund S. 254. — Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang vielleicht auch die Art, wie in der der Berliner Universitätsbibliothek gehörigen Handschrift des Goslarer Stadtrechts Ms. germ. fol. 1091 (Homeyer, Deutsche Rechtsbücher S. 109 Nr. 331) der Stelle Göschen Stat. S. 101 Z. 1-5 (f. unten S. 29 Anm. 2) eine Priamel „Van deme rade to lesende“ vorangestellt ist. Der Anfang der Verse ist von Seelmann, Korr. Bl. des Ver. f. niederdeutsche Sprachforschung 8 (1883) S. 80 mitgeteilt. Über die Neigung des Mittelalters zu derartigen Zusätzen vgl. Roethe, Niederdeutsche Kleinigkeiten aus dem Göttinger Cod. jurid. 736, Jahrb. d. Ver. f. nd. Sprachf. 37 (1911) S. 114 f.

Allerdings würde es nicht leicht sein, sich aus den bruchstückweisen und verstreuten Andeutungen der Annalen¹⁾ allein einen klaren Begriff des Verfahrens zu verschaffen, das bei der Neuwahl des Rates und seinem Amtsantritt beobachtet wurde²⁾. Selbst die ausführlicher gehaltenen Angaben des Vergleichs von 1682, die sich auf die Wahlhandlung beziehen³⁾, reichen hierzu nicht aus. Zu Hilfe kommt jedoch eine Aufzeichnung des Goslarer Stadtarchivs aus dem Jahre 1754, welche die damaligen Sitten bei dem Ratswechsel in ihrer ganzen Breite und Umständlichkeit schildert. Trotzdem diese Niederschrift einer weit späteren Zeit angehört, zeigt sie eine so überraschende Ähnlichkeit mit den Nachrichten aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, daß sich mit ihrer Unterstützung eine durchaus zuverlässige Übersicht über die Sachlage gewinnen läßt. Auf der anderen Seite weisen aber auch gelegentliche Mitteilungen aus der Zeit vor 1500⁴⁾ darauf hin, daß die Ansätze zu dem in den „Annales“ beschriebenen Wahlverfahren bereits in das 14. Jahrhundert zurückreichen. Einzelne Abweichungen werden immerhin zu verzeichnen sein, da die bereits gestreiften Änderungen in der Gliederung des Rates und der Übergang zur Lebenslänglichkeit des Amtes auch die Gestaltung der Ratswahl nicht unangetastet gelassen haben. Trotzdem kann gesagt werden, daß ebenso wie die Zusammensetzung des Rates im ganzen genommen, so auch die Art seiner Erneuerung Züge eines starren Festhaltens am Bestehenden trägt, wie es in dieser Zähigkeit nicht häufig begegnen dürfte und wie es mit Notwendigkeit zu einem immer stärkeren Überwuchern des nacktesten Formelwesens führen mußte.

Ordnet man die Bemerkungen der Annalen über die Ergänzung des Rates nach ihrer zeitlichen Folge und stellt man sie den Vorschriften des Rezesses von 1682 und der Aufzeichnung von 1754 gegenüber, so ergibt sich nachstehendes Bild:

Die eigentliche Ratserneuerung, die sich wegen der nunmehr herrschenden Lebenslänglichkeit des Amtes auf die Besetzung der durch Tod oder sonstigen Wegfall eines Mitgliedes freigewordenen Ratsstühle beschränkte, geht am Abend vor dem Andreastage (30. 11.) vor sich⁵⁾. Sie beginnt

¹⁾ A. Bl. 4 f., 17 f. — ²⁾ Eingehendere Bestimmungen, die eine gewisse Berührung mit den Goslarer Verhältnissen aufzeigen, finden sich in dem Göttinger Ordinarius (s. oben S. 4 Anm. 5) in dem Abschnitt „Radlesen“ (vgl. v. der Kopp S. 306 f.). S. auch Schmidt, Hans. Geschichtsbl. 1878 S. 19 f. Vgl. ferner Merz, Die Gebräuche bei der Ratswahl zu Duderstadt gegen Ende des 16. Jahrhunderts, Harz-J. 1900, Heft 2, S. 469-475. — ³⁾ Kap. I Nr. 3-15 (Mosser S. 803-807). — ⁴⁾ Vgl. R. V. S. 45 f., insbes. 49. — ⁵⁾ A. Bl. 17 v. Ebenso Recess von 1682 Kap. 1 Nr. 3 (Mosser S. 803) und Ratswahlordnung von 1754 (s. u. Beil. 2 unter I).

mit der Ergänzung der Sechsmannen und der Kollegien aus der Meinheit im weiteren Rate. Da nach den Annalen nur Sechsmannen und Achtmannen als bei dieser Wahl beteiligt genannt werden und da ein ähnliches Verfahren schon im 14. Jahrhundert geübt wurde¹⁾, so sehen wir in dem Zusammenwirken der beiden Wahlkörper ein uraltes Herkommen, das sich während des ganzen Mittelalters behauptet hat und wohl als Abschwächung des ursprünglich anscheinend für die bevorzugten Ratsgilden der Bergleute, Kaufleute und Münzer gebräuchlichen Kooptationsrechtes zu betrachten ist. Ein Umschwung ist insofern eingetreten, als einmal die Tätigkeit der Achtmannen erst jüngeren Datums ist²⁾ und als sich ferner für die Kaufleute und Münzer die für diese anfänglich vielleicht geltenden Besonderheiten des Ratswahlverfahrens³⁾ verwischt haben. Es bestehen also - insofern liegt eine Übereinstimmung mit den früheren Zuständen vor - auch jetzt noch zwei verschiedene Systeme für die Ratswahl⁴⁾, aber das durch die Einführung der Achtmannen modifizierte System der Zuwahl beschränkt sich auf die Sechsmannen, Achtmannen und Zwölfmannen, während für die den Gilden vorbehaltenen Ratsstühle ausnahmslos der Grundsatz der unmittelbaren Wahl durch die betreffende Gilde Platz griff.

Die Verkündigung der in diesem Verfahren gewählten Sechsmannen erfolgte am Sonntag nach Andreas⁵⁾ nach einem Gottesdienste im Dom in der Kapelle auf dem „Eichuse“⁶⁾. Im Jahre 1682 ist der Akt in die Marktkirche verlegt⁷⁾.

1) Vgl. Frölich R. V. S. 48, 49. — 2) Über das nach dem Goslarer Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert (vgl. Götschen S. 101, 1-5) zur Mitwirkung berufene, aus sechs Personen gebildete und erforderlichenfalls durch die Zuziehung der „wiseren“ verstärkte Wahlkollegium der früheren Zeit, über dessen Bedeutung völlige Aufklärung nicht zu erzielen ist, s. Frölich R. V. S. 45 f. Zu R. V. S. 48 Anm. 1 ist noch zu vergleichen das bei Frensdorff, Dortmund Statuten und Urteile, Hansf. Geschichtsqu. III (Halle 1883) S. 192, 193 wiedergegebene Ratswahlstatut für Dortmund von 1260. — 3) S. R. V. S. 48 f. — 4) Vgl. hierüber auch Feine S. 111 f. und dazu f. Beßerle, 3² f. RG. 35 S. 580, 581. — 5) Es ist hierbei jedenfalls mit einer späteren Neuerung zu rechnen, da nach der ersten Fassung der Annalen (Bl. 17 v.) für die Bekanntgabe der Nikolaustag (6. 12.) bestimmt war, an dem schon im 14. Jahrhundert auf die Ratswahl bezügliche Verrichtungen vorgenommen wurden (s. R. V. S. 39 Anm. 2, 49). — 6) Vgl. A. Bl. 17 v. Gemeint wird sein die Kapelle „unser lewen fruwen in dem beynhuß“ bei der Marktkirche, die mehrfach in den Urkunden vorkommt. Vgl. Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 948a (1494), 1015 (1505), auch Marktkirche 27 (1449). Möglicherweise ist jedoch auch an eine Kapelle bei dem Dome zu denken (s. A. Bl. 16 v.). — 7) Rezeß Kap. I 3. - Vielleicht handelt es sich bei der Bekanntgabe des Ergebnisses der Wahl in der Kirche um die Reste eines früheren Einspruchsverfahrens der Gemeinde, das später verschwunden ist. Vgl. dazu die Strafdrohung in den alten Nordhäuser Statuten gegen denjenigen, „qui consulem electum in ecclesia publice recusat“ bei Förstemann, Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen III 1 S. 68 Nr. 180.

Zum Verständnis der Förmlichkeiten, welche die Annalen anführen¹⁾, sind die Vorschriften des Rezesses von 1682²⁾ und vor allem der Ratswahlordnung von 1754³⁾ heranzuziehen. Ein Vergleich ergibt, daß sich selbst in anscheinend völlig unwesentlichen „Außerlichkeiten bei der Ergänzung der Sechsmannen sowohl wie auch bei dem weiteren Verfahren die Bestimmungen der Annalen mit denen der späteren Aufzeichnungen decken.

Am Freitag nach unserer lieben Frauen Tage (8. 12.) beraten die beiden Räte und die Freunde von Gilden und Gemeinde über die Zulassung der inzwischen⁴⁾ von den Gilden für die von diesen zu besetzenden erledigten Ratsstühle gewählten Personen. Falls sich kein Widerspruch erhebt, geschieht die Vereidigung des neuen Rates⁵⁾ ⁶⁾.

Des Dienstags vor dem 13. Dezember (quatuor tempora Lucie) legen die Tafelherren des abgehenden Rates die erste Rechenschaft ab⁷⁾, die sich ebenfalls als eine bedeutungsvolle Zeremonie darstellt⁸⁾.

1) A. Bl. 4 f. — 2) Kap. I 3 und 4. — 3) S. Beil. 2 unter I. — 4) Vgl. den Rezeß von 1682 Kap. I 5. Die Annalen selbst erwähnen von diesem Vorgang, entsprechend ihrer oben S. 4 gekennzeichneten Tendenz, nichts. — Wegen der Zulassung der Gildenvertreter durch den Rat schon im Jahre 1435 f. R. V. S. 76, 77. — 5) A. Bl. 19 v., 25 v.; Rezeß von 1682 Kap. I 7, 8; unten Beilage 2 unter II. Die Eidesformel (A. Bl. 25 v.) zeigt nur ganz unwesentliche Abweichungen gegenüber der Eidesformel vom Ende des 14. Jahrhunderts, die in dem Archivregister des Rates vom Jahre 1399 überliefert ist und (s. Bl. 3 das.) folgenden Wortlaut hat: „Des rades eïd. — Dat we de stad to Goffler willen vore raden van wïnachten vort over eïjn jar na unsen viiss sinnen, alze we best kunnen und moghen, dem Rike to eren und der stad to gude, dem armen alze deme riken, unde ne laten des dorch leff noch dorch leht unde helen, dat to helende sta. Dat uns god so helpe unde de hilghen.“ Eine Veränderung in der verfassungsrechtlichen Stellung des Rates, die man aus der Formulierung des Eides erschließen könnte (vgl. dazu Eberle S. 91 f.), hat also nicht stattgefunden. Über die Eidesnorm im Jahre 1754 f. Beil. 2 unter III a. E. Auch der Schwurtermin kann auf ein hohes Alter zurückblicken (s. Frölich R. V. S. 88 Anm. 1). Wegen Göttingen vgl. v. der Kopp S. 71 Nr. 59, 310 f., 318 f. — 6) In den Annalen ist nichts gesagt hinsichtlich der in Goslar früher üblichen jährlichen Beeidigung der Bürgerschaft (s. die Aufzeichnung aus dem Jahre 1397 bei Göschen S. 109, sowie Seine S. 105; wegen der Fassung des Bürgereides vgl. R. V. S. 68), die wohl gleichzeitig mit der Eidesleistung des neugewählten Rates vorgenommen wurde (v. Maurer, Städteverf. III S. 166). Über ihren ursprünglichen Zusammenhang mit der Huldigung gegenüber dem Stadtherrn s. v. Maurer S. 167 f. Wegen der Huldigung der Reichsstädte insbes. vgl. Ehrentraut, Untersuchungen über die Frage der Frei- und Reichsstädte, Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte IX₂ (Leipzig 1902) S. 127 f., wegen Goslar das. S. 147 Anm. 3, 151, 157, 158. — 7) A. Bl. 4 v. Über die ähnliche Praxis in Halle s. Förstemann, Neue Mitteil. aus dem Geb. hist.-antiquit. Forsch. I 2 S. 86. — 8) Vgl. hierzu im allgemeinen Schönberg S. 123 f., namentlich S. 124, 126, 134, 194.

§ 9.

2. Die Ratsänderung.

Gleich nach Weihnachten, am 30. Dezember, übernimmt der neue Rat sein Amt, indem er sich nach einer am Morgen dieses Tages gehaltenen Messe, der sog. Ratsopferung, auf das Rathaus verfügt¹⁾. Am Tage vorher²⁾ wird nach einem Gottesdienst in einem ebenfalls genau geregelten, aber völlig im Formalismus erstarrten Verfahren, dessen Einzelheiten klarer als aus den Annalen³⁾ aus der Ordnung von 1754⁴⁾ ersichtlich sind, der sitzende Bürgermeister gewählt. Im Anschluß an seine Wahl geht die Bestellung der Tafelherren und die Verteilung der übrigen Ämter, sowie die Beeidigung ihrer Inhaber⁵⁾ vor sich⁶⁾. Möglichst bald nach dem Dienstantritt des neuen Rates haben ferner die niederen städtischen Bediensteten die Erfüllung ihrer Pflichten eidlich zu geloben⁷⁾.

1) A. Bl. 18. Wegen der Ratsopferung s. auch unten § 11. Eine Aufzeichnung über die Formlichkeiten bei dem Eingang des neuen Rates in Köln s. bei W. Stein, Akten usw. I (Bonn 1893) Nr. 192 (u. 1460). — 2) A. Bl. 18. Der gleiche Termin erhellt aus einer Urk. vom 20. 12. 1503 (Or. Goslar Stadtarchiv Nr. 1005). Um die Mitte des 15. Jahrhunderts läuft die Amtszeit des sitzenden Bürgermeisters bereits am 24. 12. ab (Hanserezeffe Abt. II Bd. 3 Nr. 274 Anm. 2). Abweichungen im Einzelfalle mögen zulässig gewesen sein. Vgl. für Köln den Beschluß vom 21. 8. 1475 über den diesjährigen Amtsantritt des Bürgermeisters und das Bürgermeistereffen bei W. Stein I Nr. 237. — 3) A. Bl. 5, 18. — 4) Beil. 2 unter III. Vgl. hierzu die von Lappe mitgeteilte, dem Ende des 16. Jahrhunderts angehörnde Briloner „Instruction, wie sich ein neugekorener bürgermeister verhalten soll“, Zeitschr. f. vaterländische Gesch. und Altertums-kunde (für Westfalen) 75 S. 140–142. — 5) A. Bl. 5 v., 18. Die Tafelherren werden für sich beeidigt, während die Mitglieder der sonstigen Ämter „to hope“ schwören. Jedoch kann die Beeidigung der Münzherren auch im Zusammenhang mit der Abrechnung der alten Münzherren, die also ähnlich wie die der Tafelherren schon zu einem früheren Zeitpunkt zulässig gewesen sein wird, bewirkt werden (s. A. Bl. 5 v.). Die Norm für den Eid der Tafelherren ist enthalten in dem oben S. 14 Anm. 1 beschriebenen Verzeichnis der Eide aus der Zeit zwischen 1540 und 1600 (Bl. 11, s. auch eine Abschrift der Eidesformel in dem großen Stadtrechtskodex des Goslarer Archivs S. 26). In dem Eidbuch Bl. 22 ferner der allgemeine „Ehdt derjenigen, so empfer habenn“. — 6) Gleichzeitig schwört auch der alte Rat dem neuen Rat (s. A. Bl. 6 sowie Beil. 2 unter III 3. 21 f.). Die Formel für den Eid des alten Rates in dem Eidbuch (s. die vorige Anm.) lautet: „Juramentum dess olden radeß. – Datt wî dem rade willen bîbestan alleß dess se raden, dem rîke tho ehren unde der stadtt tho gude, ock dess radeß unde der stadtt beste wetten unde ohr argest warnen unde weren willen, unde helen, dat tho helen stehth. Dat unss sjo godt helpe.“ Vgl. dazu Beil. 2 unter III a. E. — 7) A. Bl. 19. Wegen des Verfahrens in Göttingen s. v. der Kopp S. 311 3. 14 f.

IV. Die Verrichtungen des Rates nach den Annalen. Die Ratseffen.

Wie schon an früherer Stelle bemerkt wurde¹⁾, geschieht in den Annalen im allgemeinen nur solcher Tätigkeiten des Rats Erwähnung, die mit einem Auftreten nach außen verbunden waren und denen somit neben ihrem sachlichen Gehalt ein repräsentativer Charakter anhaftete. Daraus erklärt es sich, daß von den gerichtlichen und Verwaltungsgeschäften des Rates nur die Abhaltung der drei echten Forstdinge und die Leistung des Schoß- eides durch beide Räte und die Vorsteher von Gilden und Meinheit, bei denen es sich um besonders schwerwiegende Angelegenheiten der beschriebenen Art handelte, berücksichtigt werden. Im Vordergrund stehen durchaus gewisse kirchliche Veranstaltungen, vor allem die Teilnahme an den großen Prozessionen der städtischen Stifts- und Pfarrgeistlichkeit. Daneben spielen noch die Ratseffen, die sich meist an feierliche Anlässe der gekennzeichneten Beschaffenheit angeschlossen, eine hervorragende Rolle.

§ 10.

1. Gerichtliche und Verwaltungsgeschäfte.

a) Die Hegung der Forstdinge²⁾.

Die Abhaltung des Forstgerichts durch den Rat³⁾ war eine Folge des pfandweisen Erwerbs der Goslar umgebenden braunschweigischen Harzforsten, der im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts vor sich ging⁴⁾. Er bildete ein Mittel der städtischen Politik, die auf die Sicherung des Besitzes des Rammelsberges gerichtet war, den der Rat um die Mitte des 14. Jahrhunderts ebenfalls auf Grund einer Verpfändung von Zehnten und Gericht

¹⁾ S. oben S. 4. — ²⁾ Vgl. im allgemeinen hierzu Bode, Zur Geschichte des Bergbaues bei Goslar, Harz-J. 1892 S. 332-349; Das Forstding in der Waldmark von Goslar, insbesondere die statuta und sattuunge des forstdinges nach der Clausthaler Handschrift, Harz-J. 1894 S. 91-121; u. B. III Einl. S. XIX f., IV Einl. S. XVIII f.; Neuburg, Goslars Bergbau bis 1552 (Hannover 1892) S. 310 f., 354; Frölich, Gerichtsverfassung von Goslar S. 63 f., 137 f. — ³⁾ Vgl. A. VI. 1, 15. — ⁴⁾ Bode, Harz-J. 1892 S. 334; 1894 S. 95 f. Genauerer hierüber bringt die als Heft 2 dieser Beiträge erscheinende Arbeit von A. Völter über die Forstpolitik der Reichsstadt Goslar bis zum Jahre 1552.

des Berges durch die Braunschweiger Herzöge in seine Gewalt gebracht hatte¹⁾. Das Bestreben der Stadt dabei war, den Rammelsberg abzuschneiden von dem Machtbereich der Herzöge und sich zugleich die Herrschaft über ein Gebiet zu verschaffen, das wegen der Lieferung des Holzes für den Bergbau und wegen des Hüttenbetriebes für die Gewinnung und Verarbeitung der Rammelsberger Erze von der erheblichsten Wichtigkeit war²⁾. Um dies Ziel zu erreichen, ließ der Rat kein Mittel unbenuzt. Immer neue Summen wurden den Herzögen vorgestreckt, um sie in finanzielle Abhängigkeit von der Stadt geraten zu lassen und den Rückkauf der nur bedingt übereigneten Hoheitsrechte zu erschweren. Gleichzeitig aber war der Rat bestrebt, die Rechtslage zu verdunkeln, die Tatsache der Widerruflichkeit seines Besitzes an Zehnten und Gericht des Berges und ebenso seiner Ansprüche auf die Waldmark vergessen zu machen und die letzteren auf eine angeblich von den Kaisern überkommene Rechtsstellung in dem Bergbaubezirk zu stützen, die von der lediglich pfandweisen Überlassung des Berges und der Forsten durch die Herzöge unabhängig war und auch bei deren Beendigung ihre Bedeutung behalten mußte. Deshalb bemühte er sich namentlich auch, seine Gerichtsbarkeit in der Waldmark auf eine Verleihung durch das heilige Reich zu gründen³⁾ und sein Auftreten als Gerichtsherr so zu gestalten, daß es dieser Begründung seiner Ansprüche entsprach. Umgekehrt war es von dem Beginn der Streitigkeiten der Herzöge mit der Stadt wegen der Wiedereinlösung des Berges ab das Ziel der ersteren, das Gericht möglichst zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken. So erklärt sich die aus den seit dem Jahre 1490 zum größten Teil überlieferten Protokollen des Forstdings zu belegenden Erscheinung, daß immer weniger Sachen vor das Gericht gebracht wurden, daß sich die braunschweigischen Förster, deren Anwesenheit wegen der Hoheit der Herzöge über Stücke des der örtlichen Zuständigkeit des Gerichts unterfallenden Gebiets zur Hegung des Gerichts neben den städtischen Förstern erforderlich war⁴⁾, dieser Pflicht immer mehr entzogen, und daß sich dementsprechend die Tätigkeit

¹⁾ Bode, II. B. IV S. XIX f.; Frölich, Gerichtsverfassung von Goslar S. 51 f., 114 f.

²⁾ Vgl. hierzu Neuburg, Goslars Bergbau, S. 207 f.; Der Einfluß des Bergbaus auf die erste Entwicklung der Forstwirtschaft in Deutschland, S. A. aus der Festschrift der Universität Erlangen 1901, S. 235-270, namentlich S. 242 f., und zu der an zweiter Stelle genannten Arbeit Jöha, Zur neuesten Literatur über die Wirtschafts- und Rechtsgeschichte des deutschen Bergbaues, Vierteljahrsschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 6 S. 232-276, insbes. S. 261 f.

³⁾ Vgl. Frölich, N. B. S. 71 (gegen früher Gerichtsverfassung von Goslar S. 143, 144; Bode, Harz. J. 1894 S. 100).

⁴⁾ S. hierzu auch Günther, Der Forstbesitz der Herzöge von Grubenhagen auf dem Oberharze, Harz. J. 1905 S. 161 f., insbes. S. 164, 180, 181.

des Rates nach und nach auf die Wahrung der alten äußeren Formalitäten und auf leere Proteste gegen das Entbleiben der herzoglichen Beamten beschränkte¹⁾. Die geschilderten Verhältnisse spiegeln sich aber auch mit voller Deutlichkeit in den Annalen wieder. Ihre Vorschriften über die Wartung der Forstdinge zeigen klar den Gegensatz, der im Vorstehenden gestreift ist. Auf der einen Seite tritt uns eine gesuchte Förmlichkeit, die sich bereits in dem Vorbieten des gesamten Rates und in dem Auszug zur Gerichtsstätte unter Begleitung der Ratsdiener äußert, entgegen, auf der andern Seite erhellt, daß es sich um ein im Grunde schon damals völlig inhaltloses Verfahren dreht.

b) Die Leistung des Schoßeides.

Die Leistung des Schoßeides durch den Rat²⁾ erfolgt zu Anfang des 16. Jahrhunderts am 8. September und zwar anscheinend regelmäßig in jedem Jahre. Aufnahme hat auch dieser Akt in die Annalen deshalb gefunden, weil eine Verrichtung vorliegt, bei welcher der Rat, die Worthalter und Tafelherrn der Gilden und die Repräsentanten der Meinheit der Bürgerschaft in der eidlichen Erhärtung ihres Vermögens mit gutem Beispiel vorangingen und welche dieserhalb und wegen der dadurch ermöglichten gegenseitigen Kontrolle mit einem gewissen feierlichen Gepränge umkleidet war³⁾.

¹⁾ Vgl. Bode, Harz-J. 1894 S. 100, 101. Über den Versuch einer Störung der Gerichtsbarkeit des Rates von braunschweigischer Seite im Jahre 1525 s. das. S. 101. Einen ähnlichen Vorfall bekundet ein neuerdings in dem Goslarer Stadtarchiv aufgefundenes Protokoll aus dem Jahre 1550 über die Vernehmung des Eizentiaten und vormaligen Stadtschreibers sowie sodann Bürgermeisters Georg Wisenhausen (s. oben S. 15 Anm. 3) aus dem Jahre 1550. Da es einen guten Einblick in die Zustände, die sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts herausgebildet hatten, gewährt und zugleich die Angaben der Annalen erläutert, ist es als Beilage 4 abgedruckt. — ²⁾ A. Bl. 17.

³⁾ Die Eidesformel für den Schoßeid der Ratsherren lautet nach dem Verzeichniss der Eide aus der Zeit von 1540-1600 (s. oben S. 14 Anm. 1): *De eßdt der heren, wen men dat schodt swardt. „Dat gñ juwe schodt willen gegeben hebben des mandaghes na sünste Gallen daghe [16. 10.] na der borgere willkor, czo leß alse gñ juwe güdt hebben. Dat jüdt so Goddt helpe.“* Über den Schoßeid der Ratsherren in Münden s. Doebner, Rechtsdenkmäler der Stadt Münden, Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1883 S. 212 f., insbes. 215, in Göttingen v. der Ropp S. 308 J. 8 (s. auch das. S. 169 Nr. 170). Der in der Fassung von dem Ratseide nicht sehr abweichende Eid der Goslarer Bürger ist in dem Rezeß von 1682 (s. das. Kap. IX 1, Moser S. 815) angeführt. Vgl. hierzu Conrad S. 401. Wegen der Schoßverwaltung in Goslar überhaupt s. Schiller S. 142-166; Feine S. 125-133. Ratsverordnungen wegen der Leistung des Schoßeides durch die Bürger bei Hölsher, Harz-J. 1909 S. 50, 54. — Reichhaltiges Material über Göttingen an den bei v. der Ropp Register S. 553 angeführten Stellen. Beachtung verdienen dort vor allem die von Schmidt u. B. Göttingen II S. 419 Anm. 33 mitgeteilten Schoßfragen.

2. Teilnahme des Rates an kirchlichen Veranstaltungen.

Herkömmlich war in Goslar der Besuch des Gottesdienstes in der Marktkirche am Morgen der Ratsänderung und am Tage vorher, der sog. Ratsopferung¹⁾, sowie der „goldenen Messe“ im Münster am Ostermontag²⁾. Vor allem ist es aber eine Anzahl von Bittgängen der Goslarer Geistlichkeit, bei denen eine Mitwirkung des Rates vorgeschrieben war.

Das Prozessionswesen hat in Goslar eigenartige Schicksale gehabt. Bereits im 13. Jahrhundert wurden langwierige Streitigkeiten zwischen dem Domstift und den städtischen Pfarrkirchen ausgefochten, welche u. a. die Stellung beider zueinander bei gewissen Umzügen betrafen und welche durch einen Vergleich vom 5. 4. 1281³⁾ geschlichtet wurden. Hier sind eingehende Vorschriften erlassen über die Beteiligung der Pfarrgemeinden an bestimmten Bittgängen der Münsterkirche und über die dabei zu beobachtende Rangordnung des städtischen Klerus und der Domherren. Die Gegenwart der Pfarrgeistlichen ist als eine freiwillige bezeichnet, auch wird ihnen dafür eine Entschädigung gewährt. Wenn ich mich nicht täusche, so beruht die Bedeutung des Abkommens darin, daß die früher wohl gegebene, aus der ursprünglichen Abhängigkeit der Stadtkirchen von dem Domstift⁴⁾ fließende Verpflichtung der städtischen Pfarrer zur Anwesenheit bei den Prozessionen des Münsters beseitigt und die Änderung auch in dem fortan bei den Umgängen vorgesehenen Wechsel im Vortritt zum Ausdruck gebracht werden sollte. Bei dieser Auffassung ist die Abmachung als ein Erfolg der Selbstständigkeitsbestrebungen des Klerus der Stadt gegenüber der Stiftsgeistlichkeit zu werten, der bei der Verbundenheit des ersteren mit den städtischen Interessen auch einen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Stadtgemeinde und Kirche überhaupt äußern mußte. Trotzdem läßt die Urkunde

1) A. Bl. 18. Der Ratsopferung wohnten auch die Frauen und Töchter der Ratsherren bei. Näheres über sie in dem Rezeß von 1682 Kap. I Nr. 10 (Mosser S. 805). Der Termin der Ratsopferung ist später anscheinend verschoben (s. Vaterl. Archiv des hist. Ver. f. Niedersachsen 1841 S. 357). — 2) A. Bl. 11 v. Sie trug ihren Namen daher, daß sie an dem „goldenen Altar“ (s. U. B. V 63 „altare aureum“, Urk. v. 10. 9. 1604, Domstift Nr. 803 b: „vicaria omnium sanctorum seu aurei altaris“) zelebriert wurde. Vgl. auch U. B. II 575 und dazu Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim, I (Hildesheim 1899) S. 321, 310. — 3) U. B. II 281. — 4) Darauf weisen einzelne Wendungen der Urkunde hin. So, wenn von einer „antiqua consuetudo“ oder davon die Rede ist, daß die „debita et consueta reverencia in processionibus et pulsacionibus superiori ecclesie beatorum apostolorum devote a plebanis cum suis plebibus suo tempore servetur“. S. auch Hinschius Kirchenrecht II (Berlin 1878) S. 408. Das Domstift wird noch in der Urkunde vom 13. 7. 1397 (U. B. V. 1053) als „de hovetterken Simonis unde Jude“ den städtischen Pfarrkirchen gegenübergestellt.

bereits die Ansätze zu einer neuen Ausgestaltung der Dinge erkennen. Aus der Art, wie ein Ausgleich zwischen den widerstreitenden Ansprüchen des Domstifts und der Pfarrkirchen und ihrer Geistlichkeit auf der Grundlage prinzipieller Gleichberechtigung gesucht wurde, scheint hervorzugehen, daß man dem einheitlichen Auftreten des Klerus bei den Prozessionen auch für die Zukunft erhebliches Gewicht beimaß. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß sich hier Tendenzen geltend machten, die gerade von weltlicher Seite und zwar von der des Rates aus unterstützt wurden¹⁾. Deckte es sich einerseits mit seinen Absichten, wenn die städtischen Pfarrkirchen aus der Unterordnung unter das Domstift gelöst wurden, so war es ihm andererseits doch offenbar darum zu tun, daß sich die Stiftsgeistlichkeit nicht von den allgemeinen Prozessionen ausschloß. Das hat der Rat auch ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich aus der herrschenden und im Verlaufe des 14. Jahrhunderts sowie später noch mehrfach zu Reibungen auf diesem Gebiete zwischen dem Domstift, den übrigen Stiftern und den Stadtkirchen führenden Rivalität²⁾ ergaben, durchaus erreicht. Und gegen die Wende des 14. Jahrhunderts ergreift er sogar seinerseits die Initiative, um eine Prozession um die Stadt am Sonntag nach Fronleichnam unter Zuziehung der gesamten Goslarer Geistlichkeit einzurichten³⁾.

1) Daß der Goslarer Rat bei den Streitigkeiten seine Hand im Spiele hatte oder doch an ihrem Ausgang interessiert war, zeigt sich z. B. darin, daß zwar nicht bei der Urkunde vom 5. 4. 1281, wohl aber bei einer damit in Verbindung stehenden Urkunde vom 21. 12. 1275 (U. B. II 222) die Mitbesiegelung durch den Rat ins Auge gefaßt ist. Genauerer in dieser Hinsicht habe ich in einem Aufsatz über das Goslarer Domstift in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, Zeitschr. der Sav.-Stiftung für Rechtsgesch., Kanon. Abt. [3^a f. RG.] 41 S. 84-156, gebracht. Interessant ist übrigens auch eine Aufzeichnung über den Empfang des Heiligtums U. E. Frauen auf dem Rathause in Hildesheim bei der jährlichen Prozession am Kirchweihstage aus der Zeit um 1500 (U. B. Stadt Hildesheim VIII Nachtrag Nr. 86, S. 906). Wegen des Eingreifens der Städte in die Ordnung des Prozessionswesens überhaupt s. Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter, 2. Aufl. (Berlin und Leipzig 1913) S. 106, 107. S. ferner meine Bemerkungen Hist. Vjschr. 20 (1920) S. 41, 42.

2) Vgl. U. B. III 161 (= II 515); IV 816. S. ferner die Urk. vom 13. 11. 1419 und vom 8. 5. 1420, auszugsweise abgedruckt bei Heineccius S. 374, 375.

3) U. B. V 980 (1395). Die Nachricht in den Antiquitäten von der Hardts U. B. V 729 stammt offenbar aus der gleichen Quelle - Kop. B. 402 (nicht 492, s. U. B. V 980) Nr. 264, 265. - Die Teilnahme der Stiftskirchen an dieser Prozession ist durch besondere Vereinbarungen mit dem Domstift und den Stiftern Riechenberg und St. Georgenberg und durch Geldzahlungen an sie gesichert (vgl. U. B. V 923, 941, 949). Kennzeichnend ist der Zusatz in dem Archivregister des Rates von 1399 zu der Eintragung über diese Briefe. Hier ist Bl. 41 v. mit roter Tinte vermerkt: „Welkeme goddeshuse nu nen consolatio darto ghemaet enwere, dar gheve makē sñne almosen to, dat me de noch make, uppe dat it bliffliet unde lonsam si, wente bedwungen denst is gode nich anneme.“ Der Abdruck U. B. V 936 ist hiernach zu berichtigen.

Der weitere Verlauf der Entwicklung ist aus den Annalen¹⁾ zu entnehmen. Wenn hier gesagt wird, daß man „van der heren processien“ 10, nämlich am Tage Mariä Reinigung (2. 2.), Palmsonntag, Servatius (13. 5.)²⁾, Christi Himmelfahrt³⁾, Pfingsten⁴⁾, Fronleichnam⁵⁾, am Peter und Paulstage (29. 6.), Visitatio Mariae (2. 7.), Mariä Himmelfahrt (15. 8.) und an einem ferneren nicht mit Sicherheit zu entziffernden Mariensfeste gehen solle⁶⁾, so sind dieses wohl auf alter kirchlicher Übung beruhende Umzüge. Zu ihnen kommen aber noch einige Prozessionen hinzu, welche auf den Freitag und den Sonntag nach Fronleichnam fielen⁷⁾ und sich in erster Linie als Veranstaltungen darstellen, die aus der Anregung der Bürgerschaft entsprungen sind. Die erstere ist der bereits 1395 angeordnete, damals aber für den Sonntag nach Fronleichnam vorgesehene Bittgang um die Stadt⁸⁾, während an dem dem Fest folgenden Sonntage jetzt eine Prozession auf dem Markte, „des rades Statie“ genannt, abgehalten wurde⁹⁾.

1) A. Bl. 20 v. — 2) Servatius war einer der Hauptheiligen des Domstiftes (s. U. B. I 55, 61, Bode U. B. I Einl. S. 64; Nöldeke, Verfassungsgeschichte des kaiserl. Exemstiftes SS. Simonis et Judae zu Goslar, Gött. philos. Diss. 1904 S. 2; Hölcher, Harz-Z. 1905 S. 25, 38).

3) Aus der Durchstreichung A. Bl. 14 v. ist vielleicht zu folgern, daß man unter der Prozession „Ascensionis“ lediglich den Bittgang am Tage der Himmelfahrt Christi verstand. Dann bleibt für die A. Bl. 20 v. erwähnte Prozession „Assumptionis“ nur Mariä Himmelfahrt übrig. — 4) Nach den Annalen (Bl. 15) war die Prozession wohl auf den Pfingstdienstag verlegt. Anscheinend war früher für sie der Mittwoch nach Pfingsten in Aussicht genommen (vgl. Lünzel, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim II, Hildesheim 1858, S. 673). — Auch sonst sind Änderungen zu beobachten. In einer Urkunde vom 28. 4. 1439 (Domstift Nr. 563) ist die Rede von einer Prozession mit der „hilgen dracht“, die alle Jahr am Dienstag vor Himmelfahrt Christi vom Petersberge kam. — 5) Zu denken ist hier an die am Fronleichnamstage selbst, also am zweiten Donnerstag nach Pfingsten, stattfindende Prozession (vgl. A. Bl. 15 v.). Über die sonstigen Bittgänge in der Woche nach Fronleichnam s. gleich weiter im Text.

6) Unter ihnen ragten, nach der Beschreibung der Formlichkeiten in den Annalen zu schließen, die Prozession am Himmelfahrtstage (A. Bl. 14 v.), am Dienstage nach Pfingsten (A. Bl. 15), Fronleichnam (A. Bl. 15 v.), am Peter und Paulstage (A. Bl. 16 v.) und am Tage Visitatio Mariae (A. Bl. 16 v.) besonders hervor. Vgl. auch Hölcher, Der Gottesdienst im Dome zu Goslar, Harz-Z. 1905 S. 1-58, insbes. S. 17, 27, 32. Ein Teil der Prozessionen nahm seinen Weg um die ganze Stadt, über die für diesen Fall geltenden Bestimmungen s. A. Bl. 15 v., 16, 21, 22. Auf die möglicherweise vorliegenden Zusammenhänge derartiger Umgänge mit alten Bannfahrten und Grenzbezügen (vgl. hierzu U. Stuß 3. 2 f. RG. 38 S. 397; Schröder RG. 6 S. 61 Anm. 11) kann ich mich hier nicht näher einlassen. S. auch Jacobs Harz-Z. 1870 S. 21, 267; 1879 S. 188, 367 f. Vgl. ferner Rosenstock, Zur Ausbildung des mittelalterlichen Festkalenders, Arch. f. Kulturgech. 12 S. 272-282.

7) A. Bl. 15 v., 7 v., 22 v.

8) S. oben S. 36 Anm. 3. Vgl. A. Bl. 15 v.

9) A. Bl. 7 v., 22 v., 23. Das Goslarer Stadtarchiv bewahrt verschiedene auf diese Prozession bezügliche Aufzeichnungen (s. z. B. die Urk. vom 5. 8. 1508 [Marktkirche Nr. 61] und vom 8. 6. 1517 [Stadt Goslar Nr. 1095]).

Aus den umfangreichen Erörterungen der Annalen über das zu wählende Zeremoniell¹⁾, über die Mitwirkung der Bürgermeister und der Ratsmitglieder sowie des Kämmerers und der Stadtkirchen, über die Form der Einladung der beteiligten Geistlichen und die ihnen zu gewährenden Vergütungen erhellt, welchen Wert man diesen kirchlichen Festfeiern auch für die Stadtgemeinde als solche zuschrieb. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich hier eine Maßnahme klug ersonnener und mit Geschick durchgeführter Kirchenpolitik des Rates vermute. Ihr Ziel war es, einerseits die Selbständigkeit der städtischen Pfarrkirchen zu stärken, andererseits aber doch die vorhandenen Gegensätze zwischen Stifts- und Stadtgeistlichkeit nach Tunlichkeit zu überbrücken und das Gefühl einer gewissen Zusammengehörigkeit der gesamten Kirchen der Stadt zu wecken. Und wenn sich der Goslarer Klerus vom Ende des 13. Jahrhunderts an bis in die Zeiten der Reformation im wesentlichen als Einheit fühlte und sich vorkommendenfalls auch so nach außen betätigte²⁾, so ist dies zu einem Teil wenigstens mit den Maßnahmen des Rates zu verdanken, die in der Regelung des Prozessionswesens einen Niederschlag fanden³⁾. Wie bei einem besonders wichtigen Anlaß, der ersten Einholung des Kaisers in Goslar, versucht wurde, durch eine sorgfältig abgestufte Ordnung der Reihenfolge der zu berücksichtigenden geistlichen Anstalten möglichst jeden Anlaß zu Reibungen zu beseitigen, zeigt eine der Schrift nach in das 15. oder 16. Jahrhundert gehörige

1) Näheres über die Schreine mit Reliquien, die vor der Prozession in der Münsterkirche auf einen dazu errichteten Katafalk, den „sarcstol“, niedergelegt (A. Bl. 15, 16 v.) und von dort aus bei den Prozessionen feierlich umhergetragen wurden („dat grote sarc“ und „dat luttcke sarc“, s. A. Bl. 16 v.) sowie über die sonstigen Kostbarkeiten des Domstifts s. U. B. II 281 und insbesondere das Reliquienverzeichnis das. S. 519 f. Vgl. weiter Lünkel II S. 672 f., Pacht, Harz-Z. 1870 S. 517–519; Hölscher, Der Reliquienschatz im Dome zu Goslar, Harz-Z. 1901 S. 499–518, sowie Harz-Z. 1905 S. 14, 17, 25 f. – Wegen der Verpflichtung der Ratsherren zum Tragen der Sarkophage bei den Umzügen s. den Ratsbeschluß von 1429 bei Hölscher, Harz-Z. 1909 S. 71 unter Nr. 15. Offenbar handelte es sich dabei um eine nicht unbeschwerliche Arbeit, insbesondere bei den Prozessionen um die Stadt (s. auch A. Bl. 15 v., 16). Interessant in dieser Hinsicht sind schon die Urkunden vom 9. 4. 1297 und vom 1. 4. 1298 (U. B. II 518, 532). Hier wird zur Begründung für die damals beschlossene Abstandnahme von dem Umhertragen der Särge auf die zunehmende körperliche Schwachheit der Menschen hingewiesen („item quia pro salute civitatis nostre et sanctorum veneratione cum eisdem scrineis vel sarcophagis civitatem circuire solebamus et jam non existentibus corporibus humanis in eo, quo quondam extiterunt, robore, eadem scrinea circumportata mole sua adeo lesere multos, quod mortis ex hoc dicuntur periculum incurrisse: quam ob rem ad declinandum periculum et ipsam molem levandam unum de sarcophagis aperiri fecimus“). S. auch Crusius, Geschichte der vormals Kaiserlichen freien Reichsstadt Goslar, Osterode 1842, S. 118.

2) Vgl. Schiller S. 36, 37. S. ferner Hölscher, Harz-Z. 1905 S. 43.

3) Frölich Z.³ f. RG. 41 S. 146 f.

Aufzeichnung, der man wegen der Wichtigkeit, die man ihr beilegte, sogar in der großen Handschrift des Goslarer Stadtrechts, die jetzt auf dem Ratshause in Goslar aufbewahrt wird¹⁾, einen Platz eingeräumt hat²⁾.

Eine ähnliche Bedeutung wie für den Klerus hatte die Bestimmung der Prozessionsfolge auch für die Bürgerschaft. Sie hängt auf das engste zusammen mit der rechtlichen Gliederung und sozialen Schichtung der einzelnen Bevölkerungsklassen und Stände und bildete daher eine Angelegenheit von erheblicher Tragweite, deren Erwähnung in den Annalen³⁾ bei dem Charakter der letzteren nicht befremden kann. Wie ich schon bei einer früheren Gelegenheit berührt habe⁴⁾, lassen sich aus den Vorschriften der Prozessionsordnungen Folgerungen ziehen, welche auf das Gebiet der Stadtverfassung herüberspielen⁵⁾ und für diese wertvolle Aufschlüsse gewähren⁶⁾.

§ 12.

3. Die Ratsessen.

Im Anschluß sowohl an die Vorgänge bei der Ratswahl und der Ratsänderung, wie an andere dienstliche Verrichtungen oder an die kirchlichen Feiern, bei denen der Rat beteiligt war, sind gemeinsame Mahlzeiten der Ratsherren, häufig auch unter Zuziehung der höheren Beamten der Stadt, üblich⁷⁾. Mit großer Regelmäßigkeit kehrt am Schlusse der Beschreibung des Aktes die Wendung „unde ethen wath unde sint frolich“ oder eine ähnliche wieder⁸⁾. Außerdem finden noch Essen statt, zu denen die niedere städtische Dienerschaft ebenfalls eingeladen wird⁹⁾.

In diesen Festlichkeiten, die in der Hauptsache auf Kosten der Stadt abgehalten wurden, spiegelt sich einesteils gewiß der Hang der Zeit zu

1) Es handelt sich um den bei der Herausgabe der Goslarischen Statuten durch Bösch benutzten und dort mit Aa angeführten Kodex (vgl. Bösch S. VIII, IX).

2) Einen Abdruck gebe ich in der oben S. 36 Anm. 1 bezeichneten Abhandlung S. 156.

3) A. Bl. 21. — 4) R. V. S. 65 Anm. 5.

5) Vgl. auch Stein, Akten I Nr. 184 (1455); v. Lösch, Die Kölner Zunfturkunden, Publikationen der Gesellsch. f. Rheinische Geschichtskunde 22 (Bonn 1907) I S. 133; Kober, Die Anfänge des deutschen Wollgewerbes (Berlin 1908) S. 77. Über Göttingen s. v. der Kopp S. 42, 304, auch 437.

6) Lehrreich in mancher Hinsicht ist ein Vergleich zwischen der U. B. V 729, 980 (s. auch R. V. S. 65 Anm. 5) mitgeteilten Prozessionsordnung und der der Annalen, welche einzelne Abweichungen gegenüber jener zeigt. Abgesehen von dem Hinzukommen mehrerer erst später gegründeter Bruderschaften und gewissen Rangverschiebungen ist vor allem das Verschwinden der Bergleute zu beachten, sie sind in der Meinheit aufgegangen. Über eine ähnliche Erscheinung in Halle nach der Auflösung der Pfännergerossenschaft daselbst s. Schranil S. 334, 336. Vgl. auch oben S. 11 Anm. 1 u. 2. — 7) A. Bl. 4, 4 v., 6, 14 v., 17 v., 19 v., 22, 25 v. — 8) A. Bl. 6, 17 v., 19 v. — 9) A. Bl. 14 v., 25 v.

frohem Lebensgenuß wieder¹⁾). Man glaubt ordentlich zu empfinden, wie sich die Herren nach getaner Arbeit mit einem Gefühl der Erleichterung den Freuden des Bechers und des Mahles zuwenden. Die Erfüllung von Pflichten der städtischen Repräsentation verband sich zwanglos damit²⁾). Aber noch ein anderer Gesichtspunkt spielte hinein. Diese Essen sowie eine Reihe anderer Vergünstigungen bedeuteten sowohl für die Ratsherren wie für die städtischen Bediensteten eine Ergänzung der für das Amt ausgeworfenen Vergütung³⁾), es ist deshalb auf sie bei der Schilderung der Dienstbezüge⁴⁾ nochmals zurückzukommen⁵⁾).

Daß bei der Neigung des Mittelalters zu Schlemmerei und Uppigkeit, die auch in Goslar zu einschränkenden polizeilichen Maßregeln Anlaß bot⁶⁾), die Gefahr von Mißbräuchen bei den Ratseffen gegeben war⁷⁾), liegt auf der Hand. Es ist daher nicht zu verwundern, daß in den Annalen Vorschriften über die Zurichtung der Mahlzeiten⁸⁾ auftauchen, zuweilen allerdings unter Gestattung von Abweichungen⁹⁾), wodurch einer Umgehung der Anordnungen wieder Tür und Tor geöffnet war. Den Zweck der Begrenzung der Höhe der Ausgaben für Veranstaltungen dieser Art verfolgen nach meiner Meinung ebenfalls die Vermerke in den Annalen, welche die Auslagen für ein bestimmtes, vielleicht als Norm gedachtes Essen und die Kosten gewisser Zutaten¹⁰⁾ betreffen.

1) Vgl. Huber S. 83. — 2) Z. B. gegenüber der Geistlichkeit der Stadt. Vgl. für Göttingen Schmidt u. B. II S. 428 Anm. 65, für Magdeburg Schranil S. 227 Anm. 8. Auch für Goslar möchte ich etwas Ähnliches im Hinblick auf die Bedienung des Klerus bei verschiedenen Anlässen (A. Bl. 12, 13 v., 14) vermuten. — 3) Huber S. 82 f.; Schönberg S. 51, 52; Eberle S. 105. —

4) Vgl. unten bei V 2.

5) Bemerkenswert ist die Teilnahme der städtischen Beamten und Diener an manchen Ratseffen auch noch in einer anderen Richtung. Wird sonst der Abstand zwischen den Herren des Rates und den Angestellten der Stadt sehr nachdrücklich hervorgehoben (s. auch z. B. die Bemerkung A. Bl. 24 v. über die Bevorzugung der Ratsherren bei der Verteilung der Fische), so bedeuten die Ratseffen der hier gedachten Art eine Betonung des gemeinsamen Bandes, das durch den Dienst der Stadt geschlungen war, eine Anerkennung des Berufsbeamtentums, welches in der städtischen Verwaltung zunächst völlig fehlte (vgl. Schönberg S. 40 f.), ohne das die Stadt aber je länger, je weniger auszukommen vermochte. Es dreht sich um einen der Wege, auf dem sich die Aufwärtsentwicklung in der Lage vor allem einzelner Beamtenkategorien vollzogen hat. Sie schwangen sich so zu einer Stellung empor, welche der der Ratsherren nicht viel nachgab (s. Huber S. 85) und ihnen schließlich nicht selten den Abtritt in den Rat selbst und die Berücksichtigung bei der Bürgermeisterwahl ermöglichte. In Goslar ist dieser Verlauf am besten bei der Ausbildung des engen Rates (s. oben S. 15 Anm. 3 u. 4) zu verfolgen.

6) Vgl. Götschen S. 107 Z. 25 f.; Hölcher, Harz. 1909 S. 41 f. — 7) S. hierzu Huber S. 82; Schönberg S. 23, 52; Fahlbusch S. 90 f. — 8) A. Bl. 14 v., 17 v. — 9) A. Bl. 14 v. 10) A. Bl. 12 v. Eine Göttinger Aufzeichnung über Ratsmahlzeiten bei Schmidt u. B. II S. 425 Anm. 60 (s. auch das. S. 428 Anm. 65 a. E. sowie Köfeler S. 89, 90). Vgl. ferner

V. Die AmtsentSchädigungen des Rates und der städtischen Bediensteten.

§ 13.

1. Allgemeines.

Es ist nicht meine Absicht, an diesem Orte erschöpfend die Grundsätze zu schildern, welche für die Bemessung der Dienstbezüge der Ratsherren sowie der Beamten und der sonstigen städtischen Angestellten in Goslar maßgebend waren. Dazu würde es der Verwertung des sehr reichhaltigen Materials, welches vor allem die vorhandenen Tafelamtsrechnungen der Stadt aufweisen, bedürfen, was nicht im Plane dieser Arbeit liegt¹⁾. Dagegen gestatten die Nachrichten der Annalen über die Entlohnung der Ratsherren und über die Beziehungen zwischen ihr und den öffentlichen Bediensteten gewährten Entschädigungen in ihrer Spezialisierung und ihrer der Rats- und Verwaltungsorganisation der Stadt angepaßten Behandlung, die allgemeinen Richtlinien und leitenden Tendenzen der städtischen Besoldungspolitik besonders deutlich herauszuschälen. Die

für Osnabrück Wiegand, Arch. f. Gesch. u. Altertumsk. Westfalens I 4 S. 9, 10, für Lübeck Hagedorn, Ein Gastmahl des Rates von Lübeck i. J. 1502, Zeitschr. des Ver. f. Lüb. Gesch. IV 2 S. 112-118.

¹⁾ Wegen der Wichtigkeit dieser Rechnungen für die stadtgeschichtliche Forschung vgl. Tille, Stadtrechnungen als Geschichtsquelle, Deutsche Geschichtsbl. 1. S. 65-75 sowie die bei K. v. Rauffungen Mühlh. Geschichtsbl. 5 S. 33 f., 6 S. 95 f.; Caro, Deutsche Geschichtsbl. 11 S. 122 Anm. 3; Hobohm S. 2 und Arnecke S. 13 Anm. 2 erwähnte Literatur. S. neuerdings vor allem Hohlfeld, Stadtrechnungen als historische Quellen. Ein Beitrag zur Quellentunde des ausgehenden Mittelalters, dargelegt an dem Beispiel der Pegauer Stadtrechnungen des 14/15. Jahrhunderts (Leipz. philos. Diss. 1912, auch erschienen Bibliothek der Sächsischen Geschichte und Landeskunde IV 1), und Eippert, Die Lübbener Stadtrechnungen des 15. und 16. Jahrhunderts (U. B. der Stadt Lübben II, Dresden 1919). - Über die Herausgabe der Goslarer Tafelamtsrechnung von 1447 durch Hölscher, Harz-Z. 1903 S. 80 f. f. oben S. 5 Anm. 1 a. E. Einige Bemerkungen über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Goslar in den Jahren 1578 und 1599 bei Havemann, Beitrag zur Geschichte des Haushalts und des inneren Lebens sächsischer Städte, Vaterländisches Archiv des histor. Ver. f. Niedersachsen 1841 S. 351-358. Das. S. 352, 353, 357 Mitteilungen über die an die städtischen Beamten gezahlten Vergütungen.

Annalen bieten ferner eine vortreffliche Grundlage, von der aus die spätere Gestaltung der Dinge zu überblicken ist, da nicht nur sie selbst Aufzeichnungen aus verschiedenen Jahren umfassen, die bereits Fortschritte der Entwicklung erkennen lassen, sondern da wir auch in einem Anhang zu der Ratswahlordnung von 1754¹⁾ eine genau den Annalen entsprechende Zusammenstellung der Aufwendungen der Stadt für den Rat im ganzen, sowie für die einzelnen Ratsherren und die Inhaber der verschiedenen Ämter besitzen, welche eine gute Vergleichung mit den Verhältnissen um die Mitte des 16. Jahrhunderts ermöglicht.

Schon aus der Tatsache, daß analoge Bemerkungen über das Einkommen der Ratsherren sowohl den Annalen wie der Ratswahlordnung von 1754 beigelegt sind, ist zu entnehmen, daß ein innerer Zusammenhang zwischen den Anordnungen über die Ratswahl und denen über die Vergütungen für die Ratsherren obwalten muß. Einmal wird folgendes zu berücksichtigen sein. Wie das ganze Ratswahlverfahren letzten Endes als ein außerordentlich verwickelter und künstlich ausbalanzierter Kompromiß zwischen den Interessen der sämtlichen beteiligten Kreise zu betrachten ist²⁾, so sind Erwägungen ähnlicher Art auch für die Bemessung der den Mitgliedern des Rates zuzubilligenden Amtsentschädigungen bestimmend gewesen, die somit nur in ihrer Verbindung mit der ganzen Ratsverfassung verständlich wird. Daneben mag diesen Vorschriften noch eine etatrechtliche Bedeutung innewohnen. Während man zur Bindung der Finanzverwaltung an feste Budgets für die jährlichen Einnahmen und Ausgaben in den deutschen Städten des Mittelalters im großen und ganzen erst sehr spät gelangte³⁾, hat sich außer bei den Kosten für Bauten anscheinend gerade hinsichtlich der Bezüge für den Rat und die städtischen Beamten zuweilen schon früh das Bedürfnis nach einer Festlegung der geltenden Grundsätze ergeben und die Aufstellung eines „rudimentären Voranschlages“, eines Etats in noch unfertiger Gestalt, veranlaßt, wie er uns zuerst in einer Hildesheimer Willkür vom 27. 2. 1372⁴⁾ begegnet.

Allerdings würde es verfehlt sein, wenn man in den Notizen der Annalen ein vollständiges Bild der Einkünfte der Ratsherren und der städtischen

¹⁾ S. unten Beilage 2 (Nachtrag). Vgl. oben S. 28 f.

²⁾ S. oben S. 27.

³⁾ Vgl. Schönberg S. 143 f.

⁴⁾ U. B. Stadt Hildesheim II 346. S. dazu Schönberg S. 149. Vgl. auch Huber S. 78. Zu der Hildesheimer Willkür vom 27. 2. 1372 ist zu vergleichen der bereits oben S. 22 Anm. 3 erwähnte Beschluß des dortigen Rates vom 24. 2. 1347.

Beamten zu entdecken hoffte. Ebenso wie anderwärts¹⁾ macht sich auch in Goslar das Bestreben des Rates bemerkbar, den Einblick in die Höhe der städtischen Aufwendungen zu Gunsten des Rates zu verschleiern, indem ein Teil von ihnen unter anderen Ausgabekapiteln verbucht, namentlich einem besonderen Geheimfonds belastet wurde²⁾. Mehrfach spielen dabei jedenfalls zugleich Momente hinein, die auf der mit den heutigen Begriffen nicht vereinbaren Art der Bezahlung von Sonderleistungen, auf die ich alsbald zurückkomme, sowie darauf beruhen, daß in sehr erheblichem Umfange das Prinzip der Selbstentlohnung herrschte, d. h. daß die Beamten für ihre Mühewaltung unmittelbar von den Bürgern, welche ihre Dienste in Anspruch nahmen, entschädigt wurden und keine Vergütungen aus der Stadtkasse empfangen³⁾.

Entsprechend dem in der Regel beobachteten Verfahren⁴⁾ hat jedenfalls auch in Goslar ursprünglich der Grundsatz gegolten, die Geschäfte der Ratsherren ehrenamtlich versehen zu lassen. Rein ist er aber kaum jemals durchgeführt worden. Mag zunächst kein festes Gehalt für die Ratsherren ausgeworfen sein, so ist doch vielleicht schon von vornherein mit gewissen Entschädigungen für die Einbuße an Zeit und für die erwachsene Mühe-

¹⁾ Vgl. Schönberg S. 52, 111.

²⁾ Ich führe aus dem Ausgabebuch von 1457 (s. oben S. 22 Anm. 4) als Beispiele für Titel, unter denen Leistungen für die Ratsherren und die städtischen Bediensteten neben den in erster Linie dafür eingerichteten Fonds (bei den Ratsherren „Ammechten“, Bl. 76) entweder unmittelbar nachweisbar oder wenigstens zu vermuten sind, an: Stevelmeker (Bl. 46, für den Ratsherren geliefertes Schuhwerk), Vor eret guden frunden (Bl. 64, ein Beispiel aus dem Jahre 1599 s. unten S. 51), Vorteret mßt guden frunden (Bl. 65 v.), Fruntscopp der heren (Bl. 66), Erwñn (Bl. 66 v.), Entelen dhng (Bl. 73 v., 79, s. dazu Schönberg S. 98), Pladeringe (Bl. 74 v., „Prozeßkosten, s. dazu Jahlbusch S. 154, 155), Hemelid gave (Bl. 74 v.), Na uthgave (Bl. 76 v.). Zu vergleichen ist zu „Entelen dhng“ vielleicht der Ausgabeposten „pro communi debito“ der Göttinger Stadtrechnung bei Schmidt U. B. II S. 421 Anm. 43, s. auch schon U. B. Göttingen I 385. Wegen der „Hemelid gave“ ist zu verweisen auf das in Göttingen unter den Ausgaben des Jahres 1438 erwähnte „salarium secretum“ (vgl. Havemann, Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1857 S. 208). Über Streitigkeiten in Göttingen wegen der Vergütungen für die Führung städtischer Ämter s. die bei Hasselblatt und Kästner, Urk. der Stadt Göttingen aus dem 16. Jahrhundert (Göttingen 1881) unter Nr. 719 abgedruckte Willkür vom 4. 10. 1524.

³⁾ S. Schönberg S. 48, 53 f., 63 f. Das S. 70 f. weitere Erörterungen über das Prinzip der Selbstunterhaltung oder der individuellen Nutzungsvergütung, auf das dieses Besoldungssystem zurückgeht. Es kennzeichnet sich dadurch, daß eine große Anzahl von Aufgaben, welche heute von der Gemeinde oder dem Staate zu lösen sind, in den deutschen Städten des Mittelalters als Privatinteressen der einzelnen Bürger behandelt wurden, für die diese selbst die Mittel aufzubringen hatten.

⁴⁾ Hartwig, Der Lübecker Schoß bis zur Reformationszeit, Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Gustav Schmoller, Heft 100 (Leipzig 1903) S. 128; Huber S. 80; Schönberg S. 40 f., 48 f.; Eberle S. 103 f.

waltung zu rechnen, die im Laufe der Zeit das Aussehen einer ständigen Besoldung annahmen und das Wesen des Amtes änderten. Es geschah dies dadurch, daß für jede einzelne nur irgendwie ungewöhnliche Leistung eine besondere Abfindung gewährt wurde¹⁾, daß die Vergütungssätze allmählich eine starke Steigerung erfuhren und gelegentlich durch Zulagen ergänzt wurden und daß man endlich in wachsendem Umfange die Naturalbezüge durch Geldzahlungen ablöste. Auch die beständige Vermehrung der Ratsämter und ihre Kumulierung wird nicht ohne Einfluß geblieben sein.

Die Art der Entlohnung für die städtischen Bediensteten bewegte sich in ähnlichen Bahnen wie die der Ratsherren. Auch hier überwog vermutlich im Anfange der Charakter des Amtes als eines Ehrenamtes, zu dessen Übernahme jeder Bürger verpflichtet war²⁾. Wahrscheinlich war für einzelne der Beamten, die von ihrem Einkommen leben mußten, eine etwas höhere Grundvergütung als für die Ratsherren üblich³⁾. Jedoch sprang der Unterschied nicht so sehr in die Augen, da, wie schon angedeutet wurde, die Anschauung bestand, daß das Amt in erster Linie sich selbst zu erhalten habe, so daß sein Inhaber meist auf die eingehenden Gebühren angewiesen war und nur ausnahmsweise und in beschränktem Maßstabe mit Zuschüssen aus städtischen Mitteln bedacht wurde⁴⁾.

§ 14.

2. Naturalbezüge.

Wie ich bereits bemerkte⁵⁾, werden in den Annalen so häufig Essen für den Rat und die städtischen Beamten aus Anlaß bestimmter Verrichtungen erwähnt, daß wir berechtigt sind, sie als einen nicht unwesentlichen Faktor der Amtsentschädigung zu betrachten⁶⁾. Wir haben auch einen interessanten Beleg dafür, daß man die Teilnahme an den von der Stadt veranstalteten Mahlzeiten in dem angedeuteten Sinne bewertete, in einer Aufzeichnung des Goslarer Stadtarchivs vom 28. 3. 1512⁷⁾. In dieser Urkunde verlaut-

1) Huber S. 82. — 2) Vgl. v. Maurer, Städteverfassung II S. 844 f., III S. 247 f. — 3) Im einzelnen s. die Bemerkungen bei Schönberg S. 63 f. — 4) Näheres in den oben S. 26 mitgeteilten Dienstverträgen. — Über ein Verbot der Gewährung von Zulagen zu den Gehältern der städtischen Beamten in Köln s. W. Stein, Akten I Nr. 631 (1455). — 5) S. oben S. 40. — 6) Über die beträchtliche Höhe der neben der Geldentschädigung herlaufenden Naturalleistungen in Hildesheim, welche jene zeitweise übertrafen, s. Huber S. 82. — 7) Stadt Goslar Nr. 1065.

bart der Rat einen Vertrag mit einem angesehenen Bürger Hinrik Pape¹⁾ und dessen Ehefrau wegen des von ihnen zu zahlenden Schosses und anderer Verpflichtungen.

Dabei verspricht der Rat u. a., „dar tho unde enboven den gedachten Hinricke Pape tho den erhen unde geselschupen, alse wanner de olden heren, munteheren, tasselheren, molenheren edder susten tho samende theren und frolick und gudes hogen sijn²⁾, heschen, bydden laten unde laden, und wur unde wanner he sulvest tho oren ersamheiden nicht komen konde, omhe alsedenne allhke wol kost, den besten wyns und marmelshe³⁾, so de dar were, gutwillich in sijne woninge to sendende edder dat he solches van orhen ersamheiden mach fordern und halen laten. Desgeliken de thenen schottelen und vryche in der vasten, ok den stor unnd andere vorerunge, wu sust by oren ersamheiden wontlick ist. Ok geliker mathen gedachter sijner eliken husfruwen nach sijnem dode, wu se alsedenne noch im levende were, solcke voreringe, wu vorertalt, to bewysende und ore levedage gunstigen volgen to latende.“

Neben den eigentlichen Ratsspeisungen fanden noch besondere Verteilungen statt, bei denen vor allem gewisse Fische⁴⁾ eine Rolle spielten. Nicht selten sind auch die Gelegenheiten, bei denen Wein auf Kosten der Stadt gewährt wurde⁵⁾, und hiermit möchte ich die auf den ersten Blick völlig aus dem Rahmen des übrigen Inhalts der Annalen herausfallende Bemerkung über „des rades amen“⁶⁾ in Verbindung setzen. Bei der Häufigkeit der Gelegenheiten, bei denen Wein zur Ausgabe gelangte, und bei der großen Zahl der zu berücksichtigenden Personen müssen ziemlich beträchtliche Mengen zum Ausschank gekommen sein. Dabei ist es anscheinend nicht immer mit rechten Dingen zugegangen, wie eine Eintragung vom Jahre 1433,

¹⁾ Ein Heinrich Pape wird im Jahre 1515 als erster Vormund der Bäcker an der oben S. 10 Anm. 5 a. E. bezeichneten Stelle der Annalen aufgeführt. Er begegnet ferner 1509 und 1511 als Münzherr (s. A. Bl. 6 v., 10 v.). Nach der Urkunde vom 1. 3. 1507 (Marktkirche 59) erscheint er beteiligt bei der Stiftung einer Kommende am Allerheiligenaltar der Marktkirche.

²⁾ gudes hogen sijn = sich erfreuen, fröhlich sein.

³⁾ marmelshe = malmeset = Malvasier. Vgl. Jrenschorff, Hans. Geschichtsbl. 1918 S. 110. S. ferner W. Stein, Akten II Nr. 103.

⁴⁾ S. die Hechtreger der Annalen (A. Bl. 10, 14, 24 v.) und das Störregister (A. Bl. 13, 13 v.). Vgl. ferner die Bestimmungen über die Osterbraten A. Bl. 19 v., 25 (s. dazu v. Maurer, Städteverfassung III S. 247, 248, 251). Auch die Liste A. Bl. 12 bezieht sich vielleicht auf irgendwelche Naturalzuwendungen an die dort genannten Personen.

⁵⁾ A. Bl. 17 v., 19 v. Kennzeichnend ist das U. B. V 699a wiedergegebene Schreiben des Goslarer Rates nach Göttingen. Zu diesem Schreiben ist zu vergl. wegen des Zwischenhandels der Göttinger Kaufleute mit Wein und wegen der dabei verübten Weinfälschungen Havemann, Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1857 S. 225, 226. — ⁶⁾ A. Bl. 8 v.

auf die ich zufällig in dem offenbar als Geheimbuch aufzufassenden ältesten Archivregister des Rates aus dem Jahre 1399¹⁾ stieß, mit naiver Offenheit ausplaudert. Bei einer Eichung²⁾ stellt sich heraus, daß das von dem Rate gebrauchte Maß erheblich zu groß ist. Es wird von der aus zwei Ratsherren und dem Rämmerer gebildeten Kommission beschlossen, den daraus erwachsenden Vorteil zu Gunsten des Rates als Verschleiß zu verrechnen, bezeichnender Weise aber zugleich betont, daß man dies verschweigen und selbst innerhalb des Rates nicht allen Ratsherren zur Kenntnis bringen wolle³⁾. Die Mahnung zur Heimlichkeit bei der Eichung des Ratsmaßes, welche aus den Annalen zu entnehmen ist⁴⁾, erfährt so ohne weiteres eine sehr einleuchtende Erklärung.

Mit den Naturalbezügen der gedachten Art hängt die Lieferung gewisser Eßgeräte zusammen, die teils aus Zinn-, teils aus hölzernen Becken bestehen und die nach einem festgelegten Schlüssel an die Bezugsberechtigten verteilt werden⁵⁾. Diese Leistung ist später durch eine Geldzahlung, das sog. Zinngeld, abgelöst, über dessen Entrichtung sich im Goslarer Stadtarchiv bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts zurückreichende Aufzeichnungen⁶⁾ erhalten haben⁷⁾.

Endlich sind an dieser Stelle noch hervorzuheben die Bemerkungen der Annalen, die sich mit der Lieferung von Dienstkleidung an die städtischen Beamten beschäftigen⁸⁾.

¹⁾ S. oben S. 12 f.

²⁾ Über das mittelalterliche Eichverfahren im allgemeinen s. Krause, Die Rostocker metallenen Normalscheffel und das Eichverfahren des Mittelalters, Hans. Geschichtsbl. 1886 S. 77 f., 90, 96; Stteda, Hanfsische Vereinbarungen über städtische Gewerbe im 14. und 15. Jahrhundert, das. 1886 S. 98 f., insbes. S. 106 f.; Held, Hanfsische Einheitsbestrebungen im Maß- und Gewichtswesen, das. 1918 S. 127 f. Die Goslarer Vorschriften (s. namentl. A. Bl. 8 v.) verdienen wegen ihrer Eigenart Beachtung.

³⁾ S. Archivregister Bl. 82 v.: „Anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo tercio des negeften dages unser leven fruwen dage visitationis Cord Sluter, Hinrik Wilhelm unde Plume de kemmerer meßten de amen, darmen de wýnbad mede to amende plecht, alse erst unde to helffte mit entelen quarteren unde de andere helffte mit entelen halven stoefeken unde vunden, dat de ame heßlt drýdehalff* unde vertich stoefeken unde eýn quartere. Also schullen de overghen 2 $\frac{1}{2}$ stoefeken unde eýn quarter* deme rade so to hulpe komen to oter slehte, wen de ame gemeýnelken nicht mer wen XL stoefeken holt unde dat schalmen dem rade to gude unde heßmelken holden unde nicht velen in dem rade wetten laten, dar umme, dat de ame hir groeter is. – Ego Nicolaus scriptor feci rasuram in praefata scriptura ex negligencia et non est facta ex vicio, quod protestor.“ An den durch einen Stern kenntlich gemachten Stellen stehen die Worte „drýdehalff“ und von „2 $\frac{1}{2}$ -quarter“ auf Rasur. – Wegen der „slehte“ s. Fahlfusch S. 94 f. — ⁴⁾ A. Bl. 8 v. — ⁵⁾ A. Bl. 14. — ⁶⁾ Akten, das Ratszinn und -silber betreffend, 1500–1813. — ⁷⁾ A. Bl. 17 v. ist außerdem noch von der Zuteilung von Schalen und Eichten die Rede. — ⁸⁾ A. Bl. 19 v. S. auch den Hinweis auf die Zahlungen für das Schuhwerk der Ratsherren oben S. 43 Anm. 2. Im allgem. vgl. v. Maurer, Städteverf. III S. 253 f.

Beachtung erfordert der Umstand, daß die Naturalzuwendungen, welche für die Mitglieder des Rates vorgesehen waren, zuweilen auch den Frauen und Kindern der Ratsherren in beschränktem Umfange zu Gute kamen¹⁾. Für Goslar möchte ich ebenfalls etwas Ähnliches vermuten, obwohl in den Annalen nur Geldzahlungen zu Gunsten der Frauen, der Söhne und der Töchter der Bürgermeister und daneben noch ihres Gefindes bezeugt sind²⁾.

§ 15.

3. Geldvergütungen.

Die Annalen selbst berichten lediglich von gelegentlichen „Spenden“ an die städtischen Bediensteten und gewisse andere Personen³⁾ oder sie gedenken eines Abzuges vom aufkommenden Schoß, der den Tafelherren und dem Kämmerer zu machen gestattet war⁴⁾. Erst die Nachträge zu den Annalen gehen genauer auf die geldliche Entlohnung der Ratsmitglieder ein. Sie lassen die Ansätze zu einem Ausbau des ursprünglichen Systems in der Richtung der Gewährung eines eigentlichen Gehalts, das bestimmt erscheint, dem Empfänger die Bestreitung seiner Lebensführung ganz oder doch zu einem erheblichen Teile zu ermöglichen, wenigstens für einige der wichtigsten Ämter deutlich erkennen. Dabei handelt es sich einmal um Aufzeichnungen, welche in die Amtszeit der Bürgermeister Christian Balder und Hans Achterman fallen⁵⁾, also noch der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören⁶⁾, sodann um Nachrichten, die sich auf die Dienst-

¹⁾ Vgl. hierzu Huber S. 81. — ²⁾ A. Bl. 26, 27, 31.

³⁾ A. Bl. 2, 11. Wiederholt ist von einem „drangtelde“ die Rede (A. Bl. 25), über dessen Bedeutung s. Huber S. 104. Bei der Gabe „to hulpe in de wigelscottelen“ (A. Bl. 25) wird ebenfalls mit einem „oppergeld“ (Trinkgeld, s. v. der Kopp S. 293; Sahlbusch S. 80 Anm. 4, 86) zu rechnen sein. Auch die Liste A. Bl. 11 betrifft wohl irgendwelche Zahlungen an die Ratsherren (etwa Präsenz- oder Sitzgelder, s. v. Maurer, Städteverf. III S. 251), wenn man nicht das beigefügte „dt.“ als „dat“ oder „dedit“ auflösen und hier an eine Abgabe denken will, welche die Ratsherren von ihrem Amte zu entrichten hatten (vgl. dazu v. Maurer, Städteverfassung III S. 249, 250). Über Straf gelder der Ratsherren s. die Bemerkung A. Bl. 18.

⁴⁾ A. Bl. 17. Möglicherweise liegt hier schon eine umgewandelte Naturalvergütung vor, da z. B. in Hildesheim nach der oben S. 42 Anm. 4 angezogenen Willkür von 1372 die tägliche Ausfertigung eines Stübchens Wein für die bei der Schoßerhebung tätigen Persönlichkeiten nachgelassen war. S. hierzu Schmidt UB. Göttingen II S. 425 Anm. 60 a. A. u. auch Schönberg S. 145. — ⁵⁾ A. Bl. 27.

⁶⁾ Nach den nicht völlig zuverlässigen Mitteilungen bei Mund S. 265, 266 war Christian Balder von 1529–1547, Hans Achterman von 1536–1564 Bürgermeister. Beide zusammen erscheinen als Bürgermeister in einer Urkunde des Goslarer Stadtarchivs vom 28. 7. 1536 (Stadt Goslar Nr. 1185), vielleicht auch noch am 4. und 13. 4. 1548 (Stadt Goslar Nr. 1209, 1211). Nach dem Anhang zu dem Archivregister von 1399 (s. oben S. 15 Anm. 3) hat Carsten Balder am 9. 5. 1530, Hans Achterman am 23. 2. 1536 zu den Privilegien geschworen.

führung der Bürgermeister Johann Reck und Heinrich Lantman¹⁾ erstrecken und um die Mitte des Jahrhunderts oder etwas später²⁾ anzusehen sind.

Aus den an erster Stelle erwähnten Notizen erhellt, daß sich feststehende Unterschiede herausgebildet haben in der Besoldung der Bürgermeister, der „alten Herren“ und der übrigen Ratsherren³⁾. Für die jeweiligen Ratsmitglieder eines Jahres einschließlich der Bürgermeister und der Herren des engen Rates ist eine Grundvergütung von 2 Mark ausgewiesen⁴⁾. Daneben erhalten die „alten Herren“ je 4 Mark⁵⁾, die Ratsherren, welche Ämter bekleiden, noch eine nach dem Geschäftsumfang, aber zugleich wohl nach den Nebeneinnahmen des Amtes abgestufte Entschädigung⁶⁾, welche in gleicher Höhe auch den nicht aus dem Rate gewählten Personen in den Ämtern gebührt. Die Bürgermeister beziehen dagegen, abgesehen von der Vergütung als Mitglieder des engen und bei dem regierenden Bürgermeister auch des sitzenden Rates, einen Betrag, der sich bei dem regierenden Bürgermeister auf 20 Mark⁷⁾, bei dem alten Bürgermeister auf 13 Mark beläuft, wozu bei beiden noch eine Summe von 4 Mark tritt, über deren Bedeutung keine volle Klarheit zu erzielen ist⁸⁾. Anscheinend hat sich hier schon eine Änderung gegenüber den ursprünglichen Verhältnissen angebahnt,

¹⁾ A. Bl. 31. — ²⁾ Nach Mund S. 265, 266 regierte Johann Reck in der Zeit zwischen 1566 und 1572, Heinrich Lantman während der Jahre 1549 bis 1569.

³⁾ Die Entwicklung läßt sich übrigens mit Hilfe der von Hölcher gemachten Mitteilungen noch weiter zurück verfolgen. Danach beliefen sich die Einheitsätze um die Mitte des 15. Jahrhunderts wenigstens im allgemeinen auf die Hälfte der in den Annalen ausgeworfenen Beträge, also z. B. für die Bürgermeister auf je 5 Mark, doch bestehen anscheinend auch Unterschiede. Wegen der Einzelheiten muß ich einstweilen auf Hölcher, Harz. Z. 1903 S. 85, 86 verweisen. Wegen der in die Zeit der Niederschrift der Annalen fallenden Stadtrechnung von 1509 s. Hölcher a. a. O. S. 86 f., über die Angaben für 1648 s. das. S. 95 f. Nicht völlig klar ist bei der Rechnung von 1509 (Hölcher S. 90) der Betrag von 42 Mark für die Ratsherren, deren Zahl damals 19 betrug (s. oben S. 8).

⁴⁾ A. Bl. 27, 27 v. „2 mark van dem ratstoile“, Bl. 29 „40 mark den radheren“.

⁵⁾ S. oben S. 12.

⁶⁾ Bei den meisten Ämtern 2 Mark, bei den Holzherren 1 Mark, bei den Sägeherren und Treibherren je $\frac{1}{2}$ Mark (A. Bl. 27, 27 v., 28). Die in den Annalen genannten festen Vergütungsätze für die Amtsinhaber geben kaum jemals die Gesamtsumme der Einnahmen aus dem Amte wieder, da zu ihnen noch ein Teil der Gebühren, sowie die besonderen Zuwendungen in Natur, welche bei einzelnen Ämtern je nach ihrem Charakter abfielen (z. B. Dielen bei dem Sägeamt, Bausteine bei dem Ziegelamt), zu zählen sind. Aus der Erhebung von Gebühren erklärt sich jedenfalls der geringe Betrag von 4 Lot bei den Richteherren. Bei dem Wachtamt bekommt das eine Mitglied 4 Lot, das zweite, das zugleich als Wietherr bestellt ist, überhaupt nichts. — ⁷⁾ A. Bl. 27 „X mark, X fruntshop.“

⁸⁾ A. Bl. 27, 29, 30 v.: „III mark dem jungen.“ Sollte hier vielleicht mit einer Zahlung zu Gunsten der Söhne der Bürgermeister entsprechend A. Bl. 26 „4 mark der borgermeisterschen, 1 mark der dochter“ oder Bl. 31 „uxori“ (vgl. auch oben S. 47) zu rechnen sein? Oder handelt es sich um besondere Zulagen für beide Bürgermeister?

da bei dem sitzenden Bürgermeister die Bezeichnung der Summe von 10 Mark als „fruntschop“ im Sinne einer Erhöhung der anfänglich gezahlten Besoldung von 10 Mark zu deuten sein dürfte¹⁾.

Während sich in der Entlohnung der Ratsherren im allgemeinen im Laufe des 16. Jahrhunderts nach dem Zeugnis der Annalen²⁾ kaum etwas Nennenswertes geändert hat, ist ein Wechsel hinsichtlich der für die beiden Bürgermeister ausgeworfenen Bezüge zu beobachten. Es wird zunächst dem alten Bürgermeister eine „tholage“ von 16 Mark zugebilligt³⁾. Einige Zeit danach sind die Entschädigungen für die Bürgermeister dann schon auf Beträge von 65 und 35 Mark angewachsen⁴⁾, die bezeichnenderweise zu einer einheitlichen Summe verschmolzen sind, aber bereits wieder durch Zuwendungen zu Gunsten gewisser Familienangehöriger und des Gesindes⁵⁾ eine Erhöhung erfahren.

Die Entwicklung hat sich also nach den Annalen anscheinend so abgespielt, daß den einzelnen Bürgermeistern zunächst aus besonderer Veranlassung eine persönliche Zulage gewährt und diese im Laufe der Zeit zu einem festen Bestandteil des Gehaltes gemacht wurde⁶⁾. Tatsächlich ist uns in

1) Die Herkunft des Betrages von 13 Mark bei dem Bürgermeister des alten Rates vermag ich nicht zu erläutern. — 2) S. A. Bl. 26 f. — 3) A. Bl. 28, 29 (hier ebenfalls als „fruntschop“ bezeichnet), 30 v. — 4) A. Bl. 31. — 5) A. Bl. 31 „in dat hues“, A. Bl. 26 „dem gesinde“. S. auch oben S. 47.

6) Die Zulagen sind im allgemeinen auf die Bürgermeister beschränkt geblieben. Allerdings findet sich A. Bl. 27 bei dem Ratsherrn Wißenhausen der Zusatz „noch X mark demsuloyen vorert“. Allein hierbei liegen, wie die vorhandenen Urkunden zeigen, außergewöhnliche Verhältnisse vor. Es handelt sich um den zunächst als Stadtschreiber fungierenden und in den Annalen häufig als „de licentiate“ vorkommenden Lizentiaten der Rechte Georg Wißenhausen, der etwa seit 1514 als Bürgermeister begegnet (vgl. Mund S. 265, dessen Angaben über Wißenhausen jedoch im übrigen mit Vorsicht aufzunehmen sind, s. ferner oben S. 15 Anm. 3, S. 34 Anm. 1). Er war im Zusammenhang mit den Stürmen, die der Einführung der Reformation in Goslar vorausgingen (vgl. dazu Hölsher, Geschichte der Reformation in Goslar S. 18, 35) seines Amtes enthoben und „in ein bürgerlich häuslich Einlager gelegt“, von dem er ausweislich einer Urkunde vom 31. 3. 1542 (Stadt Goslar Nr. 1194 c) erst nach einigen Jahren befreit wurde. Er ist dann wieder in den Rat und zwar, wie die Annalen dartun, unter die „alten Herren“ aufgenommen, wofür auch spricht, daß er in den oben S. 47 Anm. 6 bereits erwähnten Urkunden des Goslarer Stadtarchivs Nr. 1185, 1209 und 1211 aus den Jahren 1536 und 1548 unter den Ratsherren stets an erster Stelle unmittelbar nach den beiden Bürgermeistern genannt wird. Den – inzwischen anderweit besetzten – Posten des Bürgermeisters dürfte er aber nicht mehr bekleidet haben, obwohl er auch später noch als solcher bezeichnet wird (s. z. B. unten Beilage 4 a. A.). Die A. Bl. 27 erscheinende Zulage von 10 Mark wird daher als eine Ausgleichsumme zu betrachten sein, die ihm für die Entziehung des herkömmlich von dem einmal gewählten Bürgermeister bis an sein Lebensende bekleideten Amtes gewährt wurde. Die Höhe der Entschädigung bietet eine Unterstützung für die oben im Texte geäußerte Vermutung hinsichtlich der ursprünglichen Besoldung des Bürgermeisters. – Wie hier eingeschlochten werden mag, scheinen Verhältnisse ähnlicher Art, wie sie vorstehend hinsichtlich des

einer Aufzeichnung des Goslarer Stadtarchivs aus dem Jahre 1599¹⁾ eine dahinzielende Nachricht überliefert, welche sehr anschaulich die Vorgänge bei der Festsetzung der Diensteinkünfte des damals neugewählten Bürgermeisters Johann Reck²⁾ beschreibt. Dieser Johann Reck lehnt nach seiner Wahl zum Stadtoberhaupt die Annahme der Wahl ab und begründet das in folgender Weise:

„ nachdem mal ihme seine studia so wol auf hohen als partikular schulen viel gekostet und ehr deswegen ein statliches angewandt hatte, das ehr mit dero besoldung, damit sich sein Schwiegervater, der godtselige Her Burgermeister Valentinus Wißenhausen, begnügen lassen, nicht wol auskommen konte, jedoch daß ehr wohl wüßte, waß sein tragendes Ambt erforderte und auf ihm truge, nemlich daß ehr einzig und allein uf die wolart gemeines vaterlandts, und waß zu Fortpflanzung und verbesserung des gemeinen Nuhes gereiche, sehen und dahero Geiz, gewin und eigennuß auß den augen weit sehen müßte. Dannoeh wehre das auch einmal wahr, daß einem Regens gebürte Ehr und billicher Lohn, wie der weiße heide sage, honor et praedium.“ Er schließt mit der Bitte „ihme unabsehlich daß deputat nach der Stadt vermügen zu verbessern.“ Bei der Beratung des Antrags wird von dem Räte die „der Stadt obliegende hohe Aufgabe, langer Vertrugh und von tage zu tage auch immer werdender Verringerung der Stadt Einnahme und ob Augen schwebendes Unvermögen“ erwogen, „demnach aber gleichwol, zumal unpillig, das der Her Burgermeister seinen ehrenstandt nicht mit ruhm oder geburlicher ergezung führen solte, angesehen, das ehr ein gelarter Man, wol beredt, in griechischer und lateinischer Sprach wol geubt und erfaren wehre und ehr zwar seine studia in der Stadt besten einzig allein anwenden müßte, so ist und wart einhelliglich dahin geschlossen, daß seiner Eren auff jerlich zu den 100 fl. in dem stillsitzenden und Vakanz Jahr in dem Capittel Verehrt guetten Freunden³⁾ sollen gereicht und gevolgt werden 80 fl., das er also sowol in stillsitzendem als im regierenden Jahr erheben und haben solle 100 Thlr. und

Bürgermeisters Georg Wißenhausen berührt sind, den Anlaß gegeben zu haben, daß in einer Urkunde vom 26. 7. 1531 (Dr. Goslar Stadtarchiv Nr. 1169 b) von drei Bürgermeistern (Christian Balder, Joachim Weghener, Johansen Weßdeman) gesprochen wird. S. über diese Persönlichkeiten Hölcher, a. a. O. S. 18, 22, 35, 118, wegen Weßdemanns auch noch die Urk. v. 17. 12. 1534 (Dr. Stadt Goslar 1179).

¹⁾ In den Alten Bürgermeister 1552 f. „Abhandlung mit dem Bürgermeister Magister Johann Recken, deß jätlichen vermachten Deputats. De dato den 28. Julij Anni 1599“.

²⁾ Mag. Johann Reck, der nicht mit dem früheren Bürgermeister gleichen Namens (s. oben S. 48 Anm. 2) zu verwechseln ist, war nach Mund S. 266 von 1599-1625 Bürgermeister.

³⁾ Vgl. hierzu oben S. 43 Anm. 2.

dan zu den hundert thalern sollen ihm noch jährlich in 4 quartalen funfzig thaler gereicht und gegeben werden, als jedes quartals $12\frac{1}{2}$ thaler, auch undter obgemeltes Capittel verehrt, neben 1 sch. naglen und 1 sch. gersten, in die Marstalsrechnung gehorigt, und was den sonst einem burgermeister gegeben wird an holz, wein und kleidung".

Die späteren Besoldungsverhältnisse genauer zu verfolgen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Es mag genügen, auf den bereits mehrfach¹⁾ erwähnten und unten²⁾ zum Abdruck gebrachten Nachtrag zu der Ratswahlordnung von 1754 Bezug zu nehmen. In diesem werden genau die Besoldungen der Ratsherren, sowie die den Inhabern der Stadtkämter³⁾ gezahlten Geldentschädigungen, daneben auch die Naturalvergütungen, welche ihnen an Schweinen, Hühnern, Holz, Steinen und dergl. zustehen, aufgeführt. Das Verzeichnis kann als Beweis dafür dienen, daß sich auch in der Folgezeit die Entwicklung im wesentlichen in den oben geschilderten Bahnen weiter bewegt und nur in Einzelheiten zu einer Abänderung der geltenden Grundsätze⁴⁾ Anlaß geboten hat⁵⁾.

1) S. oben S. 28, 42 f. — 2) Vgl. Beil. 2 a. E.

3) Das Schriftstück gibt die Bezüge des regierenden und des assedierenden Bürgermeister, des Kämmerers, des Gemeinde-Worthalters (über diesen s. auch A. Bl. 28, 29), eines Engern Ratsherrn aus dem sitzenden und dem alten Rat, eines Tafelamts Herrn aus dem Räte oder von den Gilden, eines Sechsmannes und eines gewöhnlichen Ratsherrn, in sämtlichen Fällen auch unter Berücksichtigung eines etwa bekleideten Amtes, außerdem das Gehalt einiger städtischer Angestellter (Geistliche, Stadtvogt, Aktuar, Stadthauptmann, Sekretarius und Forstinspektor) wieder.

4) Eine Zusammenstellung der an die Ratsmitglieder und an die städtischen Beamten entrichteten Vergütungen für das Jahr 1802/03 findet sich bei Hölcher, Beiträge zur Geschichte der preussischen Organisation Goslars 1802-1806, Harz-J. 1903 S. 19-80, insbes. S. 54 f., 63 f.

5) Nachträge und Berichtigungen: Zu oben S. 4 Anm. 4 ist noch anzuführen Jacobs, Das Stolbergische Ratsjahrbuch, Harz-J. 1884 S. 146-215. Wegen der Nürnberger Ratsbücher und Ratsmanuale (s. oben S. 4 Anm. 5 a. E.) vgl. auch Mummenhoff, Archival. Zeitschr. N. F. 17 S. 1 f. — Bei den Hinweisen auf Stellen der Annalen ist zu berichtigen oben S. 7 Anm. 3 „19 v.“ statt 20; S. 9 Anm. 1 „24“ statt 42; S. 23 Anm. 1 „3 . . . 22 v., 27 v.“ statt 3 v., . . . 23 v., 24; S. 25 Anm. 1 „6 v., 27 v.“ statt 9 v., 27; S. 26 Anm. 1 „25“ statt 25 v. S. 25 Anm. 2 a. E. muß es statt Heßden „Rehmers“ heißen.

Anhang.

Beilage I.

Die „Annales“ von 1508 f.¹⁾

Rückseite des vorderen Umschlages.

Anno domini XV^o XV²⁾.

Der beckere vormunden: Hinrik Bapen³⁾. Hinrik Grevemeier. Herm. Becker. Eudeke Lampen.

Der scomakere vormunden: Tile Bethman. Hans Fricken. Hans Jessen. Sconemarke. Hans Williroth.

Der knokenhaver: Harmen Clopper. Claves Goddes. Eudeke Bosse. Hans Bapen.

Der smede: Bartold Heiß.

De scrader: Olrik Stehn. Mathias Becker.

(Bl. 1)

Dat forsti⁴⁾.

Item des dinsdages in dem pinxten, so holten dat forsti beÿde rede mit den forsters. So gan de heren vor dat Claves doren up dat Haeÿn holt. Dar warffstem denne, we dar to donden hat. Wen dat gescheÿn is, so gan de heren in edder gan ock wol up de wort edder gan in dat munster unde boren dat lutke sard aff⁵⁾ unde oppern danne unde gan dann en wech.

Item in dem winachten, so holten dat forsti in dem ternierhus(?)⁶⁾ up dem keÿsers bleke, we denne dar warff hefft, dat mach he dar ock anbringen laten unde claghen etc.

¹⁾ Beschreibung der Handschrift f. o. S. 3 f. — ²⁾ S. o. S. 10 Anm. 5 a. E. — ³⁾ S. o. S. 45. —

⁴⁾ S. o. S. 32 f. — ⁵⁾ S. o. S. 38 Anm. 1. — ⁶⁾ Ist hierbei vielleicht an das bei Hölsscher, Harz. 3. 1909 S. 137 erwähnte Ritterhaus zu denken?

Item in den paschen so holten dat forsti ock up dem Haehnholte ut¹⁾ supra.

Item der heren knechte moten de heren dar to vor boden under de nien wort des avendes to voren dar to sammende unde mit den heren denne to hope hen gan nach dem dore etc.

Assumptionis Marie virginis²⁾.

(Bl. 2)

Item des sondages vor unser leven fruwen dage cruth wiginge²⁾ so motet de taffel heren isliken perner senden 1 d. to vorkundigen mit der spende³⁾ to gevende up unser leven fruwen avent cruth wiginge.

Item to 7 slegen geiht nun hen up den marstal de taffelheren al unde de femerer.

Item den taffelheren malck 4 lot. - Item dem femerer ok 4 lot. - Item den scrivers alle malck VI lot. - Item den heren knechten V⁴⁾ lot. - Item dem vogede I lot. - Item synem knechte 4 s⁵⁾, iden VIII s. - Item dem fronen 4 s. - Item dem tornemanne 4 s. - Item den opperscoleren tom markede I lot. - Item thom Frankenberge X s lb. - Item thom Nienwerke X s lb. - Item den fratres⁶⁾ 4 lot. - Item up den seykthoff V⁷⁾ lot. - Item in den spettal 3 lot⁸⁾. - Item den lullardi⁹⁾ 1 edder 2 lot. - Item in dat lutke hilge cruce 3¹⁰⁾ lot. - Item in dat grote hilge cruce 4 lot. - Item dem marschalck 7 lot. - Item sancti Mauritius¹¹⁾ 4 lot. - Item deme schiltwechter 1¹²⁾ lt.(?). - Item dem schütten 1 lot. - Item den boden iden VI. . . (?) . . . - Item dem scharprichter

Dem sanctmester tom munster 1 lot. - Dem chorescoleren malck 4 s. - Dem mester¹³⁾ mit den synen malck 4 s. - Thom hilgen grave dem mester mit den synen malck 4 s.

(Bl. 2 v.)

¹⁾ Or. hat up.

²⁾ Mariä Himmelfahrt, Frauentag Krautweihe = 15. 8. — ³⁾ S. v. S. 47. — ⁴⁾ V steht unterhalb der durchstrichenen Worte „malck I.“ — ⁵⁾ „4 s“ ist durchstrichen. — ⁶⁾ Gemeint sind wohl die Minderbrüder, fratres minores, die in Goslar seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bezeugt sind und durch nähere Beziehungen mit der Bürgerschaft verbunden waren (s. Bode u. B. I Einl. S. 100; Schiller S. 35, 36). — ⁷⁾ darunter durchstrichen „7“. —

⁸⁾ Vielleicht zu beziehen auf das St. Annenhospital (Mund S. 440, 441); „3“ eingebessert aus „2“.

⁹⁾ Wegen der Lullarden (Zellebrüder, Willigen Armen) s. Lünzel, Geschichte der Stadt und Diözese Hildesheim, Hildesheim 1858, II S. 640 f; Bertram, Gesch. des Bistums Hildesheim, Hildesheim 1899 und 1916, I S. 418 f., II S. 392). — ¹⁰⁾ eingebessert aus 2. — ¹¹⁾ Die Mauritiusbrüderschaft wird erwähnt in der Urk. vom 9. 7. 1505 (Stadt Goslar Nr. 1020). Näheres über sie ist mir nicht bekannt. — ¹²⁾ davor durchstrichen „8 s“.

¹³⁾ In der Urkunde vom 8. 9. 1418 (Domstift Nr. 514) wird gehandelt von einer Zuwendung an den „meyster, den groten unde lutteken opperman, des meysters ghesellen“ und die Chorschüler. Ebenso ist in einer Aufzeichnung vom 2. 5. 1431 (Domstift Nr. 534) von dem Meister und den beiden Opferleuten die Rede. Es wird an den Schulmeister des Domstiftes zu denken sein (s. auch Hölsher, Harz-Z. 1909 S. 52 zu Nr. 139).

| | | |
|-------------------|-------------------|-------------------------------|
| Ernst Kalbecht. | De tasselheren. | Easchert. |
| Henningus Nawen. | | Willisen. |
| Eudeke Meiger. | | Elopper. |
| Hinrik Mechtshus. | Munteheren. | Lile Bethman. |
| Beverjeger. | | Hinrik Molen. |
| Cort Geismar. | Barcheren. | Hans Kegel. |
| Henni Gluter. | Copperrokesheren. | Henni Bethman. |
| Hermen Scade. | Molenheren. | Hinr. Grevemeiger. |
| Hanskemaker. | Buheren. | Fincke. |
| Buser. | Grovenheren. | Eckelman. |
| Claves Peters. | Sageheren. | Cort Giseken. |
| Arnsborch. | Holttheren. | Sponi. |
| Hilbrant. | Witeheren. | Bertold Heissen. |
| Dronewulff. | Wachteheren. | Schutte. |
| Claves Peter. | Driffheren. | Sothman. |
| Lampe. | | Hans Schulten ²⁾ . |
| | | Sconemarke. |
| Hinrik Reimers. | Richteheren. | Claves Goddes. |
| | Schotheren. | |
| Marborch. | Flogel. | Prol. |
| | | Heisse. |

Item des fridages na unser leven fruwen dage vor winachten⁴⁾ so gan up beÿde rede unde unse frunde al. So werden se to frede mit dem rade, ichteme ock wolde to laten de nien heren, de denne ghekoren sin. Wen se de kemmer gelessen hefft, wen se denne des alle to frede sin, so hort den nien rath to swerende. So nemen se erst sprake unde komen denne wedder unde fragen, ich de heren motich⁵⁾ sin. So segen de heren ja. So biddet se, dat se des eyndes mogen vor haben⁶⁾ sin unde des vor laten. So secht denne de olde bormester: „Gÿ wetten, dat oth eÿn wÿse unde wonheit is.“ Thom anderen male biddet se, dat gÿ se trueliken willen bÿ stan unde helpen uns raden tom besten, alse gÿ gerne van uns nehmen woldet. So antwordet de olde bormester unde secht: „Dat do wÿ gerne.“ Thom driden secht denne de nien heren, wat wÿ denne don schullen, das en(?) sÿ wÿ villich. So bringet denne de kemmerer de hilligen unde geÿt boven an unde geÿt so denne wedder na dem oven wort unde so to dem ende. Wen

1) S. o. S. 23. — 2) durchstrichen. — 3) S. o. S. 28f. — 4) Frauentag vor Weihnachten = 8. 12. S. o. S. 30. — 5) geneigt, gewillt. — 6) überhoben.

denne dat so ghescheyn is, so teren denne de heren in der taffel heren hus
eyn, dat dar bequeme to is, unde sin denne frolich.

Des dinsdages vor dem quattuor tempora¹⁾ so don de taffelheren de (Bl. 4 v.)
erste rekenscop²⁾. Dar vor bodet me to nicht, wen den olden rath alleine,
to achten by der rekenscop, unde de wortholder unde alle, dede ammete heb-
ben, vorbodetme dar alle by unde denne de anderen heren vorbodetme alle
to malen ok sunder to 10 to der maltidt unde mit den heren frolich sin. So
hort der kemmerer ok to der maltid to biddende, den hovetman unde den
doctor unde den lissentiaten unde hern Hinrik Balder³⁾ unde de knechte
bidden de scrivers alle mit den heren to terende.

Item wen men wold maken den nien borgermester⁴⁾, so geit de nie rath (Bl. 5)
sitten up der dornsen na der koken wort up der halven. Wen denne de nie
rath to hope is, so sendet de nie rath 2 heren to den olden heren up de
scriverie unde leth one segen, de nie rath sy to hope, wu se sek nu forder
holden schullen. So seget denne de olden heren to den warves heren, dat
spreken an 2 edder an 3 personen, dar se up denken to malen unde gat
denne to unsen frunden unde segen dene dat sulve. Ok wen se denne dat so
gedan unde ghescheyn is, so gan se wedder to dem nien rade unde segen
deme dat so wedder. So spreken denne de heren an de eldesten, de moten
denne wiken. So vorsegge denne de eldeste, dede dar sitten bliff, by sek an,
up wenne he hebbe gemodet unde denne so up der rege her. We denne den
maisten chore hefft, dat bringet men den weder an den olden rath, sunder
dat mot erst eyndrechtigen to gan. Wen se denne des gensliken to fride
sin beyde rede mit unsen frunden, so secht denne de borgermester to dem
kemmerer, byddet de 2 wedder up, unde leth den dridden so lange stan, dat
de 2 ore meyni ok hebben gesecht. So biddet denne de kemmerer den
dridden ok up, de bormester scal sin. So secht denne de eldeste in dem nien
rade: „Her bormester, komet sitten“. So secht he wedder, dat me ome wil
dus en dregen edder vor haven moge sin, so segen se noch eyns dat sulve
unde biddet sine heren sitten secundum ordinem⁵⁾ up beyde halve. Wen denne
dat so algheyn is, dat de bormester is sitten gan,
so geit de kemmerer by de heren stan vor dat fenster unde maken denne de (Bl. 5 v.)
ammechte erst manck unsen frunden. Wen dat so gescheyn is, so geit de

¹⁾ Quattuor tempora Lucie = 18. 12. S. o. S. 30. — ²⁾ S. o. S. 30. — ³⁾ S. u. A. Bl. 12. — ⁴⁾ S. o. S. 31. — ⁵⁾ Über die Innehaltung einer bestimmten Reihenfolge innerhalb des Kreises der Ratsherren s. U. B. Stadt Hildesheim IV 259. Der Rat sichert hier in einer Urkunde vom 21. 11. 1485 den 4 bischöflichen Ämtern zu, „na gebore in dem radstole up to ghande wente in de overen bank glik den anderen unde ok kemmerer des rades to werdende“.

kemerer to unsen frunden, de maken denne wedder de ambachte in dem rade. Wen se so gemaket sin, so lesteme se denne. Wen se denne gelessen sin, so sweren de taffel heren erst allene. Wen de scriver den eñd gelessen hefft, so sweren denne de anderen alle to hope. De munte heren in dem rade de sweren wol mit one, sun tñden sweren se ok wol, wen de munte heren reken willen¹⁾, adt(?) oth lick wol scheñ.

Item wen de munte heren reken, dare mot de kemerer ok wol bñ sin unde mach aff unde to gan, wen he welde etc.

(Bl. 6^v)²⁾

Item.

Item wen de borgermester sitten geñt, so biddet he sñne heren ok sitten secundum ordinem unde maken de ambechte. Wen de so gemaket sin, so leset se de kemerer vor den olden rade unde ok den frunden, so biddet se de kemerer alle up, de ambachte hebben, so sweren de taffelheren erst in jegenvardich der anderen alle. So sweren denne de anderen alle to male to hope na. Wen dat scheñ is, so reken denne de olden taffelheren. Wen dat scheñ is, so drade moeth de olde rath dem nien rade wedder sweren standes votes, eñger se wech gan. Wen dat scheñ is, so leñt me denne up unde eten wath unde sin frolich.

(Bl. 6^v)³⁾

In dem XV^c unde dem XI jare.

| | |
|--------------|----------------------------------|
| Taffelheren. | Barchman. Westfal. Sochte. |
| Munteheren. | Hinrik Papen. Bethman. |
| Barcheren. | Hans Geismar. |
| Copperokes. | Lile Benedictus. |
| Molenheren. | Ebelingk Gremeiger. |
| Buheren. | Volentin Drude. |
| Grovenheren. | Hans Brindk. |
| Holttheren. | Henni Flogel. |
| Wachteheren. | Olrick Meiger. |
| Richteheren. | Fiskebeck. |
| Witeheren. | Sothman. |
| Sageheren. | Giseler. |
| Schotheren. | Marborch. Heñsse. |

¹⁾ S. o. S. 31 Anm. 5. — ²⁾ S. o. S. 31. — ³⁾ S. o. S. 23.

| | | |
|----------------------------|-------------------|---------------------------------|
| | Driffheren. | Hinrik Huxer. Hans Schulten. |
| in dem XII jare. | | |
| Kalbecht. | Taffelheren. | Pralle Heñnte. |
| Nauve. | | Henni Bethman. |
| Gluter | | Willisen. |
| Eiffentiate. | Munteheren. | Beverjegher. |
| Tile Bethman. | | Mole. |
| Cort Geismar. | Barcheren. | Tile Benedictus. |
| Hanskemaker. | Copperokes heren. | Hermen Hannen. |
| Dronewulff. | Molen heren. | Hinrik Gremeñger. |
| Finden. | Buheren. | Marborch. |
| Hillebrant. | Grovenheren. | Hermen Friden. |
| Arnsborch. | Holtheren. | Olrick Meñger. |
| Hinrik Lampen. | Wachteheren. | Cort Matias. |
| Hinrik Reimers. | Richteheren. | Sconemarke. |
| Viderick Buser. | Witeheren. | Schutte. |
| Claves Peters. | Sageheren. | Hans Scrader. |
| Claves Peter. | Driffheren. | Henni Hillen. |
| Hillebrant. | | Hawenschilt. |
| Prol. | Schotheren | Marborch. |
| Flogel. | | Heñffe. |

(Bl. 7)

Van der procession up dem markede.

(Bl. 7 v.)

Item des sondages na des hilgen lichnames dage¹⁾ so holtmen deß processien thome markede. Wen de fromisse ute is edder up dem lesten, so hort dem kernerer to schicken de lechte. De gan vor her unde de juncfrunware negest unde denne de scolre unde denne de papen unde denne mit deme sacramente. Wen denne de prestere vor den altare kummet, so heven II papen an den antison „Homo quidam fecit“. Wen de denne uthe is, so heven denne de sulven prestere an „Te deum laudamus“, dat singet men up beiden halven. Wen dat uthe is, so hevet de sulven prestere an „Regina celi“ mit der dudeschen leßsen²⁾. Wen denne dat alle ute is, so heven de sulven an „O vere digna hostia“ den hymnus, so gan se wech mit den bomen³⁾ vor her, de kernerer dar negest.

Item den borgermesters hort beide bij dem prestere her to ganden, de dat sacramente dreh uth unde in.

¹⁾ S. v. S. 37 zu Anm. 9 sowie unten A. Bl. 22 v., 23. — ²⁾ Gesang. — ³⁾ Über die Holzbäume mit Lichtern bei der Fronleichnamsprozession s. die Urk. v. 5. 8. 1508 (MarktKirche 61).

Item wen men denne so umme her geiht mit dem sacramento, so schullen de heren bliven standen vor dem rathuse her wente an den winkelre¹⁾.

Item de meynen borger schullen stan up Henni Heynen halven vor der kramer hus up der halven.

Item de fruwen schullen bliven vor unde under der nien wort²⁾.

Item de juncfruwen schullen stan vor den presteren her up beÿde halven.

Item de prestere schullen hinder de juncfruwen stan ok up beÿde halven.

Item dar schult denne de mit den bomen hinder den presteren her stan ok up beÿde halven.

(Bl. 8 v.)³⁾

Van dem amen.

Item wen de kramerer weld amen, so leÿt men de amen kettel dragen vor Uslers dorwech⁴⁾, wente alle man scal des nicht wis werden⁵⁾. So stan 8 pinnen in dem kettel, up beÿde halven IIII like tigen en ander alse 1 finger grote, de underste holt X st., de andere ok X. Dat sin so XX st. to hope unde is eÿn $\frac{1}{2}$ amen. Dat heth eÿn emer wins. Wen me denne kumpt wente an den ferden stoffen recht midden in de IIII stoffen, de holden recht eÿn amen, dar seÿlt nixtes an over al. Dat is de rechte amen to Goslere.

(Bl. 9)

De achte man uth all⁶⁾

Hans Regel. Claves Easkert.⁷⁾ Jacob⁸⁾ Hinrik Spöni. Hinrik Rubarch.⁷⁾ Heni⁹⁾ Harmen Westfal. Harmen Hauwer. Tile Benedictus. Cort Giseken.

De market pare:

Hans Regel, Easkert¹⁰⁾, Hauwenschilt, Cort Schuneman, Eudeke Schutten, Hinrik Bloten, Harmen Arneken, Jacob Hauwenschilt¹⁰⁾, Hinrik Blombarch.

¹⁾ unter dem Rathaus (vgl. Hölsscher, Harz-Z. 1909 S. 139, 140). — ²⁾ Wegen des Kramergildehauses und der Wort f. Wolff, Kunstdenkmäler der Prov. Hannover II 1 und 2, Stadt Goslar, Hannover 1901, S. 310 f., 313, auch Lambert, Harz-Z. 1871 S. 110 f. — ³⁾ S. o. S. 46. Bl. 8 ist unbeschrieben. — ⁴⁾ Ein Usler'sches Haus am Hohenwege in der Nähe der Königsbrücke wird um die Wende des 15. Jahrhunderts in den Goslarer Schoszbüchern und in dem Häuserbuch öfter erwähnt. Im vorliegenden Falle wird aber ein Gebäude am Markte in Frage kommen, wie ich vermute, die Baulichkeit, welche nach Häuserbuch Nr. 1547 der Rat im Jahre 1500 an den Bürgermeister Johann Pape verkaufte und welche die Aufzeichnung beschreibt als „den deve keller unnd dat buw boven dem dorwege twiſſchen dem waghuse unnd des borgermesters hus, so oth oldinges de anderen (ein Wort — vielleicht borgermeister — ist ausradiert) gehadt.“ Es scheint sich um eine Art Dienstwohnung für den Bürgermeister zu handeln. Nach der Fortsetzung des Häuserbuches überließ der Rat im Jahre 1503 an Johann Pape ein Haus „bÿ dem markede an achter dem waghuse belegen . . . mÿt sampt dem deve keller bÿ des borgermesters dore.“ Über den Erwerb des „tiefen Kellers“ durch den Rat von den Vormunden der Kaufleutegilde s. d. Urk. vom 21. 12. 1408, Kaufleutegilde Nr. 40. — ⁵⁾ S. o. S. 46 Anm. 4. — ⁶⁾ S. o. S. 17. Auf jedes der vier Hauptkirchspiele entfallen zwei Personen. — ⁷⁾ durchstrichen. — ⁸⁾ Gemeint ist Jakob Hauwenschilt. — ⁹⁾ Zu ergänzen: Slogel. — ¹⁰⁾ durchstrichen.

Steffens pare:

Harmen Westfal, Cort Visken, Hans Scrader, Olrick Meßger, Schapmann, Hinrik Huxer, Diderick Brugeman.

Jacobs pare:

Hinrik Sponi, Hinrik Rubarch¹⁾, Hans Sochtige, Hans Sothmer, Hinrik Molen, Henni Flogel, Hans Durcop, Hans Konni.

Frankenbergeschen pare:

Lile Benedictus, Harmen Hauwer, Eudeke Meßger, Hans Hucken, Cort Mathies, Cort Wattige, Hans Hessen, Carben.

... domini XV^o VIII de ambechte ... dem iare.

(Bl. 9 v.)²⁾

Ernst Kalbecht. Tasselheren. Hinrik Barchman.

Heningus Nawe. Diderik Willis.

Eudeke Meßger. Claves Easkert.

Hinrik Mechtshus. Munteheren. Lile Bethman.

Hans Beverjeger. Hinrik Molen.

Cort Geßsmar. Barcheren.

Lile Benedictus.

Diderik Buser. Copperrokesheren. Henni Bethman.

Henni Gluter. Molen heren. Hinrik Lampen.

Lile Meßger. Buw heren. Hans Finden.

Hans Hillebrant. Groven heren. Harmen Fricken.

Hinrik Lili. Sage heren. Hans Scrader.

Hinrik Reßmers. Wite heren. Hans Sothmer.

Claves Peters. Driff heren. Hans Blombarch.

Diderik Buser. Eudeke Schutten.

De schotheren.

Hinrik Prol, Eudeke Flogel, Hans Euder, Henni Marborch.

Dronewulff. Wachteheren.

Anno domini XV^o IX.

Dat heket ragistrum³⁾.

(Bl. 10)

De bormestere Johan Papen, de borgermestere Bartol(d) Gunter, Claves Fredeman, Ernst Kalbechten, Werner Usler, Pawel Scriver, Henninghus Nawe, Hans Embaghen⁴⁾, Hinrik Mechtshus, Bartolt Achterman, Henni Gluter, Hinrik Geismar, Eudeke Meßger, Hans Heßdeken, Hinrik Reßmers, Hans Beverjegher, Hinrik Abbedan, Hans Heßsen, Lile Meßger, Hinrik Dronewulff, Cort Geßsmar, Conradus Hersman, Arnt Horneborch,

¹⁾ durchstrichen. — ²⁾ S. o. S. 23. — ³⁾ S. o. S. 45. — ⁴⁾ identisch mit dem A. Bl. 10 v. genannten Hans vom Hagen.

Claves Peters, Eudeke Flogel, Wichman Haverla, Claves Schuttemester, Hinrik Tiliges. Warnerus Hanskemaker, Hinrik Themmen, Hans Hillebrand, Diderick Buser, Henni Gherken, Brunn Rudeman, Hans Beseken, Hinrik Prol, Hans Arnsborch, Eudeke Reymers.

(Bl. 10 v.)¹⁾

Anno domini XV hundert unde 9.

Taffelheren: Hans vom Hagen, Hinrik Geismer, Conradus Hersman, Harmen Scade, Henni Marborch, Harmen Westfal.

Munteheren: Warner Usler, Bartold Achterman, Hinrik Bapen, Hans Regel.

Barcheren: Claves Schuttemester, Hans Geismar.

Copperrokesheren: Brun Rudeman, Harmen Haver.

Molenheren: Hans Heßßen, Hans Hardenbarch.

Buheren: Eudeke Flogel, Valentin Drude.

Grovenheren: Hans Heßdeken, Jacob Hawenschilt.

Witeheren: Eudeke Reymers, Olrick Meßger.

Richteheren: Henni Gherken, Theodoricus Fiskebeck.

Holttheren: Hinrik Prol, Hans Sochtige.

Sageheren: Hinrik Abbedan, Hans Berndes.

Driffheren: Eudeke Reymers, Hinrik Themmen, Hans Tacken, Hans Schulte senior.

Wachteheren: Wichman Haverla, Cort Mori.

Schotheren: Hinrik Prol, Eudeke Flogel, Hans Euder²⁾, Bartolt Heßßen, Henni Marborch.

(Bl. 11)

Argenta . . . dt.³⁾

Bartolt Gunter²⁾, Claves Fredeman²⁾, Ernst Kalbecht, Henningus Nawen, Hinrik Mechtshusen²⁾, Claves Wegener²⁾, Henni Gluter, Hans Pansmÿth²⁾, Claves Pete(r)s, Her Jurien Wißenhusen, Cort Geismar²⁾, Hinrik Reymers²⁾, Eudeke Meßger, Hans Beverjegher, Hans Hillebrant, Hinrik Dronewulff, Diderick Buser, Hans Arnsborch, Warner Hanskemaker, Hinrik Tilingk, Harmen Scade²⁾, Hinrik Lampen, Hans Fincken, Sochtige²⁾, Pansmeth, Bornhus.

(Bl. 11 v.)

. . . . an den pasche dage des avendes, wen de vesper welde ute sin, so hort dem kerner to bestellende bi dem deken mit der gulden miss(en)⁴⁾ to holdende des mandages morgens to sessen unde dar hort eth sek denne den heren to wesende alle to der messen mit oren fruen unde dochteren dar to oppernde unde gode to love unde to eren.

1) S. o. S. 23. — 2) durchstrichen. — 3) Vgl. o. S. 47 Anm. 3. S. zu nachstehender Liste die Zusammenstellungen A. Bl. 3, 9 v. und 10. — 4) S. o. S. 35 Anm. 4.

Item unde der heren knechte mothen de heren dar to vorboden unde of up den chor bidden.

Item so drade alse de mette ute is, des mandages in dem paschen des morgens, so geiht de prester van stunt vor den gulden altar¹⁾ unde betenget²⁾ de missen. So is des van noden, dat de knechte de heren to V slegen vorboden. So komen se noch nawe to sess, dat dar neyn vorsüment van komen moge³⁾.

| | | |
|-----------------|---|-----------------------------|
| De doctor. | } | De scrivers ⁵⁾ . |
| De lissentiate. | | |
| Her Balder. | | |
| Her Johan Hart. | | |
| Hinrik Liphz. | | |

(Bl. 12⁴⁾)

De deken tom munster. - De perner tom markede. - De perner to sente Steffen. - De perner to sente Jacobe. - De proft tom Frankenberge. - De prior tom hilgen grave. - De homester. - De perner to sente Thomas. - De deken tom Petersbarghe. - De prior tom Nienwerke. - De domina. - De proft tom Jürrienberge. - De pr. gardianus. - De wachmester. - De marscalck. - De cumfaries.⁶⁾ - De muntemester.

| | | |
|------------------|---|-----------------------------------|
| Eisentreder. | } | der heren knechte ⁷⁾ . |
| Hinrik Kynen. | | |
| Dodenhus. | | |
| Harmen. | | |
| Euder Wolt(ers). | } | der heren bode. |
| Dreves. | | |
| Evert van Selde. | | |
| Harmen. | | |

De schiltwechter. - De holtforster eyn allene. - De schottelweschersche. - Hans Rock. - Henni Drude. - Remensnider.⁸⁾

¹⁾ S. oben S. 35. — ²⁾ tengen, betengen = anfangen. — ³⁾ Am Schlusse der Seite findet sich ein nicht völlig lesbarer Vermerk über die Umrechnung verschiedener Münzsorten in Guldenwährung. — ⁴⁾ S. o. S. 45 Anm. 4. — ⁵⁾ Wegen der hier genannten Personen vgl. oben S. 15 Anm. 3, 26 Anm. 3, 55. — ⁶⁾ durchstrichen. — ⁷⁾ Erwähnungen des Ratsknechts Eisentreder z. B. A. Bl. 14 v.

⁸⁾ Hans Rock ist wohl der in den Protokollen des Goslarer Forsidings (Hartz z. 1894 S. 100, 117, 119, s. auch oben S. 34 Anm. 1) öfter erwähnte herzogliche Förster, der bei der Abhaltung des Gerichtes mitzuwirken hatte. Ausgedehnte Verhandlungen zwischen Goslar und Hildesheim wegen Aufhebung des Interdikts über einen Hans Roke im Jahre 1522 sind erwähnt in dem Katalog der Bibliothek des hist. Ver. f. Niedersachsen (Hannover 1885) S. 26, 27. Hans Druden begegnet in verschiedenen Stellungen, so z. B. 1486 als Bergrichter, 1489 als Ratsherr, in demselben Jahre und 1490 als Stadtvogt (Dr. Stadt Goslar Nr. 890, 921 a, 924, 930, 933,

Van crude²⁾.

Item II punt ollies³⁾. - Item I punt engwers. - Item $\frac{1}{2}$ punt safferans. - Item $\frac{1}{2}$ punt pardiskorn⁴⁾. - Item $\frac{1}{2}$ punt karneil⁵⁾. - Item I serndel negelken. - Item XX punt honniges. - Item V lot vor etick. - Item VII lot vor heri(ng) unde stockfisch. - Item VI ſ vor petercilien. - Item III $\frac{1}{2}$ lot vor broth. - Item VIII mandelen.

Anno domini dusentVhundertVIII, do hebbet duth gekost⁶⁾:

XVIII mark vor heket. - VII $\frac{1}{2}$ lot III karpfen. - V lot 4 bradt karpfen. - X lot bratfiske. - X lot fiske gebracht. - XXIII lot 4 ſ vor XXVIII punt honnich. - VI $\frac{1}{2}$ lot etick. - III $\frac{1}{2}$ lot VII punt olies. - V lot 4 ſ 1 fl. engwers. - III lot vor broth. - 1 lot vor solhs. - II ſ marrede. - 4 lot dem koke. - 3 lot der scottelbescherken. - 4 fl. crude. - 4 mark vor holten scottelen. - 3 mark XII lot vor mandellen. - XXX lot vor lass dem borgermester. - IX lot vor store. - 4 lot vor broth.

Dat stor registrum⁷⁾.

Der borgermester Jo. Papen. - De borgermester Bartolt Gunter. - Claves Fredeman. - Bartolt Gunter⁸⁾. - Ernst Kalbecht. - Werner Usler. - Henningus Nawen. - Pawel Scriver. - Hans em Haghen. - Hinrik Mechtshus. - Bartolt Achterman. - Claves Wegener. - Henni Gluter. - Hans Heijdecken. - Hinrik Geismar. - Cort Geismar. - Hinrik Abbedan. - Hans Beverjegher. - Lile Meijger⁹⁾. - Arnt Horneborch. - Brun Rudeman. - Diderick Buser. - Arnsborch. - Hinrik Prol. - Hinrik Themmen. - Hans Hillebrant. - Eudeke Flogel. - Claves Schuttemester. - Warnerus Hanskemaker. - Claves Peters. - Hinrik Reijmers. - Conradus Hersman. - Hinrik Dronewulff. - Wichman Haverla. - Hinrik Tiligs. - Eudeke Reijmers. - Eudecke Meijger. - Hans Heijß. - Henni Gh...⁹⁾

De kernerer nimpt heren¹⁰⁾

934). Johannes Kemensnider ist 1513 als „secretarius“ der Stadt Goslar, 1525 als päpstlicher Notar und „scriba et secretarius“ des Rates zu Goslar bezeugt (Dr. Stadt Goslar Nr. 1073 b, 1124).

¹⁾ S. o. S. 40 Anm. 10. — ²⁾ Crude = Gewürz oder Konfekt (vgl. Mantels, Jahrb. d. Ver. f. nd. Sprachf. 3, 1877, S. 83-86; Teuchert, Korr. Bl. d. V. f. nd. Sprachf. 32, 1911, S. 37, 38; Walther das. 33, 1912, S. 11-13, f. auch dort S. 46, 65. S. ferner Frensdorff, Hans. Geschichtsbl. 1918 S. 110, 111). — ³⁾ ollie = Öl. — ⁴⁾ pardiskorn = afrikanischer Pfeffer. —

⁵⁾ karneil anscheinend = mnl. karneel 'Mark, Kern', vielleicht in Anlehnung an franz. charnet 'fettes Fleisch von Früchten' von kern, karn gebildet, z. B. der innere Kern von Kirschsteinen, Nüssen u. a. - Bei den sprachlichen Erläuterungen habe ich Herrn Prof. W. Seelmann in Berlin für eine Anzahl freundlicher Hinweise zu danken. — ⁶⁾ S. oben S. 40. — ⁷⁾ S. o. S. 45. —

⁸⁾ durchstrichen. — ⁹⁾ Gemeint ist nach A. Bl. 10 v. Henni Gherken. — ¹⁰⁾ Das untere Ende der Seite ist durch Abreißen beschädigt.

Item de taffelheren crigen alle twovolt buten dem rade so wol alse bñn- (Bl. 13 v.)
nen deme rade unde de kernerer ock so vele.

Item de munteheren buten dem rade criget eñtfol.

Item tom Rissenbarghe $\frac{1}{2}$ hovet. - It. thom Jurienbarghe $\frac{1}{2}$ hovet. -
It. thom Nienwarke $\frac{1}{2}$ hovet. - It. thom broderen $\frac{1}{2}$ hovet. - It. dem
liffentiaten 1 stücke - It. her Hinrik Balder 1 stücke. - It. her Hart 1 stücke.
- It. Hinrik Liphys 1 stücke. - It. dem perner tom markede 1 stücke. - It.
dem perner to sente Steffen 1 stücke. - It. dem perner to sente Jacob 1 stücke.
- It. dem provest tom Frankenberge 1 stücke. - It. dem commissaries
1 stücke. - It. dem prior tom hilgen grave 1 stücke. - It. dem koke 1 stücke.
- It. dem hovetman 1 stücke. - It. dem doctor 1 stücke. - It. dem deken
tom munster 1 stücke. - It. dem perner to sente Tomas 1 stücke.

Der heren knechten III malck 1 stücke unde dat ingewennde is ore al.

Dat heket register in den fasten¹⁾.

(Bl. 14)

Allen rades personen isliken eyn tenen becken, sunder den borger-
meisters beñde isliken II becken.

Item den taffelheren malck II so wol bñnnen deme rade alse buten deme
rade, de des jares taffelheren sin. De kernerer hort ock tweñ, so so grot, alse
de taffelheren nehmen.

Item allen anderen ammeten, de des jares ammeten hebben, crigen
malck 1 tenen becken.

Item dem deken tom munster 1 holten²⁾ becken. - Item her Hinrik
Balder 1 holten²⁾ becken³⁾. - Item Hart unde Liphys malck 1 teñnen⁴⁾ becken. -
Item den anderen perners, prosten unde dekenen unde prioren malck 1 holten
becken unde homester unde gardian unde patres unn domina. - Item dem
hovetman 1 teñnen⁴⁾ becken. - Item dem muntemester 1 holten becken. -
Item dem koke 1 holten becken. - Item der heren knechten malck 1 holten
becken. - Item der heren boden malck 1 holten becken. - Item dem cum-
missaries 1 holten becken. - Item den fratres 1 holten becken. - Item dem
deken up dem Petersberge 1 holten becken. - Item thom Jurienberge 1 holten
becken. - Item de kernerer nimpt II deñl altidt. - Item de van dem Nien-
warke teñn an, on hore II holten becken, dem proste eyn unde der domina I.
Dat mogen de heren holden, wu se willen etc.

Assentionis domini⁶⁾.

(Bl. 14 v.)⁵⁾

Item in goddes himmelfart avende vorbodem de knechte de olden heren,
des andern morgens in goddes himmelfart dar to sñnde und mit der

¹⁾ S. o. S. 45. — ²⁾ darunter durchstrichen „tenen“. — ³⁾ Die Eintragung ist durchstrichen. — ⁴⁾ darun-
ter durchstrichen „holten.“ — ⁵⁾ S. o. S. 37 Anm. 3. — ⁶⁾ darunter durchstr. „Assumptionis dom.“

processien umme hof to gande. Sin dar denne junge heren, de bÿddet me dar to midde to gande unde de kemerer geÿt hinder den heren her.

Des middages to der nonen¹⁾.

Item wen denne de none uthe is, so geÿt de bormester mit den olden heren up den chor unde de kemerer geÿt midde unde ock andere heren. So nimpt de kemerer den staff²⁾ uth dem gerhuse³⁾ edder de opperman deÿt on ome unde geÿt denne uth der dor, wen de tidt is, na dem cappittelhus unde Eisentreder geÿt vor ome her unde denne de bormester dar negest de kerken her neder wente under de orgellen. So geÿt men denne wedder na deme fromissen altar⁴⁾ in de dor, dar de sanctmester up der halven steÿt, unde geÿt denne wedder den sulven ganc wedder vor de orgelen unde so bliffet dar denne der papen kemerer standen under der orgelen unde der heren kemerer geÿt mit dem bormester up den chore. So geÿt se wedder to den heren in de kerken unde de kemerer bÿddet se denne mit den heren up de wort to gande, dar denet de kemerer den heren.

Item de wert giffet den heren 1 par schincken und droge fleisch unde brath worste unde botteren unde kese unde brot. Dar mede maken se sich frolick. Kan me dat vor beteren, dat mach me wol don etc.⁵⁾

Item⁶⁾ in die assentionis domini des middages so eten de scrivers unde de kemerer unde der heren knechte mit dem sittende borgermester unde gan denne to hope to dem munster mit dem borgermester, wen de maltidt ghescheÿn is.

Item wen men de processien weld betengen, so geÿt de kemerer unde de borgermester unde Eisentreder vor den ersten fanen her albeÿde mal unde den fanen hort altid hinder dem borgermester to blivende.

(Bl. 15) Item⁷⁾ des mandages in dem pinxten des avendes so vorboden der heren knechte de heren vor dat forsti up dat Heÿnholt. Wen dat gescheÿn is, so gan de heren tom munster unde bort aff dat sard unde draget dat up den sard stol in der kerken unde laten dat dar stan unde gan denne under de orgelen stan edder dar vor lanck de staci ute is. So opperet de heren unde gan denne en wech.

Item des dinsdages in dem pinxten, eÿger me dat sard affbort, so geÿt de kemerer mit II personen des rades to deme deken unde bÿdden one, so

¹⁾ None eig. die neunte Stunde des Tages, dann überh. Mittagszeit. Hier ist das kanonische Stundengebet mittags gemeint. — ²⁾ Wegen der Stäbe, welche Bürgermeister und Kämmerer bei den Prozessionen trugen, s. Lünhel, Diözese und Stadt Hildesheim II S. 673. Vgl. auch für Köln Stein, Akten, I Nr. 237. — ³⁾ gerhus = Sakristei (zugleich als Schatzkammer und Archiv dienend). — ⁴⁾ Frühmessenaltar. — ⁵⁾ S. o. S. 40 Anm. 9. — ⁶⁾ S. o. S. 39 Anm. 9. — ⁷⁾ S. o. S. 32 Anm. 3.

alse denne dar beÿde reÿde sin und eÿn gotlick wiſe unde wonheÿt is, dat men ſarck plecht aff to borende, dat oth ſin wille und ſiner heren ſÿ unde en wettent hebben¹⁾).

Item wenn de dridde kloeken ludt, ſo behort ſeck, den ſarck afftoborende.

Item wen denne de miſſe ute is, ſo betenget me de ſexten. Wen de ute is, ſo geÿt men drade hen, wen men ſinget „Surgite sancti“. Wen dat ute is, ſo clopet de kerner an.

Item wen men denne mit dem ſarcke wedderum in kumpt unde dat goddesdeÿnſt al geſcheÿn is unde gan de heren unde teren to hope. En tiden ock wol nicht.

Item deme kerner behort, den ſarck to beſulende unde dat he mede neme negel unde file unde den hamer, icht des van noden were.

Item dem oppermanne to drancgelle II lot vor dat ludent hilgen avent.

Item wen men denne kumpt up den Jurienberch, ſo rawet²⁾ men ſo lange, dat men an hefft den antifon „Filii Cherusalem“. Wen de ute is, ſo geÿt men wedder en wecht. Wen men den ſarck virket³⁾, ſo ſprick de kerner de heren wedder an, bÿ dat ſarck to gande. (Bl. 15 v.)

Item wen men ock rawet mit deme ſarcke, wen denne de papen unde ſcoler ſek nalet⁴⁾ dem ſarcke, ſo geÿt men wedder en wech.

Item in des hilgen lichnamen avende behort dem kerner, de Richenbergeschen, Jurienbergeschen unde Petersbergeschen unde prioren to biddende, al mit eren heren mit der proceſſionen umme de ſtadt to gande na older godliker wiſe unde wonheÿt unde denne des negesten fridages de(s) morgens dar halwege ſevene to erſchinende mit oren heren, is der heren bede.

Item ock mot de kerner de heren bidden, de den paulun⁵⁾ dragen helpen, de eldeſten heren, alſe ſeck dat behort etc.

Item in des hilgen lichnamen dage des morgens to V, ſo hort de kerner, to dem markede to weſende. Wen de mette ute is unde de prime unde de tercie⁶⁾ up der leſten is, ſo ſcal de kerner de lechte tengen to ſchicken vor de kerckdor unde denne negest den paulun ſcal de kerner gan unde dragen ſinen ſtock. Eandt me umme de kerken kumpt, ſo deÿt he one wedder der heren knechte etc.

Eodem die.

(Bl. 16)

Item des ſulven dages halb wege negene, ſo gadt de olden heren tom munſter umme hoff ock mit dem paulun. So geÿt de kerner bÿ der papen

1) Die vier lehten Worte ſind durchſtrichen. — 2) rawen = ruhen. — 3) virket wohl = wir(e)ket, d. h. beweihräuchert. — 4) nalen = ſich nähern. — 5) paulun = Zeltdach, Baldachin. — 6) Die erſte und dritte Stunde der kanoniſchen Horen.

kemerer her negest dem paulun unde de anderen heren gan hinder dem kemerer her, wente in de kerken. So blivet de kemerers beÿde bÿ en ander stande, lanck de stacie ute is. So gadt se na deme chore. So deÿt de kemerer den staff wedder van sek unde geÿt denne, wur he to donden heth, wen dar neÿn warff en is etc.

Item wen denne de monneke komet in de marketkerken, so gadt se up der stede en wech unde de kemerer geÿt negest dem paulun wente to dem munster vor den fromissen altar unde geÿt denne unde schicket de lechte unde bome to rechte unde geÿt denne wedder bÿ dat altar stan, wente de deken mit sÿnen heren kumpt unde nimpt dat sacramente up, unde geÿt he, so gadt de kemerers beÿde to hope. Wen se wedder in komet, so blivet de kemerers standen vor den orgelen, lanck de stacie ute is. So drecht de kemerer sÿnen staff up dat gerhus unde geÿt hen is etc.

Item wen men denne mit dem groten sarcke to dem Jurienberge kumpt, so hevet de papen an „Gloria et honorem“ den antifen¹⁾. Wen he denne scher ute is, so bÿddet de kemerer de heren wedder bÿ dat sarck.

Item wen me umme de stadt wolde gan mit dem hilgen lichnam, so mot de kemerer bestellen bÿ den lesers, dat se mide nemen dat ewangelien bock, dat se des nicht vorgetten.

Item tigen den Brodern²⁾ leset men dat erste evangelium.

Item up dem Eindenbarge dat andere.

Item up dem Osterwelde dat dridde.

Item boven dem Waterholle dat ferde.

(Bl. 16^{re}.) Item in sente Peters avende³⁾, so borten de sarck wedder aff, wen de heren bÿ en ander sin unde dat men an hefft to spelende up der orgelen unde draget de heren den sarck hin aff unde opperet denne etc.

Item in sente Peters dage, wen men mit der processien geit, so nimpt de kemerer den staff unde geÿt bÿ den anderen kemerer hinder beÿden bormesteren. Dar gaÿt se negest wente to unser leven fruen in dat lichus. Dar bliven se stande so lange, dat se uth der kerken weder komen. So gan se weder hen wente under de orgelen. Dar stan se de statien uth. So geit de kemerers beÿde hen unde dragen ore steve in dat gerhus unde giff dem groten oppermanne VI ſ , wen de bormester den staff drecht⁴⁾.

¹⁾ Die Antiphone (Gegen-, Wechselgesang).

²⁾ Wegen der Lage des Brüdernklosters und des sog. Wasserlochs s. Wolff, Kunstidentmähler S. 111, 228, 243, 244. Eindenberg und Osterfeld (vgl. U. B. II 448, 469, III 24, 297, s. auch Harz-J. 1909 S. 95) sind im Norden und Osten der Stadt zu suchen.

³⁾ S. o. S. 37. — ⁴⁾ S. o. S. 64 Anm. 2.

Item in unser leven fruen dage¹⁾ des avendes so set men hen de sarte wedder up, wen men magnificat an hefft to der vesper. So hehven de knechte aff setten de scanke unde uthem wege flegen. So set men dat grote sarch erst bi dat lutke dar negeft. So gan denne de heren wedder en wech.

Item in unser leven fruen dage to der vesper, wen magnificat halb ute is, so tenget me dat hilgedum afftonemende. Wen se denne mit der processien komen van dem core, so hevet se an „Gratias tibi“ den antiffen. So drecht men dat grote sarch erst en wech. So hefft men denne an „Isti sunt sancti“, drecht men dat lutke ock hen up dat altar.

Item²⁾ des fridages na unser leven fruen dage lateren³⁾ negeft komende, (Bl. 17)
so sweret de beyde rede dat schoth mit den wortholderen der gilden, de des jares nie gekoren sin, unde taffelheren der gilden unde de wortholdere der meynheit mit eynen synen kumpen unde de wortholder uth den lutken gilden ock unde geiht bi den heren in den rath stol sitten. De heren moten seck to hope schicken, dat se dar alle sitten kunnen. So mot de kernerer gan vor den nien borgermester erst unde denne so recht umme wente weder an den borgermester. Wen denne dat so gescheyn is, so dancket men unsen frunden, de gan denne aff. De heren horen denne neyn warff, oth en sy, dat dar groth macht ane si.

Item wen de heren schullen sweren dat schoth, so mot de kernerer de heren vor boden des avendes. Sunder der heren knechte, de vor boden de wortholders unde taffelheren.

Item uth dem ersten schote horet den taffelheren alle unde ock de kernerer malck 1 gulden, XX lot vor den gulden.

Item⁴⁾ in des hilgen Carstes avende, so horet den olden heren alle unde (Bl. 17 v.)
den taffelheren unde dem kernerer malck 1 stoveken wines.

Item in sente Mertens⁵⁾ avende horet den taffelheren unde dem kernerer malck 1 stoveken vins unde malck 4 punt lechte unde malck VI nie scalen unde malck 4 punt carstannien.

Item wen men de cantelene sungen hefft in sente Andreas⁶⁾ avende, so horet sek, den sitten bormester mit den VI man unde achte man up dat rathus to ganden unde dar to kessende unde denne bortfeldesche rove unde appelle unde castandien to hebbende. Dat horet dem kernerer to bestellende,

1) Ich vermute, daß es sich hier um das Fest Visitatio Mariae handelt. S. o. S. 37 Anm. 6.

2) S. o. S. 34. — 3) Liebfrauentag lateren = 8. 9. — 4) S. o. S. 45. — 5) 11. 11. —

6) 30. 11. S. o. S. 28.

dat oth so scheÿ, unde de kernerer wardet danne den heren, wen se gekoren hebbet, unde drincket mit one unde sin frolich.

Item des sondages na sente Andreas dage¹⁾ des morgens to VI to dem munster to wesende, den dar bÿdet men denne de heren in dat lichus, de VI man alleÿne unde de borgere dar bÿ. So horet sek dem borgermester to vor kungende de jenne geghekoren sin. So horet dem borgermester, dat he dem kernerer sege, dat he de wortholder an spreke unde dat se kesen de achte man mit den VI hebben gekoren.

(Bl. 18.) Item²⁾ so drade alse de hilgen dage to winachten en wege sin, in der kindere dage³⁾ des avendes, so hort dem kernerer to vor bodende den nien rath des andern dages to sevene to der missen to sÿndede unde to oppernde unde den up dat rathus to achten bÿ 1 fl. van des rades wegen unde de knechte vor boden de gilden, de alle ambachte hebben bÿnnen den gilden edder buten den, we se to der tid sin. So kummet denne der scriver eÿn unde leset den nien taffelheren vor, wu se sweren schult. Wen denne dat so gescheÿn is, so secht de kernerer to den nien taffelheren „Holdet up unde sweret to juwe ambachte.“ So sweret de taffelheren erst allene. Dat ludet also: „Juwe ambacht, dat juck bevolen is, dat gÿ dat trueliken vor hegen willen na juwe V sÿnne, alse gÿ best kunnen unde mogen unde helen, dat to helen steÿt. Dat juck god so helpe etc.“

Item wen denne dat al so gescheÿn is, dat de taffelheren gesworen hebbet, so secht denne de kernerer to den anderen alto male, de ambachte hebben: „Holdet up unde sweret to juwe ambachte“ unde secht also: „Juwe ambacht, dat juck bevolen is, up supra.

Item wen se denne gesworen hebbet, so gath se denne aff. So bÿdet se de kernerer wedder to der maltid up den middach, ich wo en wech gadt, up den middach jo wedder to komende.

(Bl. 18v.) Item denne des sulven avendes hort den knechten to vorbodende beÿde rede mit oren fruen to oppernde to unser leven fruen missen des andern dages to seffen unde up dat rathus to sevenen den nien rath unde nicht den olden. Unde denne des sulven dages, wen de nien heren vor bodet werdet, so hort sek ok to vor bodende de taffelheren nie unde olt, munte nie unde

¹⁾ darunter durchstrichen „in sente Nicolaus dage“ (6. 12). Anscheinend ist der früher auf diesen Tag fallende Termin (s. Hans. Geschichtsbl. 1915 S. 39 Anm. 2, 49) später verlegt worden.

²⁾ S. o. S. 31, 35.

³⁾ Kindertag = 28. 12.

olt unde uth den dren groten gilden, scomaker, becker, knokenhawer, uth isliker gilde twene, alse bñ namen den wortholder unde den taffelheren unde denne uth den lutken gilden alse bñ namen de scroder unde smede uth isliker gilde eynen, nicht wen den wortholder. Dar is des genoch ane etc.

Item wen denne de munte heren gerekent hebbet¹⁾, so teret de heren mit den wortholders unde de wortholder der meynheit horth sek dar ok to sinde sulff alder mit syner eldesten kumpen eyn etc.

Item so draden alse oth sek vinden welde, jo eñger, jo lever, so vorbodet (Bl. 19) men den de wechters to swerende malck to synem ambachte unde de borgermester secht also to one: „Gñ sin vor bodet to swerende to juwem ambachte, icht gñ wes vor foren in den greven, buten den greven edder wur dat were, dat gñ dat melden willen unde segen, dar sek behort. So holdet up unde seget dem kemerer na, dat gñ dem rade willen bñ bestan alle, des he radet, etc. unde juwe ambachte etc.“

Item mit den dorwerders²⁾ des geliken ok also unde mit lengeren worden den sulven eñt ok etc.

Item des geliken mit den uptogers³⁾, des geliken ok den rath edder de borger fordern unde nicht hindern unde neyne giffte edder gave dar vor to nehmen.

Item denne mit den stigens unde hothluden unde scheiders unde scrivers des sulven geliken ok alse de ordinantie⁴⁾ uth wist, dar up to swerende, wen se gelesen is, den borger eñt erst altdit unde deme ambacht, dat juck bevolen is etc.

Item de deners⁵⁾ sweren ok des geliken, de de heren dat to komende jar beholden willen, dat wñ dem rade willen bistan etc. unde juwe ambachte, de juck bevolen sin, unde helen, dat to helen steit.

1) S. o. S. 31 Anm. 5. — 2) Eine einheitliche Eidesnorm für Wächter und Torwächter aus etwas jüngerer Zeit ist enthalten in dem oben S. 31 Anm. 5 erwähnten Eidbuch Bl. 5. —

3) S. o. S. 26 Anm. 19.

4) Die ältesten Eidesformeln für die bergmännischen Beamten finden sich in den Art. 196–199 des Bergrechts aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Vaterländ. Archiv des hist. Ver. f. Niedersachsen 1841 S. 331 f., wegen ihrer Pflichten f. auch Meßer, Goslarische Bergwerksverfassung und Bergrechte im 14. Jahrhundert, Hercñn. Archiv S. 199, 201, 202, 206). Hinsichtlich der Bergangestellten gegen Ende des 15. Jahrhunderts und ihrer Vereidigung vgl. Neuburg S. 205, 226. Unter der oben im Text genannten „Ordinantie“ ist wahrscheinlich eine Aufzeichnung zu verstehen, welche dem im Goslarer Stadtarchiv aufbewahrten Stücke der Bergordnung von 1544 (alte Archivnummer 4354) beigelegt ist. Es heißt hier: „Nabescreven artikelen und ordinantien holt men up und in dem Rammesberge bñ Goslar“, worauf die Eidesnormen für „scheßdere, stigere, hothluden“ und „scriver eñdt und ampt“ folgen.

5) Eid der Diener im Eidbuch 1540 f. Bl. 9.

(Bl. 19 v.) Item¹⁾ des fridages na unser leven fruen dage vor winachten so sweret de nie rath deme olden also ludende des rades eñt, dat we vor de stadt Gosler willen raden etc.

Item wen denne dat so gescheñ is, so teren denne de heren to hope in der taffelheren hus eñn, dat dar bequeme to is.

Item²⁾ wen de heren loven in dem stillen fridage, so hort dem kernerer VI edder VIII lot to hulpe to eñnen pasche braden.

Item in dem gronen donredage 1 stoveken wins³⁾.

Item in deme paschen 1 stoveken wins.

Item 1 stoveken marvesie⁴⁾ in dem winachten behort ock dem kernerer so wol alse den taffelheren.

Item tñgen de himmelfart hort dem kernerer VIII ellen leñdesch swart edder brun roth, wu he dat hebben wille.

(Bl. 20 v.)⁵⁾ Van der heren processien⁶⁾ holt men

Affentionis. - Sarvatii. - Pentekostes. - Corporis Christi. - Petri et Pauli. - Visitationis Marie virginis. - Assumptionis. - Palmarum. - In⁷⁾ Marie virginis. - Purificationis Marie virginis.

(Bl. 21) Ordinantie, wu men gan scal umme de stadt mit dem hilgen lichname secundum ordinem mit den broderschopen⁸⁾.

De spellude. - De stover⁹⁾. - De ezeldriver. - De gardeners. - De bruwer. Schepeldregers. - De linenwevers. - De hoken. - De garbrader. - De timmerlude unde bodeker. - Sci. Bernhardinus broderscop. - Sce. Annen. - De kolere. - Sce. Katharinen¹⁰⁾. - Sci. Laurentius. - Sci. Jacobs. - Sci. Johannes. - Sce. Barberan broderscop. - Des hilgen cruces. - Sce. Katherinen. - Des hilgen lichnames. - De meñnheit. - Der ellenden. - De munter gezellen. - Der dener. - Der schutten. - Der scraderknechte. - (Bl. 21 v.) De smedeknechte. - De scotknechte. - De molentknechte. - De beckerknechte. - De lakenmaker. - De scrader. - De stalsmede. - De korssenwarchten. - De smede. - De knokenhawer. - De scomaker. - De beckere. - De cramer. - De kalant. - Unser leven fruen. - De muntere. - De koplude. - De scolere etc.¹¹⁾

1) S. o. S. 30 Anm. 5. — 2) S. o. S. 45 Anm. 4. — 3) Diese Eintragung ist durchstrichen. —

4) S. o. S. 45 Anm. 3. — 5) Bl. 20 ist unbeschrieben. — 6) S. o. S. 37 f. — 7) unleserlich. —

8) S. o. S. 39. — 9) Wegen der Spielleute, Bader, Brauer, Leineweber und Garbrater s. Hölcher, Harz. 1909 S. 80 f., 98, 140, 141 f., 258. — 10) durchstrichen.

11) Die Mehrzahl der hier genannten Bruderschaften begegnet in den Aufzeichnungen des Goslarer Stadtarchivs, für eine Reihe von ihnen gewähren die erhaltenen Gründungs- oder Bestätigungsurkunden, Ablassbriefe u. dergl. m. nähere Auskunft über die verfolgten Zwecke und

Item¹⁾ wen men denne umme de stadt gan wil mit deme hilgen lichname, (Bl. 22)
so hort des avendes dem kerner dar to biddende de olden heren unde itlike
andere der eldesten in dem rade, wen den de heren hebben willen, des mor-
gens in der market kerken to wesende unde up den paulun to wardende
unde gan midde, so alse denne eyn gotlick wontlick wise unde wonheit is,
unde helpen dat goddes denst to vermeren.

Item wen se denne wedder in komen, so teren de heren wol to hope.
Sunt tiden ock wol nicht etc.

Item so drade, alsme denne wedder in dat munster kumpt, so heffteme
an „Te deum laudamus“. Wen dat ute is, so heffteme wedder an „Homo
quidam fecit“. Wen dat ock ute is, so heffteme denne an „O sacrum con-
vivium“. So geht men wedder uth dem munster na der market kerken.
Wen men an hefft „O sacrum convivium“, so tenget men de scolre unde
de bome up der stidde en wech to schicken.

De taffelheren. - De munteheren. - De barcheren. - De kopperrokes (Bl. 22 v.)²⁾
heren. - De molen heren. - De groven heren. - De richteheren. - De

die beteiligten Personentreise. So z. B. hinsichtlich der Fronlehnamsbrüderschaft in der Markt-
kirche (Stiftungsurkunde vom 5. 8. 1508, Marktkirche Nr. 61, s. auch Nr. 62-64 das.), der
Elendenbrüderschaft (Bestätigungsurkunde des Bischofs Magnus von Hildesheim vom 28. 7.
1441, Or. Stadt Goslar Nr. 752, Bestätigungsbrief des Rates vom 17. 1. 1449, Marktkirche
Nr. 27), des Kalands (Erneuerung im Jahre 1505, Urk. vom 10. und 28. 8. 1505, Kaland
Nr. 4 und 5), der Liebfrauenbrüderschaft (U. B. IV 693, V 592). Die Johannesbrüderschaft
war ursprünglich zur Unterstützung armer und schwacher Bergleute bei der Johannis Kirche im
Bergdorfe am Rammelsberge gegründet (U. B. II 70), scheint aber später ihre Verfassung ge-
ändert zu haben (s. U. B. V 703). Als Brüderschaft der „werken unde berchnapen des Ram-
mesberges“ findet sich in jüngerer Zeit die fraternitas s. Barbarae (Urk. vom 30. 9. 1473, Stadt
Goslar Nr. 848). Von der Bernhardsbrüderschaft handelt eine Ablasserteilung zu Gunsten
des Altars des h. Bernhardin und der h. Barbara im Franziskanerkloster S. Laurentii, dem
Brüderkloster, zu Goslar, zu dem wohl auch die außerdem vorkommende Laurentiusbrüderschaft
in Beziehung gestanden haben wird (Urk. vom 18. 3. 1475 und vom 4. 2. 1511, Brüderschaft
S. Laurentii 1 und 2). Daneben gibt es noch mehrere in der Prozessionsordnung nicht aus-
drücklich aufgeführte religiöse Vereinigungen, so die Brüderschaft S. Valentini der Köche und
Garbrater (Urk. vom 3. 10. 1480, Stadt Goslar Nr. 872), die Knochenhauerbrüderschaft in der
Stefanikirche (Urk. vom 18. 7. 1480, Stefanik. 8), die Antoniusbrüderschaft der Köhler (Urk.
vom 19. 12. 1506, Brüderkloster 11), die Johannisbrüderschaft der Bäcker- und Mülhrentnechte
und die Liebfrauenbrüderschaft der Schuhknechte (erwähnt in den Urkunden vom 5. 5. 1483 und
vom 14. 4. 1494, Stadt Goslar Nr. 879, 948), die Schützenbrüderschaft S. Sebastiani (s. die
Urk. vom 13. 2. 1464, Markt. Nr. 33, und vom 29. 1. 1501, Schützenbrüderschaft Nr. 8), die
Dreifaltigkeitsbrüderschaft der Münzergesellen (Urk. vom 4. 6. 1522, Dreifaltigkeitsbrüderschaft
Nr. 1), die Brüderschaft S. Nicolai (Urk. vom 14. 7. 1542, Domstift Nr. 786). S. auch oben
S. 53 Anm. 9 und 11.

¹⁾ S. o. S. 37. — ²⁾ S. o. S. 23.

buheren. - De witeheren. - De sage heren. - De driff heren. - De richte heren¹⁾. - De holtheren. - De wachteheren. - De schot heren.

Item²⁾ des sondages na goddes lichnamen dage, so holt men de statien up dem markede mit dem hilgen lichnamen. So drade alse der fromissen dat stellens³⁾ gedan is in der market kerken, so moet de kernerer de bome tengen to schicken. De gan vor her, dar de juncfruen negest, dar denne de prester negest, dar denne de jungen negest, de klingen mit den cun- nelfen(?) unde denne dar negest dat sacramento. Dar geiht de kernerer denne negest mit synem stocke. Dar gan denne de heren negest unde wen men denne kumpt an Busers ort⁴⁾, so scal dar Hinrik⁵⁾ stan unde wijs de borger na Henni Heijnen hus⁶⁾, dar schullen

(Bl. 23) de stan unde de fruwen schullen stan na der vort an der halven unde de heren bliven standen vor dem rathus her wente an de kelen up der langen halven.

Item⁷⁾ wen men kumpt to standen vor dat altar mit dem hilgen lichname, so hevet twen papen an „Homo quidam fecit“. Wen dat ute is, so hevet de sulven an „Te deum laudamus“. Wen dat ok ute is, so hevet de sulven an „Regina celi“ mit der leysen. Wen dat ok ute is, so hevet de sulven beide an „O vere digna hostia“. So schicket men de bome wedder en wech up der stidde unde de juncfruen dar negest. Wen men denne in de kerken wedder kumpt, so hefft de perner an „O salutaris hostia“ unde giff den segen. So hefft men denne an de missen van stundt. So geiht de borgermester to oppern mit sinen heren unde denne de juncfruen. Wen dat ghe scheyn is, so geiht malck synen wech to der tidt etc.

(Bl. 23 v.)⁸⁾

Anno domini XV^o VIII.

Des sesman:

De ersam borgermester Bartold Gunter. - Claves Fredemann. - Eudete Meijer. - Hans Beverjegher. - Claves Peters. - Hinrik Mechtshus. -

¹⁾ wohl verkehentlich zweimal aufgeführt. — ²⁾ S. o. S. 37.

³⁾ = stinissen (Teil der Messe, der die Konsekration und die damit zusammenhängenden Gebete enthält). Vgl. etwa U. B. U. L. Fr. Magdeburg, Urk. v. 2. 4. 1382 Nr. 235: Beginn einer Seelenmesse, „wen dat stinnisse to der homnisse ghedan is.“

⁴⁾ Busers Haus „am markede“ wird Häuserbuch Nr. 1283 (1494) erwähnt. Die Urk. vom 28. 4. 1506 (Domstift Nr. 715) bezeichnet ein Haus als belegen „gegen den steinkramen uppe dem orde hinder Busers huse“. Die Steinkramen bildeten den oberen Teil der Breiten Straße (s. auch die Skizze bei Borchers, Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1919 S. 85).

⁵⁾ Gemeint ist wahrscheinlich der Ratsknecht Hinrik Rijnen (s. o. S. 61).

⁶⁾ S. o. S. 58. — ⁷⁾ S. o. S. 57. — ⁸⁾ S. o. S. 8 f.

Der kopman:

Ernst Kalbecht. - Hinrik Mechtshus¹⁾. - Hinrik Rehmers. - Hennin-
gus Nawe. - Harmen Scade.

De muntere:

Hans Arnsborch. - Hinrik Tilinges.

De framer:

Warnerus Hanskemaker.

De beekere:

Hinrik Dronewulff. - Tile Meijger²⁾. - Hinrik Lampen.

De scomakere:

Henni Gluter. - Cort Geismar.

De knokenhawer:

Hans Hillebrant. - Diderick Buser.

Anno domini XVCIX.

(Bl. 24)

Des jesman:

De ersam borgermester Jo. Papien. - Warner Usler. - Pawel Scriver. -
Hinrik Abbedan. - Claves Schuttemester. - Hinrik Themmen.

Der kopman:

Hans van Haghen. - Bartolt Achterman. - Hinrik Geismar. - Hans
Heideken.

De müntere:

Wichman Haverla. - Henni Gherken.

De framer:

Conradus Hersman.

De becker:

Hans Heijssen. - Arnt Horneborch.

De scomakere:

Brun Rudemann. - Eudeke Rehmers.

De knokenhawer:

Hinrik Prol. - Eudeke Flogel.

Item wen de hekede van Osterode komen, so hort den taffelheren dar
to wesende mit dem kerner in des sittende borgermesters hus des jares. (Bl. 24 v.)³⁾

¹⁾ durchstrichen. — ²⁾ durchstrichen. — ³⁾ S. o. S. 45.

So horet set dat, dat se de kernerer uth lege den olden heren ore by en ander like grot unde sendense se denne umme her nicht wen den olden heren.

Item den taffelheren isliken malck II hekede unde dem kernerer II, sunder den rades heren de grotsten.

Item sint se dar, so horet den knechten ock malck I unde den fratres giff men ok gerne wes, icht dar wat is.

Item den beÿden, de de wiske her dragen, den hort $\frac{1}{2}$ (?) to drancgelde.

Item unde denne maket de scriver I breff an ore heren unde danket dem rade van osterode.

(Bl. 25)

Paschen

in dem stillen fridage, wen de heren loven, so hort dem¹⁾ I mark to hulpe to eÿnem pasche braden.

Item den knechten malck I fl. edder III lot ock to hulpe in de wigelscottelen²⁾.

(Bl. 25 v.)³⁾

Des rades eÿdt.

Dat wÿ vor de stadt Goslar willen raden van wÿnachten vordt over eÿn jar na unsen vÿff sÿnnen, also wÿ best kunnen unde mogen, dem rike to eren unde der stadt to gude, dem armen alse dem riken, unde laten des nicht dorch leÿff noch dorch leÿt unde helen, dat to helen steÿt. Dat uns godt so helpe unde de hilgen.

Item⁴⁾ des sondages na der hilgen drier konni dage, so teren de scriver unde de kernerer unde de knechte unde de hovetman unde de liffentiate unde de spellude mit dem nien borgermester. Des middages hen to II slegen, so gan se alle mit dem borgermester to deme munster. So geit de bormester stan by den groten Cristoffen. Dar biddet men de heren to unde gan denne dorch de klofft⁵⁾ mit den heren alle wente under de orgellen. Dar stan se de statie alle over, wente de drake gheslagen is(?) unde alle gescheÿn is. So geit malck sÿnen wech etc.

(Bl. 26⁶⁾)

R.

4 mark der borgermesterschen. - I der dochter. - I mark int (hus?).

H.

4 mark der borgermesterschen. - I mark der dochter. - I mark dem gesinde.

¹⁾ Es fehlt wohl „kernerer“. S. o. S. 70, A. Bl. 19 v. — ²⁾ S. o. S. 47 Anm. 3. Wigelscottelen = Weichschüssel. — ³⁾ S. o. S. 30 Anm. 5. — ⁴⁾ S. o. S. 39. — ⁵⁾ Krypta. — ⁶⁾ S. o. S. 47 Anm. 2.

Den fruwen.

1 mark Brune. - 1 mark Eudolphe. - 1 mark Henrico. - 1 mark Olrike. -
1 mark Hanse Koke. - 1 mark Schutten.

(Bl. 27)

Christian Balder¹⁾.

X mark. X fruntschop. III mark dem jungen. III mark van den
olden hern. II van dem Ratstoile.

Hans Achterman.

XIII mark dem olden borgermester. III mark dem jungen. III van
den olden heren.

III mark Brun van den olden hern. II mark van dem Ratstoile.

VI mark, III van den olden hern unde II van dem rathstoile, Wißen-
husen, noch X mark demsulvigen voreert.

Hinricke Lantmanne.

III van den olden hern. II van dem ratstoile.

Eudolphe Sommer.

III van den olden heren. II van dem rathstoile.

Berchheren. Super eleven.

II mark van dem ampte unde II van dem rathstoile. II mark Hans
Kippe.

Kopperrokkes hern. Hans Deneken.

II mark van rathwegen. II mark van dem ampte. II mark Cordt Suri.

(Bl. 27 v.)

Molenheren. Gremeiger.

II van dem rathstoile. I van dem ampte. I Joachim Konni.

Grovenhern. Vit Gre.

II mark. Andreas Lacke.

Buheren. Sander.

III mark, II van dem ratstoile unde II van dem ampte. II mark
Henni Lesse.

Sageheren. Hermen Urden.

II mark van ratstoile unde $\frac{1}{2}$ mark. $\frac{1}{2}$ mark Tile Brandis.

¹⁾ G. o. G. 47 f.

Holttheren. Johannes Schulte.

II marc van ratstole unde I marc van ampte. I marc Heßse Unvorhawen.

Witeheren. Clasman.

III marc, 2 van dem ratstoile unde 2 van dem ampte. II marc Asmus Bruns. II marc Henni Droige.

Wachtehere. Clasman nihil.

III lot Hinrick Kikelant.

Driffhere. Peter.

II marc van ratstoile. $\frac{1}{2}$ marc van ampte. $\frac{1}{2}$ marc Hans Steindorp. $\frac{1}{2}$ marc Valentin Domes.

(Bl. 28)

I marc dem kemerer.

Den schothern.

II marc Hanse Westphael. II marc B. Mumme. II marc Hinrick Harp.

Richtebern. Jeronimus Grim.

II marc van ratstole, 4 lot van 4 lot Marten Philips. 4 lot Marten Meiger.

Dem olden borgermeister XVI marc tholage. XII gulden dem wortholder. I^cXL gulden dem sittende.

(Bl. 29)¹⁾

Dem regerende borgermester.

10 marc dem bo. 10 marc thor fruntschop. 4 marc dem jungen. 4 marc van den olden hern. 2 marc van radtstoile.

Dem olden bormester.

16 marc fruntschop. 13 marc. 4 marc dem jungen. 4 marc van den olden hern.

36 marc den olden hern. 18 marc den taffelhern. 4 marc den berchherren. 2 marc den molen hern. 2 marc den grovenhern. 40 marc den radthern. 2 marc den holt hern. 8 marc den wite hern. 2 marc den driff hern. I marc dem kemmer. 10 marc den schot hern. $\frac{1}{2}$ marc den wachte hern. I marc den richte hern. 30 marc dem bocholder²⁾. 2 marc

¹⁾ S. v. S. 48. — ²⁾ S. u. Beil. 2 Nachtrag (Besoldungen der Ratspersonen in Goslar) bei Nr. 7.

den stal hern. 2 marck den sage hern. 4 marck den korn hern. 15 marck
dem wortholder. 15 marck dem bu heren. 12¹/₂

Dem regerende bormester²⁾.

(Bl. 30 v.)¹⁾

10 marck. 10 marck frunthschop. 4 marck dem jungen. 4 marck van
den olden hern. 2 marck van radtstole. Summa 30 marck.

Dem olden bormester.

13 marck. 16 marck tholage. 4 marck dem jungen. 4 marck van dem
olden rath. Summa 37 marck.

65 marck dem regerende bormester Johan Recken⁴⁾. 5 marck uxori. (Bl. 31)³⁾
1 marck in dat hues.

35 marck bormester Hinrick Eantman. 1 marck Samuel. 1 marck Katrine
Fredemans. ¹/₂ marck in dat hues.

Den olden hern.

12 fl.⁵⁾ Cunradus Hersman. 12 fl. Hans Regel. 12 fl. Bendix
Sömen. 12 fl. Hans Staßff. 12 fl. Johannes Dronewulff.

15 marck den taffelhern. 2 marck dem superintendent. 1 marck uxori.

1 fl. Hinrick Eachemundt. 1 fl. Vit Gremeiger. 1 fl. Hans Regel.
1 fl. Steffen Frienstein. 1 fl. Henningus Bruni. 1 fl. Hans Stolte. 1 fl.
Johann Dronewulff. 1 fl. Bestian Grotehenni. 1 fl. Vollentin Wißen-
husen. 1 fl. Hans Meiger.

1 marck Hans Frickemeßer. 1 marck Tyle Rudeman.

(Bl. 31 v.)

4 g. dem torneman. 4 g. dem schiltwechter. 2 g. up dem marstal.

¹⁾ Bl. 29 v., 30 sind unbeschrieben. — ²⁾ Die gleichen Einträge schon oben A. Bl. 29. —

³⁾ Bl. 31 ist unbeschrieben. — ⁴⁾ S. o. S. 48. — ⁵⁾ Gulden.

Beilage 2.

Ratswahlordnung von 1754

(mit Nachtrag über die Dienstbezüge der Ratsherren u. s. w.)¹⁾

Nachricht

was vor Ceremonien bey HochEdl. Beyden Rätthen, auch Gilden und Gemeinde in der Kayserl. Fr. Reichsstadt Goslar Von Alters her gebräuchlich gewesen, entworfen 1754.

I.²⁾ Am Abend Vor Andree.

Von Erwählung derer Sechs-, Acht- und Zwölf Manne.

Sechs und acht Manne
werden zu Rathhause
gebeten.

Auf dem Abend vor Andreas Tage lässet der annoch um diese Zeit regierende Herr Burgermeister die Sechs Manne, so in seinem Rathe sind, auf dem Abend um 4 Uhr zu Rathhause in die Raths Stuben bitten, 8 Manne um gleiche Zeith zu Rath Hause in die Wieth Stuben bitten. Wenn in der Raths Stuben der Herr Burgemeister mit denen 6 Mannen Session genommen, bedanket sich der Herr Burger Meister, daß die Herren erscheinen wollen, und proponiret weiter: Es würde bekant und errinnerlich seyn, daß alten wohlhergebrachten Gebrauch nach die 6 Manne am Abend vor S. Andree Zusammenkunft halten, aus Ursachen, wenn etwa in denen 6 Mannen, die das künftige Jahr rathen und thaten vor diese Stadt Goslar solten, oder 8, auch 12 Mannen einige Personen mangelten, daß deren Stellen an diesen Abend nach dem Stadt Receß de a^o. 1682 wieder ersetzt werden müßten.

Weilen nun der N. N. aus den 6 Mannen mit Tode abgegangen, so würde nöthig seyn, zusehenderst zu vernehmen, ob man es bey dem bis hieher üblich gewesenen Wahlgebrauch lassen wolte, und darauf, wo es bey den alten bleiben soll, in dessen Platz eine andere tüchtige Person zu eligiren.

¹⁾ S. v. S. 28. — ²⁾ Die lateinischen Ziffern sind von mir hinzugefügt.

Antwort derer Hern Sechs Manne.

Sie erachteten, daß man es beß dem bisherigen Gebrauch bewenden lassen könne, und solchergestalt mit der vorsehenden Wahl der Sechs-, Acht- und 12 Manne verführe.

Darauf schicket der Herr Burger Meister die beßden jüngsten 6 Männer an die 8 Manne, so in der Wiethstuben sich befinden, welche daselbst ihr Gewerbe also anbringen:

Die beßden jüngsten 6 Manne werden an das Collegium derer 8 Manne deputiret.

Hoch Edelgebohrner, Hoch Gelehrter, Hoch und Wohl Edle,
Achtbare, Hoch zuehrende Herren!

Deren Vortrag.

Der Herr Burgermeister nebst denen übrigen Herren 6 Mannen des noch regierenden Raths, welche in der Raths Stuben anjeko versamlet, lassen einen glücklichen guthen Abend vermelden und erinnern, wie be-
kandtermassen die aljährliche am diesen Abend gewöhnliche Zusammen-
kunft zu dem Ende geschehe, wenn etwa in denen 6 Mannen, welche
künftiges Jahr vor diese Stadt rathen und thaten sollen, oder auch in denen
8 und 12 Mannen ein oder mehr Stellen erlediget, solche dem gemeinden
Stadt Receß de ao. 1682 gemäß wiederum zu besetzen, lassen demnach ver-
nehmen, ob die Herren 8 Manne es beß den alten hergebrachten Wahl-
gebrauch bewenden lassen wolten, oder solchen zu verbesser wüßten?

Da sie nun gleiche Antwort¹⁾ wie vorher die Sechs Mann unter ein
ander gegeben, wird solches denen Herren in der Rath Stube hinter bracht.

Antwort derer Acht
Manne.

Darauf befiehet der Herr Burg. Mst. nochmahls an die 8 Manne zu
gehen, denenselben folgendes vorzubringen:

Die 6 Manne werden
wieder an die 8 Manne
geschicket.

Weilen die Herren Acht Manne es beß den alten Gebrauche lassen
wolten, wie die Hern Sechs Manne es dann auch an ihren Orthe nicht
zu ändern wüßten, und dann uns allerseits bekandt: daß neulicher Zeit der
wohl Ehren Veste etc. etc. N. N. aus der Zahl der künftigen Jahrs regie-
renden Sechs Mann nach Gottes willen mit Tode abgegangen, an dessen
Stelle aber eine andere tüchtige und geschickte Persohn erkohren werden
müßte, als möchten Sie der her gebrachten Gewohnheit nach 2 Persohnen
zu Papier in die Kürhe setzen, und denen Sechs Mannen zur Waal in die
Rath Stuben überbringen lassen.

Deren Gewerbe.

Hier auf gibt der Herr Worth Halter der 8 Manne zur Antwort:

Sie hätten wegen der erledigten 6 Mann Stelle 2 Persohnen zu Pa-
pier gesetzt, die Sie hiemit übergeben und die 6 Manne gebeten haben

Antwort der Hr. 8
Manne nebst der
schriftlichen Praesen-
tation zum 6 Manne.

¹⁾ Hier setzt etne andere Hand ein.

wolten, die Wahl über selbige ergehen zu lassen, und eine Persohn daraus zu erwählen.

Von denen 2 praesentirten Persohnen wird einer zum 6 Manne.

Wann nun die zwey in die Wahl gesetzte Persohnen dem Hern Burger Mstr. in die Rath Stuben schriftlich gestellet und er dieselbe ablieset, so ergeht die Umfrage und werden die vota (: vom jüngsten angefangen :) colligiret.

Die Hern 6 Manne werden an die 8 Manne geschickt, Nachricht gegeben, daß sie einen erwählen zum 6 Manne.

Nachdem nun die Wahl ergangen und einer aus denen beyden gewählt, so schicket der Herr Burg. Mstr. abermahl die beyden Hrn. Sechs Manne an die Hrn. Acht Manne Ihnen anzeigende:

Die 8 Manne werden in die Raths Stuben gebethen.

Daß die Waal nunmehr ergangen und aus beyden Persohnen einer erwählt, so nächsten Sontag früh morgens in die Markt Kirchen vom Herrn Kämmerer solte abgelesen werden, wohin einen jeden nach belieben, solche Persohn zu erfahren, sich zu verfügen frey stehet, mit dem Begehren, die Hrn. Acht Manne zu denen Hrn. Sechs Mannen in die Raths Stuben zu kommen sich gefallen lassen wollen.

Erschienen daselbst.

Herr Bürge Mstr. danket für das erscheinen, auch das sie 2 Persohnen zur Wahl präsentirt.

Wenn dann die Acht Manne in die Raths Stube kommen, gehen sie zwischen den Bäncken gegen die Sechs Manne stehen, daselbsten die Hrn. Burge Mstr. Sie also anredet. Denen Hrn. ihres Erscheinens halber zu Rath Hause und anhero in dieser Stuben, auch das sie 2 Persohnen in die Küre gesetzet, wird gedanket, darauf ist diesfalls die Wahl ergangen, und soll die erwählte Persohn nächsten Sontag frühe morgens in der Markt Kirchen allhier von Hrn. Kämmerer abgelesen und alda jeder man kund gemacht werden.

Ob nun wohl vor diesen ein Gebrauch gewesen, das eine Collation bey denen Sechs und Acht Mann an diesen Abend angestellet und gehalten worden, so ist doch solches in diesen betrübtten Zeiten abkommen, damit sie aber einige ergekung haben mögen, soll ein jeder ein Stübgen Wein auß E. HochEdl. Raths Wein Keller abhohlen lassen, und solches mit den Seinigen in Gesundheit austrinken und genießen.

Die Wahl der Acht Männer am Abend vor St. Andreae Tag.

Wann in denen Acht Mannen eine oder mehr Persohnen mangeln, setzen die Hern Sechs Manne auf jeden mangelnde Persohn zwey aus dem gemeinen Rath zur Wahl, die werden denen Hern Acht Mannen in die Wieth Stube geschicket, daraus wählen dieselbe, daß die Acht Manne wieder complet werden, und schicken als dann die erwählten den Hern Sechs Mannen in die Raths Stuben zu rück.

Die Wahl der gemeinen Herren am Abend vor St. Andreae Tag.

Deß gleichen, wenn in gemeinen Rath jemand mangelt, werden auf jede mangelnde Persohn 2 aus der unzüftigen Gemeine zur Präsentation denen Herren Acht Mann in die Wiet Stube geschicket, daraus dieselbe erwählen und schicken die erwählten durch die auf begehren darzu abgeordnete 2 von den jüngsten 6. Mannen hin wiederum zu rück in die Rath Stuben. Weil auch der vor diesen gebräuchliche Andreae Schmauß abgegangen, wovor einen jeden Herrn 1 Stübgen Wein aus der Tafel-Stube guth gethan wird, nachhero aber noch ein Glas Wein so wohl in der Raths- als Wiet Stuben ist praesentiret worden, so anjeho auch zu rück bleibet, so wird jeden Herrn 6. Mann in einer Tude 24 Mgr. praesentirt. Und damit hat der Actus sein Ende.

II. An Raths Beraenderungs Tagen.

Von Einbitt- und Praesentirung der Neu erwählten Raths Herren und was mehr am Freytag Post Conceptionis Mariae zu Rath Hause passiret.

Veränderung des
Raths,
auch Sr. v. G. u. G.

Auf den Freytag nach Mariae Empfängniß werden beyde Rätthe, auch Freunde von Gilden und Gemeine, auf den Rath Hause zu erscheinen, am vorher gehenden Abend durch die Raths Diener gebeten. Wenn Sie denn allerseits erschienen, so werden die Herrn beyder Rätthe in die Raths Stuben, der Herr Worthhalter aber mit denen Freunden von Gilden und Gemeine in ihre Stube gefodert.

Beide Rätthe, auch
Sr. v. G. u. G., werden
zu Rath Hause ge-
beten. (Zuerst gehen
beide Rätthe in die Wiet
Stube und werden von
daraus eingebeten).¹⁾

Wenn die Herrn in beyden Rätthen sich gesetzt, so fängt der noch regierende Her Burge Meister zu reden folgender gestalt:

Edler, Wohl Ehren Beste, Groß Acht Bahre, Hoch- und
Wohl Gelahrte, Wohl Weise und Wohl Ehrbahre, insonders
vielgeehrte Herren.

Anrede des Herrn
Bürgermeisters.

Denen selben wird ihres Erscheinens halber gedanket und serwehnet, es seÿ an diesem Tage gewöhnliche die Tabelle beyder Rätthe, auch Gilden und Gemeinde, zu verlesen, welches so dann durch Herrn Kämmerer geschieht. Denn wird gefragt, ob von der neu erwählten Herrn was zu erinnern; wenn nichts zu erinnern, wird solches durch 2 Sexv. in G. und G. Stube notificiert,]¹⁾ wird Ihnen allerseits erinnerlich seÿn, daß die Herrn des alten und neuen Raths, wie auch die Freunde von Gilden und

¹⁾ Das Eingeklammerte ist Zusatz am Rande von anderer Hand.

Ob die Neuerwählten
zulassen oder nicht.

Gemeine alljährlich an diesen Tage nach Mariae Empfängnis alter Ge-
wohnheit nach Zusammenkunft halten, sich zu bereden:

- 1) wegen der neu erwählten Rath's Herren,
- 2) auch der Worthaltere und Tafel Herren der Ehrl. Gilden wie nicht
weniger
- 3) derer von der Gemeinde, ob dieselbe alle zu zu lassen, oder nicht?

Catalogus wird abge-
lesen in der Rath
Stuben.

1.) Wird demnach der Herr Kämmerer den Catalogum des ganzen
Rath's Stuhls ablesen, dabei denn auch die Neu einbittende Rath's Herren,
Beendigte von den Gilden und von der Gemeinde anzeigen, darauf die Hrn.
sich mit einander bereden und ein jeder sein Bedenken von sich sagen könne.

Umfrage weg. des ab-
gelesenen Cathalogi.

2.) Wann dann die Ablesung des Cathalogi in die Rath's Stuben
verrichtet, so gehet die Umfrage an den Orte herum.

Hr. Kämmerer und
2 Rath's Herren werden
an die Sr. v. G. und
G. geschickt.

3.) Darnach werden vom Herrn Bürger Meister 2 Sexvir Hern aus der
Rath's Stuben nebst dem Hrn. Kämmerer an die Freunde von Gilden und
Gemeinde abgeschickt, denen selben die Ursache der Zusammenkunft an
diesen Tage zu vermelden, dem Cathalogum (wie in der Rath's Stuben
geschehen) abzulesen und die von denen Gilden Neu praesentirte Rath's
Herren, auch Worthalter und Tafelherren von denen Gilden und die
Neu erwählte Herren von der Gemeinde anzuzeigen, sich gleicher gestalt
darüber zu bereden, ob die alle zu zu lassen seyn? oder nicht und was
auf sie zu sagen seyn?

Catalogus wird ab-
gelesen in der Gilden-
und Gemeinde Stuben.

Bereden sich daselbst, ob
auf die Neu erwählten
was zu sagen.

4.) Wann nun in beïden Rätthen die einzubittende Rath's Herren,
Worthaltere und Tafel Herren von denen Gilden und von der Gemeinde
vor tüchtig erkläret:

NB. und dann

Nachricht, ob die ein zu
bittende vor tüchtig er-
kand.

die Freunde von Gilden und Gemeinde Sie gleichfalls vor tüchtig er-
kennen, wird solches von denen Hrn. Abgesandten in die Rath's Stube
wieder hinterbracht.

Die Hrn. des Neu.
Rath's nehmen einen
abtritt in die Wiet
Stube.

5.) Als dann bittet der noch regierende Herr Bürger Mstr., die Hrn. des
künftigen Neuen Rath's mögten belieben, einen abtritt in die Wiet-Stube
zu nehmen, und denen neu erwählten Herren Bothen schicken (welches die
Freunde von Gilden und Gemeinde auch thun), denen selben anzeigende,
daß sie von den Ehrl. Gilden N. N. in den Rath erwehlet, auch E. Hoch-
Edlen Rath praesentiret worden, begehrend, daß sie sich bei Ihnen nieder
setzen, ihre Stelle bekleiden, und was Ihnen dißfalls gebühren würde,
praestiren möchten,

Die Neuen Rath's
Herren werden einge-
beten.

Sr. v. G. u. G. müssen
ihre neu erwählten
auch ein bitten.

welches dann auch gleicherweise denen Freunden von Gilden und Gemeinde
anbefohlen, Ihre Neue Worthaltere und Tafel Hrn. von den Gilden, auch

die von der Gemeinde, herein zu bitten. Hierauf nimbt der Neue Rath seinen Abtritt aus der Raths Stuben in die Wiet-Stuben, und läset die Neuen Hrn. durch die Diener zu sich bitten.

So bald sich dann die neu erwehlten Herren zu Rath Hause eingefunden, werden sie zu denen Raths Herren in die Wiet Stuben zu kommen gebeten und wie erst gemeldet, ihnen vorgehalten. Wenn sie sich den beschwehren oder entschuldigen, wird ihnen von dem Herrn Bürger Mstr. und andern Hrn. zu geredt, daß Sie sich bequemen und bei Ihnen nieder setzen.

Wann die Neuen Raths Herren erscheinen, werden Sie in die Wiet-Stube eingebeten.

In dem nun selbige sich nieder gesetzt haben, wird solches vom Hrn. Bürger Mstr. durch zwey [den jüngsten Raths Herren]¹⁾ aus der Wieth Stuben in die Raths Stube anzuzeigen befohlen.

Solches wird Hr. B. Mstr. in der Raths Stube angezeigt.

Darauf schicket Hr. Bürger Mstr. aus der Raths Stube wieder zwey Herrn aus den Sechs Mannen zu denen Hrn. in die Wieth Stube vorbringende: Es hätten die Herrn des noch regierenden Raths ganz gerne vernommen, daß die neu eingebethenen Hrn. sich bei ihnen eingefunden, nieder gesetzt und ihre Stelle bekleidet, nun hätten sie ferner zu bitten, daß die Herren des künftigen neuen Raths sich gefallen lassen wollten, zu ihnen in die Raths Stube zu kommen und den gewöhnlichen Eyd, den Sie vorm Jahre ablegen müssen, abzustatten.

Zwey 6. Manne werden zu den Hrn. in die Wiet Stube geschickt.

Zu Ablegung des Eydes invitiret.

Hierauf gibt der H. Bürg. Mstr. in der Wiet Stuben zur Antwort:

Des alten Herkommens wüsten Sie sich wohl zu erinnern, erachteten doch nicht hoch nötig, daß sie aufs neue mit Eyden und Pflichten sich belegen lassen solten, anerwogen Sie ohne dem E. E. Rathe damit genug sahm verwandt: da aber die Hrn. Sie nicht erlassen wolten, so wären Sie willig, als bald in die Raths Stuben sich ein zu finden und den Eyd abzustatten.

Antwort des H. B. Mstr. in der Wiet Stube.

Wann nun die Hrn. des künftigen neuen Raths in die Raths Stuben herauß sich eingefunden, so bedancket sich der noch regierende Hr. Burger Mstr. ihres Erscheinens und erinnert, was vorher wegen Ablegung des Eydes an Sie begehret worden, mit Bitte, daß Sie den Eyd, welchen Sie vorm Jahre abstaten müssen, alten Gebrauch nach auch ablegen möchten.

Die Hrn. des Neuen Raths erscheinen in der Raths Stuben.

werden erinnert zu Ablegung des Eydes.

Hierauf befiehet der Hr. Burge Mstr. des noch regierenden Raths dem Hr. Rämmerer (oder der dessen Stelle vertritt), den gewöhnlichen Eyd denen Hrn. des künftigen Neuen Raths für zu halten, daß sie denselben Worthlich abschwören.

Hr. Rämmerer liefert den neuen Raths Hrn. den Eyd vor.

¹⁾ Das Eingeklammerte ist Zusatz von anderer Hand.

Nach abgelegten Eide
werden die neu ein-
gebetenen Hrn.
abgedanket.

Ein Tafel Hr. praesen-
tirt in einer Schüssel
die gewöhnlichen Luten
à 12 gr.

NB. Praestito hoc juramento

werden die neu eingebetenen Hrn. abgedanket mit Anzeige, wann sie nach diesen Raths wegen wieder gefordert würden, Sie Sich als dann fleißig ein zustellen hätten.

Nach diesen wird in beïden Rätthen eine Schüssel voll weißer Luten (in denen jeder 12 Mgr. eingezählet) von einem Tafel Herren umgetragen, davon jeder Herr eine zu sich nimbt.

Wo dann aus der Gemeinen Stube nichts mehr vorzubringen, so werden die Hrn. des Raths sowohl, als auch Freunde von Gilden und Gemeinde abgedanket, und hat es damit selbigen Tages seine Endtschaft.

III. In der Raths Opferung.

Proceß, so nach gehaltener Herren Predigt und Opferung beï Veränderung des Raths auffen Rath Hause gehalten wird in Goflar.

Der Neue Rath gehet
in die Raths- und der
alte Rath in die Wieth
Stube.

1.) Wann beïde Rätthe, wie auch die Freunde von Gilden und Gemeine, auf das Rath Haus kommen, gehet der Neue Rath, so das künftige Jahr ins Regiment treten wird, in die Raths Stuben, und der alte Rath, so das vergangene Jahr regiret hat, in die Wieth Stuben, die von den Gilden und Gemeinde in ihre Stuben.

wird 1 thl. 32 gr. vor
Wein und Confect
praesentirt.

2.) Wann nun beïde Rätthe sich gesetzet, ist sonst von dem Raths Tafel Herren Confect in der Raths Stube gegeben, so aber 17. abgeschaffet worden, und statt dessen 1 thl. 32 gr. in einer weißen Lute jeden praesentirt wird.

Zweï Persohnen wer-
den aus der Wiet Stube
in die Raths Stube
geschickt.

3.) Nach dem so schicken die Herrn des Alten Raths zweï Persohnen aus der Wiet Stube an die Hrn. des Neuen Raths in die Raths Stuben, zeigen an, das die Hrn. des Alten Raths ein glückseliges, gesundes, friedliches und Freuden reiches neues Jahr, neben glückl. Regierung, Gesundheit und langen Leben wünschen thäten, und weil es Herkommens, daß den Tag, wann die Hrn. zu opfern gangen wären, Ein Haupt, so das künftige Jahr vor die Stadt Goflar rathen und thaten solte, müßte erwählet werden, als wolten die Hrn. des Alten Raths gebeten haben, man wolte zu den Sachen thun und dreï Persohnen in die Wahl setzen und ein Haupt daraus erwählen, daß diß Jahr über vor die bedrückte Stadt Goflar Rathen und thaten solte.

Erinnern, daß 3 Pers-
ohnen möchten in die
Wahl gesetzet werden,
ein Haupt daraus zu
erwählen.

4.) Hierauf thut sich der Herr Bürger Mstr. der Glück wünschung eines glückseligen neuen Jahrs bedanken und bittet, daß die Hrn. Commissarien den Hrn. des alten Raths wiederum ein glückseliges Neues Jahr von den Hrn. des neuen Raths wünschen wolten; anlangend, das dreß Persohnen in die Wahl gesehet werden mögten, daraus ein Haupt zu erwählen, solches sollte zu Wercke gerichtet werden.

Hr. B. Mstr. bedanket sich, machet sein Gegn Complim.

5.) Hierauf nimbt der Hr. Bürger Mstr. zweß Persohnen aus dem neuen Rath, die müssen gehen zu den Hrn. des alten Raths in die Wieth Stuben, und anzeigen, daß die Hrn. des neuen Raths den Hrn. des alten Raths wiederum ein glückseliges neues Jahr wünschen thäten, und Erinnerten sich des Herkommens, daß auf diese Zeit ein Haupt wiederum erwählet werden müste, zu dem Ende sich auch die 2 Persohnen abgefertiget, zu vernehmen, ob es bei dem wohl her gebrachten Gebrauch bleiben, oder die Hern des alten Raths es zu verbessern wüsten, wolten Sie sich in dem auch zu accommodiren wissen.

2 Persohnen aus den neuen Rath werden geschickt an die Hrn. des alten Raths.

wünschen glückseliges neues Jahr.

frag., ob bei der Bürg. Mstr. Wahl es bei den alten Gebrauch bleib. sollte, oder ob es zu verbessern sei.

Wird auch Freunde von Gilden und Gemeinde hinterbracht.

NB. Diese Werbung muß auch an die Freunde von Gilden und Gemeinde gebracht werden.

6.) Hierauf gibt H. Bürger Mstr. zur Antwort: Er hätte neben seinen zu geordneten Hrn. verstanden, was der neue Rath bei den Hrn. des alten Raths suchen ließe, wüsten derowegen den alten Gebrauch nicht zu ändern, viel weniger zu verbessern, besondern ließen es billig dabei verbleiben; damit nur die Zeit desto eher gewonnen werden möchte, sollte man zu den Sachen schreiten, und thun, was sich dißfalls gebühren wolte.

Antwort des Alten Rath.

NB. Eben solche Antwort geben die von Gilden und Gemeinde auch.

Antwort von Gilden und Gemeinde.

7.) Solches wird dann dem neuen Rath wieder berichtet und angezeigt.

Wird dem neuen Rath hinterbracht.

8.) Hierauf muß dann derjenige, so neben den Hrn. Burg. Mstr. sihet, demselben Hrn. Burge Mstr. anzeigen, daß er ohnbeschwert entweichen wolte, anfangen und sagen zu den Hrn. des Neuen Raths sämblich, daß Sie iho von den Hrn. abgesandten des alten Raths verstanden hätten, daß dem wohl hergebrachten Gebrauch nach dreß Persohnen in die Wahl gesehet und ein Haupt daraus erwählet werden möchte, und es nun an dem, daß solches zu Wercke gerichtet werden müste, als solten hiemit in die Wahl gesehet sein der Ehrenveste, achtbahre, wohlgelahrte und wohl weiser Hr. Bürger Mstr. N. N. und Hr. N. N. wie dann auch Hr. N. N., wolte gebeten haben, die Hrn. wolten einen abtritt nehmen, so solten die Vota colligiret und eine Umfrage gehalten werden.

Der älteste Rathsherr sehet 3 Persohnen in die Wahl.

9.) Hierauf nimbt Hr. Bürger Mstr. neben den andern 2 nominirten Hrn. aus den 6. Mannen einen Abtritt und gehen in die Tafel Stuben, biß die Umfrage ergangen.

Hr. B. Mstr. neb. 2 Sechs Mannen nehmen einen abtritt in die Tafel Stube.

Ein Rathsherr wird in die Tafel Stube geschicket, der fordert den jüngsten ab.

Der andere wird auch abgefodert.

2 Persohnen an den Hr. B. Mstr. geschicket.

bitten H. B. Mstr. in die Kath's Stube, das er seine Stelle bekleiden möchte.

Hr. B. Mstr. entschuldigt sich.

Hr. Burg. Mstr. entschuldigung wird den Neuen und alten Rath, auch Hr. v. G. u. G. angezeigt.

Antworth.

Hr. B. Mstr. wird nochmals eingebethen, seine Stelle zu bekleiden

10.) NB. Wann die Umfrage nun ergangen, wird einer aus dem Rathe in die Tafel Stube geschicket, und wird der jüngste von den abgetretenen Hrn. zum ersten eingefordert, welcher sein votum als dann auch geben muß.

11.) Hierauf wird auch dann der andere gefodert, welcher alsdann seine Stimme auch geben muß.

12.) Zum 3^{ten} werden dann wiederum 2 Persohnen an den Hrn. Bürg. Mstr. geschicket, mit dieser Werbung, daß sich die Hrn. des Neuen Rath's wegen des genommenen Abtritts halber zum freundlichsten bedankten, und weile S. E. u. E. W. sich zu erinnern wüsten, daß jeko dreß Persohnen in die Wahl gesehet, die Umfrage ergangen, und ein helliglich die Stimme auf Hr. Burg. Mstr. gefallen, als wolten die Hrn. des Neuen Rath's gebethen haben, der Hr. Burge Mstr. wolle sich bequemen und zu den Hrn. in die Rath Stube kommen und seine Stelle im Nahmen der Heñl. Dreßfaltigkeit bekleiden.

13.) Hierauf befindet sich H. B. Mstr. sehr beschweret, sich zu solchen beschwerlichen Ambte wieder bestellen zu lassen, und ein Regiement zu seyn, aus denen Ursachen, daß iho eine beschwerliche Zeit wäre, zum andern auch, das er von Gott dem Herrn mit einen ziemlichen Alter angesehen, und deßwegen zu bitten hätte, eine andere Persohn an seine Stelle zu erwählen.

14.) Solche Beschwehrung des Hr. B. Mstr. wird den Hrn. des Neuen Rath's erstlich angezeigt, darauf muß es denn auch den Hrn. des alten Rath's wie auch den Freunden von Gilden und Gemeinde angezeigt werden und wird dabey gebeten, es wollen die Hrn. ihren getreuen Rath hirin mit theilen, was Hr. E. W. hierauf zur Antworth gegeben werden solle.

15.) Darauf gibt denn Hr. B. Mstr., wie auch durch den Herrn Worthalter die Freunde v. G. u. G. zur Antworth, daß Sie gerne gehöret, daß die Vota einhellig auf Hrn. B. Mstr. N. N. N. gefallen, wolten ihm auch zu der bevorstehenden Regierung Glück, Gottes Seegen, beständige Gesundheit und ein langes Leben gewünschet haben. Daß Er aber um Erlasung desselben Ambts anhielte, aus denen Ursachen, daß iho eine beschwerliche Zeit wäre, auch daß Er ein zimliches hohes Alter erreicht, so wüste er wohl, daß die vota einhellig auf Ihn gefallen und solches nunmehr nicht zu ändern wäre; wolten also gebethen haben, Hr. B. Mstr. wolle sich nicht lange hierin difficultiren, sonderlich daß die Zeit desto eher gewonnen werden möchte, sich in Nahmen des Hrn. setzen und seine Stelle bekleiden; wolten sich erbothen haben, da in fürfallenden Sachen sie gefodert würden, wolten sie S. E. W. gerne beyräthig seyn und sich einstellen.

16.) Solches wird erstlich den Hrn. des neuen Raths, dann dem Hr. Bürg. Mstr. nach empfangenen befehligh der Hr. des alten Raths und Sr. v. G. u. G. als dann angezeigt, welcher sich dann bequemet und in die Raths Stube gehet, anzeigende, daß er sich zwar wohl versehen hätte, daß seine Endschuldigung Raum und Platz hätte finden sollen, so befinde er aber das Widerspiehl. Weile er nun vermerckt, das es nicht zu haben wäre, die Hrn. aber dieses Orths, wie auch die Hrn. des Alten Raths, sowohl auch die Freunde von Gilden und Gemeinde sich dahin erbothen hätten, vor einen Mann zu stehen, und wann sie gefodert würden, Ihm beystand zu leisten und beyräthig zu seyn, so wolte er sich dessen versehen und im Nahmen der Heyl. Dreifaltigkeit sich setzen und darauf seine Stelle bekleiden.

Der erwählte Herr Bürg.
Mstr. bekleidet seine
Stelle.

Darauf müssen dann die beyden Hrn. Commissarien zu den Herrn des alten Raths und zu den Freunden von Gilden und Gemeinde gehen und anzeigen, das Hr. Bürger Mstr. sich gesetzt und seine Stelle bekleidet.

solches wird den alten
Rath, auch Sr. v. G.
u. G. angezeigt.

17.) Darauf geben die an beyden Orten zur Antworth, daß sie solches von Herren gerne vernommen, daß Hr. Bürg. Mstr. seine Stelle bekleidet, wünschten S. E. W. zu bevorstehende Regierung Gottes reichen Segen, Geist und Gnade, beständige Gesundheit und ein langes Leben, und wolten die Hrn. nun darzuthun, weil es hoch am Tage, und die Ambter vertheilen.

Antworth von beyden
Orten.

18.) Dieses wird also in die Raths Stuben gebracht, worauf dann die Dieners die eine bank, neben den Schappe stehend, in die quer setzen müssen, darauf muß von den Hr. Kämmerer oder wer an dessen Statt geordnet ist, die Hrn. des neuen Raths ablesen. Darauf stehet jeder, wenn er genennet wird, aus der alten Raths Stelle auf und sethet sich auf die andere Seite des neuen Raths Stuhls nieder.

Antworth wird in der
Raths Stube gebracht.

19.) Wenn das geschehen, so werden die Ambter vertheilet.

Ambter werden aus-
getheilet.

20.) Wann die Ambter vertheilet, werden die vorigen Commissarien zu den Hrn. des alten Raths in die Wiet-Stuben, so auch zu den Freunden von Gilden und Gemeinde geschicket, denen anzuzeigen, daß die Ambter vertheilet, zu pappier gesetzt, und denen Hrn. solten abgelesen werden. Hierauf werden die Amter bey den Hrn. des alten Raths und bey den Freunden von Gilden und Gemeinde abgelesen und nach Endigung dessen wird dabey angezeigt, da die Hrn. des alten Raths es zu ändern oder zu verbessern wüsten, wollten die Hrn. des neuen Raths gerne sich darin zu accommodiren wissen.

Wann solches
geschehen, werden die
Commissarien an den
alten Rath, auch Sr. v.
G. u. G. geschicket und
solches angezeigt.

Die ausgetheilte Amb-
ter werden abgelesen
und gefragt, ob solches
zu ändern oder zu ver-
bessern sey.

Darauf wird die Antworth gegeben, daß es gar wohl gemacht, und wüsten es nicht zu ändern noch zu verbessern.

Antworth darauf.

Der alte Rath wird durch die Commissarien erinnert, den Eyd abzulegen.

21.) Wann solches geschehen, werden wiederum die beyden vorigen Commissarien an die Hrn. des alten Rathes geschicket, anzeigende, daß Sie Sich zu erinnern hätten, das die Hrn. des alten Rathes sich, alter Gewohnheit nach, mit Eyn des Pflichten belegen lassen müsten, wolten derowegen gebeten haben, die Hrn. wolten sich ohn beschwert erzeigen und ihren Eyd, wie Sie vorm Jahre auch haben thun müssen, ablegen.

Antwort Hr. Burg. Mstr.

Darauf zeigt der Hr. Burg. Mstr. an, Sie wüsten sich des Herkommens wohl zu erinnern, und weile Sie albereit mit doppelten Eynen E. E. Rath verwand wären, hätten sie wohl zu bitten gehabt, daß sie damit verschonet bleiben möchten; weil Sie aber vermerckten, daß es schwerlich zu erheben, wolten Sie zu Gewinnung der Zeit sich hierin zu accommodiren und zu stellen wissen.

Die H. des alten Rathes gehen in die Rathes Stuben.

22.) Wann dann solches geschehen, daß die Hrn sich eingestellet haben, hebet der neu regierende H. Burg. Mstr. an gegen den andern H. Bürger Mstr. und thut sich neben seinen Hrn. bedanken, daß Sie Sich auf beschene Forderung eingestellet, und weil Sie Sich des Herkommens erinnerten, daß Sich Hr. Bürg. Mstr. neben seinen Hrn. in Eyn des Pflicht müssen auf und annehmen lassen. Und ob und wohl E. E. Rath gegen die Hern sambt und besonders keine Mißtrauen trüge und hätte, und es so Herkommens wäre, als wolte er wegen E. E. Rathes gebethen haben, sie Sich hierin accommodiren und den Eyd ablegen möchten.

werden nochmahls des Eyns erinnert.

Der Eyd wird abgelegt.

23.) Hierauf muß H. Kämmerer den Eyd den Hrn. des alten Rathes fürhalten, welchen Sie Ihm nach sagen müssen.

Hr. v. G. u. G., so Ambter bekommen, legen auch den Eyd in der Rathes Stube ab.

24.) Wann nun der Eyd von den Hrn. des alten Rathes abgelegt, werden die von Gilden und Gemeinden, so Ambter bekommen, herein gefodert, und wird denen ihr Eyd auch sonderlich vorgehalten, welchen sie sämtlich nachsagen müssen.

An Hr. v. G. u. G. geschicket, ob Sie noch was vor zu bringen haben.

25.) Wann solches geschehen, wird wieder an die Freunde v. Gilden u. Gemeinde geschicket und gefragt, ob Sie noch etwas mehr vorzubringen hätten; da Sie nur nichts mehr vorzubringen haben, wird ihnen gedancket. Nach dem wird beyden Hrn. des Rathes, wie auch den Freunden von Gilden und Gemeinde eine Schüssel, darin weiße Lütten, vorgetragen, davon jeder eine nehmen muß.

in beyden Rath. als auch Hr. v. G. u. G. werden Lütten praesentirt.

Juramentum der Neuen Rath.

Daß ich vor diese Statt will Rathen von Weihnachten bis über ein Jahr nach meinen besten Vermögen, so biß ich kan und mag, dem Römischen Reiche zu Ehren, und dieser Stadt zu gute, den Armen als den

Reichen, und laß das nicht durch Liebe noch durch Eeßd. Ich will auch hehlen und verschweigen, was ich hehlen und verschweigen soll und muß. Würde mir auch in diesem Jahre ein Ambt zu getheilet, davon ich Rechnung zu führen, und hernachmahls nach geendigten Jahre abzulegen hätte, dem will ich getreulich nachkommen, das Ambt und die Rechnung mit gebührenden Fleiß führen, und wann es an mich von Rathswegen begehret wird, dieselbe so bald und ohne allen Auffenthalt ablegen, der Gebühr Justificiren, und denn daraus etwa beß mir vorhandenen Vorrath dabey aus antworte, daß mir Gott helfe und seyn heylig Worth.

Juramentum der alten Rath.

Daß wir dem Rathe wollen beßstehen alles, daß Sie Rathen, dem Reiche zu Ehren, und der Statt zu gute, auch des Raths und der Statt beste wissen und ihr ärgste warnen und wehren wollen, und hehlen, was zu hehlen stehet, das uns so Gott helfe!

Nachtrag.

(Entschädigungen für die Versehung der Ratsämter.)

Ein Rats Herr hat Besoldung beßm Ambte:

| | |
|--------------------------|---------------|
| Discretion | 5 fl. |
| Kleyder Geld | 10 fl. 16 gr. |
| 2 Stübgen Wein | 4 " 16 " |
| Zinnengeld | 2 " 19 " |
| | <hr/> |
| | 23 fl. 11 gr. |

NB: Hiezu kömt noch, was das Jahr vom Amte beträgt.

Wenn er kein Amt hat:

| | |
|--------------------------|---------------|
| Kein Amt | 1 fl. |
| Kleyder Geld | 10 " 16 gr. |
| 2 Stübgen Wein | 4 " 16 " |
| Zinnengeld | 2 " 19 " |
| | <hr/> |
| | 19 fl. 11 gr. |

Ein Juder Holz.

| | |
|---|------------|
| Raths Herr Bergamts Besoldung | 18 fl. |
| Von Gilde oder Gemeine nur | 10 " |
| Discretion | 2 " 10 gr. |
| Zinnen Geld | 2 " 10 " |
| | <hr/> |

Saage Mühlenamt.

| | | |
|--|------------------------------------|----------------------|
| Raths H. | — | — |
| 54 Stück Diehlen. | | |
| Discretion | 5 fl. ¹⁾ | |
| Zinnen Geld | 2 „ | 18 ¹⁾ gr. |
| Von jedem Fuder Dielen 12 mgr. ²⁾ . | | |
| Von der Gemeinde. | | |
| Das Amt | 10 fl. ²⁾ ³⁾ | |
| Discretion | 5 fl. ¹⁾ | |
| 27 ⁴⁾ Stück Diehlen. | | |
| Von jedem Fuder Dielen 6 mgr. ²⁾ . | | |
| Zinnen Geld | 2 „ | 10 gr. ²⁾ |
| 1 Stbg. Wein | 2 „ | 8 „ ²⁾ |

Bau Amt.

| | | |
|---|--------|--------|
| Ein Raths Herr Bes. | 13 fl. | |
| 8 Fuder Holz. 54 Stück Diehlen. 9 Last Dep. Steine. | | |
| Hüner 30 Stck. und was das Inventar besaget ²⁾ . 100 Stück | | |
| Backsteine. 30 Stck. Schwarten ²⁾ . | | |
| Von Gilde oder Gemeinde wegen bekomt | | |
| Besoldung | 10 fl. | |
| 54 Stück Diehlen. 8 Fuder Holz. 9 Last Dep. Schiefer | | |
| Steine. 100 Stück Back Steine. | | |
| Discretion | 2 fl. | 10 gr. |
| Zinnen Geld | 2 „ | „ „ |

Mühlen Amt.

| | | |
|--|-------|--------|
| Ein Raths Herr Besoldung | 2 fl. | 8 gr. |
| 1 paar fette Schweine 16 Thl. Hühner ²⁾ . | | |
| Von der Gemeinde | — | „ 16 „ |
| 1 paar fette Schweine oder 16 Thl. | | |
| Discretion | 2 „ | 10 „ |
| Zinnen Geld | 2 „ | 10 „ |
| Hühner ²⁾ . | | |

Holz Amt.

| | | |
|------------------------------------|-------|--------|
| R. H. Besoldung | 2 fl. | 8 gr. |
| Biergeld ²⁾ | 1 „ | 4 „ |
| Eattengeld ²⁾ | 21 „ | 12 „ |
| 4 Fuder Holz. 37 Stück Diehlen. | | |
| Von der Gemeinde | — | „ 16 „ |
| Discretion | 2 „ | 10 „ |
| Zinnen Geld | 2 „ | 10 „ |
| 3 Fuder Holz. | | |
| Eatten Geld 6 Thl. ⁵⁾ . | | |
| 19 Stück Diehlen. | | |

¹⁾ verbessert aus 2 fl. 10 gr. mit späterer Hand. — ²⁾ Zusatz von späterer Hand. — ³⁾ durchstrichen. — ⁴⁾ daneben durchstrichen „54“. — ⁵⁾ darüber durchstrichen 5 Thl.

Richte Amt.

| | |
|------------------------------------|------------------------|
| Ein Rath's H. Befoldung | 3 fl. 12 gr. |
| Discretion ¹⁾ | 5 " — " |
| außen Wieth Amte Discret. | 14 ²⁾ " — " |
| A. G. u. G. wegen | |
| Befoldung | 1 " 12 " |
| Discret. | 2 " 10 " |
| Zinnen Gelt | 2 " 10 " |
| Aus den Wieth Amte | 13 " — " |

Wieth Amt.

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| Ein Rath's Herr Befoldung | 3 fl. 4 gr. |
| Discretion ¹⁾ | 5 " — " |
| aus den Wieth = Amte | 12 " — " |
| G. u. G. wegen | |
| Befoldung | 1 " 12 " |
| Discretion | 2 " 10 " |
| Zinnen Gelt | 2 " 10 " |
| aus d. Wieth Amte | 12 " — " |

Gruben Amt.

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| Ein Rath's Herr Befoldung | 2 fl. — gr. |
| Discretion ¹⁾ | 5 " — " |
| 9 Last Deput. Schiefer Steine. | |
| G. u. G. wegen | |
| Befoldung | — fl. 8 gr. |
| Discretion | 2 " 10 " |
| Zinnen Gelt | 2 " 10 " |
| 9 Last Deput. Bl. Schiefer Steine. | |

Wachte Amt.

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| Ein Rath's Herr Befoldung | 2 fl. — gr. |
| Discretion ¹⁾ | 5 " — " |
| G. u. G. weg. Befoldung | — " 8 " |
| Discretion | 2 " 10 " |
| Zinnen Gelt | 2 " 10 " |

Treibe Amt.

| | |
|--|-----------|
| Ein Rath's H. Discretion ¹⁾ | 5 fl. |
| Befoldung | 2 " |
| G. u. G. weg. Befoldung | — " 8 gr. |
| Discretion | 2 " 10 " |
| Zinnen | 2 " 10 " |

Schaf Amt.

| | |
|------------------------------------|--------------|
| E. Rath's H. Befoldung | 1 fl. 10 gr. |
| Discretion ¹⁾ | 5 " — " |

¹⁾ Zusatz von späterer Hand. — ²⁾ eingebessert aus einer nicht mehr leserlichen Zahl.

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| Gilden und Gem. Befoldung | — fl. 8 gr. |
| Discretion | 2 „ 10 „ |
| Zinnen Gelt | 2 „ 10 „ |

Vier Amt.

| | |
|-----------------------------------|--------------|
| Ein Rath's H. Befoldung | 1 fl. 10 gr. |
| Gild. u. G. Befoldung | — „ 8 „ |
| Discretion | 2 „ 10 „ |
| Zinnen Gelt | 2 „ 10 „ |

Ziegel Amt.

| | |
|--------------------------------------|---------------------|
| Befoldung 200 Backsteine. | |
| Discretion ¹⁾ | 5 fl. |
| Von jeden Brand 5 Thl. ¹⁾ | |
| Gilde und Gem. | |
| Befoldung 100 Backsteine. | |
| Discretion | 2 „ 10 gr. |
| Zinnen Gelt | 2 „ 10 „ |
| Von Brennen 5 Thl. oder | 9 „ — ¹⁾ |

Feuer und Wasser Amt.

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| Ein Rath's Herr Befoldung | 5 fl. 8 gr. |
|-------------------------------------|-------------|

Forst Ambt ¹⁾

ist perpetuirlich und neuerlich angeleget.

| |
|------------------------------------|
| Ein Rats Herr 19 Stck. Diehlen. |
| Von der Gemeinde 19 Stck. Diehlen. |

Ein Acht Mann bekömt

| | |
|----------------------------|--------------|
| Discretion | 2 fl. 10 gr. |
| Zinnen Gelt | 2 „ 10 „ |
| 2 Stübgen Wein | 4 „ 16 „ |
| ohne was sein Amt beträgt. | |

B. M.

| | |
|---|-------------|
| Wenn ein 8 Mann kein Amt hat, bekömt er nur | |
| das Jahr 1 Stübq. Wein | 2 fl. 8 gr. |

Deßgleichen

Ein Worth. von der Gilde bekömt 1 Stübgen Wein.

| | |
|------------------------------|----------------------------------|
| Ein Revisor bekömt | 20 fl. ²⁾ jezt 46 fl. |
| Ein Calculator | 6 „ |
| Artillerie Amt | 1 „ 12 gr. |

¹⁾ Zusatz von späterer Hand. — ²⁾ durchstrichen.

Besoldungen der Rath's Personen in Goslar¹⁾.

1) Ein regierender Burger Meister.

| | | |
|---|-----------|-------|
| Besoldung jährlich 100 Spec. R. Thl. thun | 250 fl. | — gr. |
| pro Calculatura | 6 " | — " |
| " Discretionne | 25 " | — " |
| " Winter Klehd | 39 " | — " |
| " Sommer Klehd | 36 " | — " |
| Ehren Wein wegen der Regierung | 6 Stübgen | |
| vom Consulat | 10 " | |
| als Her des Engern Raths | 12 " | |
| als Sechs Mann des regierenden Raths | 1 " | |
| als Raths Herr | 2 " | |
| <hr/> | | |
| Sa. 31 Stübgen à 2 fl. 8 gr. = 74 fl. 8 gr. | | |
| Zinnen Geld | 12 " | 8 " |
| Agio auf obige Species Rthr. | 7 " | 4 " |
| <hr/> | | |
| Summa 440 fl. — gr. | | |
| oder 244 Rthr. 16 gr. | | |

2) Der Assedirende Burger Meister.

| | | |
|--|----------|-------|
| Besoldung jährlich 50 Sp. Rthl. thun | 120 fl. | — gr. |
| pro Calculatura | 6 " | — " |
| " Discretionne | 25 " | — " |
| " Winter Klehd | 39 " | — " |
| " Sommer Klehd | 36 " | — " |
| Weingeld vom Consulat | 10 Stbg. | |
| qua Enger Raths Herr | 12 " | |
| " Raths Herr | 2 " | |
| <hr/> | | |
| facit 24 Stbg. à 2 fl. 8 gr. = 57 fl. 12 gr. | | |
| Zinnen Geld | 12 " | 8 " |
| Agio auf obige Sp. Rthr. | 3 " | 12 " |
| <hr/> | | |
| Summa 299 fl. 12 gr. | | |

3) Der H. Cämmerer.

| | | |
|--|----------|-------|
| Besoldung | 16 fl. | — gr. |
| qua Ober Mühlen Herr | 2 " | 8 " |
| Kleider Geld als Cämmerer | 5 " | 8 " |
| als alter Herr | 21 " | 12 " |
| Weingeld als Cämmerer | 10 Stbg. | |
| als alter Herr | 14 " | |
| als 6 Mann | 1 " | |
| als Raths Herr | 2 " | |
| <hr/> | | |
| Sa. 27 Stbg. à 2 fl. 8 gr. = 64 fl. 16 gr. | | |

¹⁾ Die folgenden Zusammenstellungen sind von der gleichen Hand geschrieben, von welcher die im vorstehenden erwähnten späteren Zusätze sowie der Eingang der Ratswahlordnung herrühren.

| | |
|---------------------------------------|-------------|
| pro Calculat. | 6 fl. — gr. |
| „ Discretionem qua Cämmerer | 3 „ — „ |
| „ alter Herr | 12 „ — „ |
| von Vitriol Ambt | 5 „ — „ |
| Zinnen Geld | 4 „ 9 „ |
| Wall Zins | 20 „ — „ |
| Befoldung als alter Herr | 12 „ — „ |
| <hr/> | |
| Sa. 172 fl. 13 gr. | |

4) Der Gemeinde Worthalter.

| | |
|--|---------------|
| Kleider Geld | 21 fl. 12 gr. |
| Enger Rath's Befoldung | 12 „ — „ |
| Tafel Ambts Befoldung | 28 „ — „ |
| Vitriol Befoldung | 1 „ 12 „ |
| Enger Rath's Discretion | 15 „ — „ |
| Calculatur | 6 „ — „ |
| Tafel Ambts Discretion | 12 „ — „ |
| pro 5. 6. 7. 8. persona ¹⁾ | 18 „ 10 „ |
| „ Sommer Kleid | 10 „ 17 „ |
| aus 84 fl. 12 gr. den 4 ^{ten} Theil | 21 „ 3 „ |
| 31 Stbgen Wein à 2 fl. 8 gr. | 74 „ 8 „ |
| Zinnen Geld | 8 „ 18 „ |
| als Worthalter | 8 „ — „ |
| <hr/> | |
| Summa 238 fl. — gr. | |

5) eines Herrn des Engern Rath's aus dem regierenden Rath.

| | |
|------------------------------------|--------------|
| Befoldung | 12 fl. — gr. |
| Discretion | 12 „ — „ |
| Kleider Geld | 21 „ 12 „ |
| Calculator | 6 „ — „ |
| Wein als alter Herr | 14 Stbg. |
| als Sechsmann | 1 „ |
| als Rathsherr | 2 „ |
| <hr/> | |
| à 2 fl. 8 g. 17 Stbg. | 40 „ 16 „ |
| Zinnengeld | 4 „ 9 „ |
| <hr/> | |
| Summa 96 fl. 17 gr. | |

6) eines Engern Rath's Herrn des assedirenden Rath's.

| | |
|-----------------------------------|--------------|
| Befoldung | 12 fl. — gr. |
| Discretion | 12 „ — „ |
| Kleider Geld | 21 „ 12 „ |
| Calculatura | 6 „ — „ |
| Wein als alter Herr | 14 Stbg. |
| als Rath's Herr | 2 „ |
| <hr/> | |
| 16 Stbg. à 2 fl. 8 gr. = 38 „ 8 „ | |
| Zinnen Geld | 4 „ 9 „ |
| <hr/> | |
| Summa 94 fl. 9 gr. | |

¹⁾ Die Bedeutung dieses Postens, der sich bei den Tafelamtsherren aus dem regierenden Räte und aus Gilden und Gemeinde wiederholt (s. weiter unten), ist mir nicht völlig klar. Sollte es sich vielleicht um einen Betrag handeln, der infolge Verminderung der Zahl der Mitglieder des Tafelamts freigeworden war und auf die verbleibenden Tafelherren verteilt wurde (vgl. hierzu Lorenz S. 467 Anm. 2)? Auffallend ist, daß die nämlichen Personen auch je den vierten Teil von 84 fl. 12 gr. beziehen.

7) eines Tafel Ambts Herrn aus den regierenden Rath, der zugleich das Haupt Buch¹⁾ fñhret.

| | |
|---|--------------|
| Befoldung | 28 fl. — gr. |
| pro 5. 6. 7. 8. persona | 18 " 10 " |
| aus 84 fl. 12 gr. den 4 ^{ten} Teil | 21 " 8 " |
| Calculatur | 6 " — " |
| pro Discretion | 12 " — " |
| Winter Kleider Geld | 21 " 12 " |
| Sommer Kleider Geld | 10 " 17 " |
| Wein als Tafel Herr . 14 Stbg. | |
| als 6 Mann . 1 " | |
| als Rath's Herr . 2 " | |
| 17 Stbg. à 2 fl. 8 gr. = | 40 " 16 " |
| Zinnen Geld | 8 " 18 " |
| Vor das Haupt Buch | 18 " — " |
| " " Gegen Buch | 8 " — " |
| <hr/> | |
| Summa 193 fl. 16 gr. | |

Wenn der Tafelherr nicht aus den regierenden Rath ein Sechsmann, sondern Rath's Herr des affedierenden Rath's ist, auch das Haupt Buch nicht hat, gehet an Vorstehenden ab

| | |
|-------------------------------------|--|
| 1 Stbg. Wein . . à 2 fl. 8 gr. | |
| vor das Haupt Buch . 18 " — " | |
| vor Gegenbuch . . 8 " — " | |
| <hr/> | |
| 28 fl. 8 gr., bleiben 165 fl. 8 gr. | |

8) eines Tafel Herrn von Gilden und Gemeine²⁾.

| | |
|--|--------------|
| Befoldung | 28 fl. — gr. |
| pro 5. 6. 7. 8. persona | 18 " 10 " |
| aus 84 fl. 12 gr. den 4 ^{ten} Theil | 21 " 8 " |
| Calculatura | 6 " — " |
| Discretion | 12 " — " |
| Winter Kleider Geld | 21 " 12 " |
| Sommer Kleider Geld | 10 " 17 " |
| Wein Geld | 33 " 12 " |
| Zinnen Geld | 8 " 18 " |
| <hr/> | |
| Summa 160 fl. 12 gr. | |

9) ein Sechsmann des regierenden Rath's ohn gerechnet des Ambts.

| | |
|---|---------------|
| Kleider Geld | 10 fl. 16 gr. |
| Wein Geld als Sechs Mann 1 Stbg. | 2 " 8 " |
| Wein Geld als Rath's Herr 2 Stbg. | 4 " 16 " |
| Zinnen Geld | 2 " 19 " |
| <hr/> | |
| 20 fl. 19 gr. | |

ein Sechs Mann des affedierenden Rath's bekommt
1 Stbg. Wein weniger, also 18 fl. 11 gr.

¹⁾ S. o. S. 76 Anm. 2. In einer Aufzeichnung vom 9. 5. 1564 (Goslar Stadtarchiv Nr. 1245 f) ist von Curhen Eudhard, weiland althier gewesenem „buchfurer“ die Rede. — ²⁾ Die Worte „und Gemeine“ sind durchstrichen.

10) ein Rathsherr des regierenden Rathes das Amt ungerechnet.

| | |
|------------------------|---------------------|
| Kleider Geld | 10 fl. 16 gr. |
| 2 Stbg. Wein | 4 " 16 " |
| Zinnen Geld | 2 " 19 " |
| | <hr/> 18 fl. 11 gr. |

ein Rathsherr des assediren. Rathes.

| | |
|---------------------------|---------------------|
| Kein Amt, dafür | 1 fl. — gr. |
| Kleider Geld | 10 " 16 " |
| 2 Stbg. Wein | 4 " 16 " |
| Zinnen Geld | 2 " 19 " |
| | <hr/> 19 fl. 11 gr. |

11) Ein Pastor

| | |
|-------------------------------------|--------------|
| erhält aus den Tafel Amt | 4 fl. 10 gr. |
| der zu St. Thomae bekommt | 8 " 18 " |
| Ein Diaconus bekommt | 2 " 8 " |

12) Der H. Stadt Voigt.

| | |
|--------------------------------------|---------------------|
| Besoldung | 40 fl. — gr. |
| NB. ist verbessert. | |
| Kein Amt | 1 " — " |
| Kleider Geld | 10 " 16 " |
| 2 Stbg. Wein als Rathsherr | 4 " 16 " |
| Zinnen Geld | 2 " 19 " |
| | <hr/> 59 fl. 11 gr. |

13) Der Actuarius.

| | |
|-------------------------------|------------------------|
| Besoldung | 24 fl. — gr. — s |
| Winter Kleider Geld | 9 " 12 " 4 " |
| Zinnen Geld | 2 " 10 " — " |
| Haus Miethe | 6 " — " — " |
| aus dem Miet Ambte | 20 " — " — " |
| | <hr/> 62 fl. 2 gr. 4 s |

14) Ein Stadthauptmann¹⁾ . 9 fl.

Juder Holz.

15) Ein Secretarius.

| | |
|------------------------------------|----------------------|
| Besoldung | 72 fl. — gr. |
| Haus Miethe | 6 " — " |
| Winter Kleider Geld | 19 " 8 " |
| Zinnen Geld | 2 " 10 " |
| 8 Stbg. Wein à 2 fl. 8 gr. | 19 " 4 " |
| Freiheit vom Schoß | 1 " 16 " |
| Protocoll | |
| | <hr/> 120 fl. 18 gr. |

16) Ein Forst Inspector.

| | |
|--|---------------------|
| Besoldung | 180 fl. — gr. |
| Futter Geld item vor das Pferd | 54 " — " |
| | <hr/> 234 fl. — gr. |

¹⁾ Wegen der Stadthauptleute (Quartalsmeister) der späteren Zeit s. Harz-B. 1894 S. 591, 592 und Rezej von 1682 Kap. VI (Mosser S. 814).

Beilage 3.

Statut vom 31. 5. 1525 wegen der Beteiligung der Meinheit an der Stadtverwaltung¹⁾.

Wij de radt der stadt Gosslare bekennen openbare in dusssem breve vor uns, unse nakomen und alss weme, dat wij umme vorthsettinghe und ansoekinghe des gemeynen besten unser stadt gunstichlicken und gudtwillichlicken vorghont, dat de ghemeynen unser stadt eynen redelicken, bescheiden, vornufftighen personen effte borgere uthe den achteundetwintich mannen, edder wur he uns beqweme duchte, erwelen, de ghilde werdt, uns dem rade mit eiden vorstricket, ock borghere und bij uns wonhafftich sij, alle jarlickes uppe tide wij uns voranderen, unsen radt und radespersonen erwelen, uth eygenem frögen willen tho eynem worthoildere der gemeinheit setten und kesen moghen. Und dartho noch drie personen uthe densulfften achteundetwintich mannen erwelen, dede mit dem worthoildere in wichtigen und vornehmlicken saken, ghelijck wu anhere de worthoildere van der ghemeyne suslanghe vor unse stadt mydde geraden, mydde wetten, horen, und darinne des besten se vormoghen, helpen raden, unser stadt beste wetten und dat argheste warnhen und wehren, ghelijck wu dat eynem islicken in synen eidt bevolen. Hebben ock noch fordere der gemeynheit unser stadt thoghelaten und lathen tho gegenwordich in macht dusses breves, dat se ock alle jarlickes na orer bequemelickheit densulfften oren woerthoildere und dar tho de drie personen, se tho ome tho kesende macht beholden, dat se de affsetten und jaerlickes vornögen moghen, so dicke und vaken ohne dat raedtsam, nutte und beqweme is, ock mit erholdinghe privilegien und oelden herkomende, wu de ghemeyne suslange ghehath hefft, nictes uthbescheiden, dat wij de radt vorgeanth thobehouff unses ghemeynen besten so bestedighet, bevesten und fulborden, ewichlicken tho holdende. Ock wel seck eyn gemeyne beholden hebben, alle jare veermaell in eyner ideren pare, de vefftich man, so erweleth synth uth der ghemeyn, thosammen tokomende, dar tho de veir personen fulmechtich ghemaket uth eyner ideren ghilde, ock uth eyner ideren paere, so der welck vorstorve, andere personen fulmechtich tho erwelen. Dusses tho bekantnisse hebben wij unsere stadt grote ingeseghel benedden an dussen breff ghehenghet. Nach Christi unses hern gheborth vefftheinhunderth und imme viffundetwintigsten jaren amme middewecken nach dem sondaghe Exaudi.

¹⁾ E. o. E. 18 Anm. 4.

Beilage 4.

Protokoll vom 28. 12. 1550 über die Vernehmung des
Bürgermeisters Georg Wißenhusen wegen der Rechts-
verhältnisse des Forstdinges¹⁾.

Antzeigunge des Ehrb. Georg Wißenhusen, borgermesters, des forstdinges
halven. 1550.

Anno etc. vefftich ahm dage innocentium puerorum sijn de ersamen
und vorsichtigen Johannes Recken unnd Ludolphus Commer kemmer uth
bevehell des erbaren rades tho dem achtbaren unnd hochgelarten heren Geor-
gius Wißenhusen, borgermester und licentiate, gheschickett, sijn er achtbar
w. anthorzeigende unnd tho fragende, dath he will unbeswert sijn und se
berichten, wu men idt in vorgangen jaren mith dem gerichte des forstdinges
tho iderer thjdt geholden hebbe, mith fernerem anbrjngen etc. Darup sijn
a. w. dussen bericht gegeben, dath men, wu witlick, dath gericht des forst-
dinges hderes jhares tho dren thjden, alse dinsdach in den Osteren, dins-
dach in den Pingesten und sanct Johannis in den Wjnnachten stetlick ge-
holden hebbe, hebben dar dath gerichte geholden und geseten de dre holtforstere,
alse van wegen hertogen Hinriken van Brunswigk Hans Rock (und tho
thjden Krejsmar²⁾) und andere), van wegen hertogen Philips N. Hollandt
unnd van wegen des erbaren rades Brandt Wedekindt und Henningk
Kleynsmedt forstere ghewesen, szo sijn Hans van Bulhem, de thor thjdt ampt-
mann thor Harkeborch, ock mith ejnem hupen bur in den Wjnnachten vor
dem kejsers huse, so men dath gerichte des forstdinges hefft nach wonliker
weise holden wjllen, dar hen gekomen, unnd hefft in dath gerichte midde-
setten willen. Eijn erbar radt aser hefft idt ohme nicht staden noch vor-
gunnen willen und angesecht, in dath gherichte behorde nemande tho sijn
allene den dren forstere, se weren aser des woll fretlick, dat he sampt den
jennen, so he middegebracht, bijn dem gerichte weren, unnd datfulve anhoren
mochte. Und dewile gemelte Hans van Bulhem upp sijn er meyninge ver-
harret unnd dath gherichte ij midde besjitten wolde, hefft eijn erbar radt
gewontliker wise vor notarien und tugen, der wegen ut in forma protesteirt,
und den spelluden bevohlen anthoblasende unnd sijn in de munsterkercken
gegangen unnd gemelten Hans van Bulhem mith den sijnen dar stan laten.

¹⁾ S. o. S. 34 Anm. 1. — ²⁾ Vgl. Jacobs Harz-J. 1870 S. 81.

Giffst fernerem bericht, dath tho tñden, wen men dath gerichte des forst-
dinges gehalten unnd de dre forstere inth gerichte ghan weren unnd geseten,
hefft eñn erbar radt tweñ warvesheren uth dem rade tho densulven ghe-
schickett unnd se fragen laten, ifft se mith dem gerichte, wu van olders her
gewontlick tho holdende, geschicket weren. Darup de holtforstere geandt-
wordett, ja. Weren denne werffe und saken ock eñns vorhanden, desulven
hefft men aldar tracteirt unnd gehandelt. Szo idt aser grothe unnd wichtige
saken weren, dede de gedachten holtforstere nicht scheiden konden, desulven
hebben se vor den erbaren radt tho scheidende gewisset, szo hefft eñn erbar
radt up der wider anforderent nachmals darupp bescheñdt gegeben.

Unnd wen dath gerichte gehalten was, und men dath upgeven wolde,
szo sñn erst des erbaren rades hovethman unnd deñnere edder tweñ van
ohrer aller wegen vorgetreden und ghebeden, dath men se bij ohrer gerech-
ticheitt des jagens und visschendes, wu van olders her de gebruck gewesen,
beholden laten und vorgunnen willen etc. Dar midde also tho iderer tñdt
dat gerichte gehalten unnd sñn enthscap genohmen.

Wede ock sage- und buwholt tho hauwende begerde, warth dar gebeden.
Unnd upp wider bescheñt seck mit den forstere nach itlicker gelegenheit tho
vureñnigende gewiset.

Men moñth den art. mith Hans van Bolhem, im bocke vortekent, ock
besichtigen, der dorch neñne contrarietete gemaket worde.



Druck von J. A. Lattmann / Goslar am Harz.

Die
**Beiträge zur Geschichte
der Stadt Goslar**

erscheinen in zwangloser Folge und werden den Mitgliedern des Geschichtsvereins Goslar gegen einen Jahresbeitrag von Mark 10.-, den Nichtmitgliedern zum Buchhändlerpreis geliefert. Anmeldungen für den Geschichtsverein an den Schatzmeister Kämmererkassenrendant Wulfert in Goslar.

Zahlungen an Städt. Sparkasse Goslar/Postfach Hannover 9940

Hest 2 bringt die Geschichte der Stadtförst von Dr. A. Böcker und erscheint Anfang 1922.